

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptpostamts zu Bischofswerda, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda behördlicherseits bestimmte Blatt

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Max, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandskassensache Bischofswerda Konto Nr. 64

Verlagspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmöndlich 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Druckerei Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einseitige Millimeterzeile 10 Pfg., dreiseitige Anzeigen 8 Pfg. Im Letztteil die 90 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 178

Montag, den 1. August 1932.

87. Jahrgang

## Großer Erfolg der nationalen Bewegung.

Das Ziel.

607 Mandate im neuen Reichstag.

Nach den bis Montag früh 7. Uhr durchgeführten Zählungen stellt sich das Ergebnis der gestrigen Reichstagswahl wie folgt dar:

	Mandatsverteilung		Abgegebene Stimmen	
	Nach d. vorläufigen Ergebnissen der Neuwahl	im alten Reichstag (am Tage der Auflösung)	31. Juli 1932	14. September 1930
Nationalsozialisten	230	107	13 732 413	6 408 924
Deutschnat. Volkspartei	37	41	2 174 071	2 457 572
Deutsche Volkspartei	7	30	4 363 337	1 577 411
Wirtschaftspartei	2	23	1 463 370	1 361 747
Christlich-sozialer Volksdienst	4	19	3 623 331	8 697 766
Ehrliches Landvolk	2	14	913 559	1 108 334
Deutsche Bauernpartei	2	6	1 370 811	3 394 400
Zentrum	76	68	4 600 295	4 127 005
Bayerische Volkspartei	21	19	1 179 717	1 058 711
Staatspartei	4	14	3 748 116	1 322 028
Sozialdemokraten	133	143	7 949 883	8 875 699
Kommunisten einschl. Soz. Arbeiterp.	89	77	5 276 887	4 590 453
<b>Zusammen:</b>	<b>607</b>	<b>561</b>	<b>36 431 560</b>	<b>34 095 050</b>

Die Wahlschlacht ist geschlagen und der notverordnete Burgfrieden ist eingetreten. Wie man auch immer zu diesem Burgfrieden stehen mag, er gibt jedenfalls Zeit zur Besinnung und zum Ausräumen der Schlachten, die der Wahlkampf zurückgelassen hat. Zeit zur Besinnung brauchen wir in Deutschland. Gerade wenn ein Volk an einer Wende steht, muß es mitten in den Ereignissen Ruhe finden, um sich klarzumachen, wohin der Weg geht und wo das Ziel liegt. In der Unterredung, die der Reichsinnenminister von Gahl zum Beginn der vergangenen Woche dem französischen Journalisten Sauerwein gewährte, steht ein Satz der gerade jetzt nach der Wahl ganz besondere Beachtung beansprucht. Es genüge, so führte der Innenminister der Papen-Regierung aus, ein großes gemeinsames Ziel zu haben, um sich über die Möglichkeiten der Erreichung dieses Zieles einig zu werden. Dieses große gemeinsame Ziel ist in Deutschland vorhanden und wird, wie der Ausfall der Wahl zeigt, von großen Teilen des deutschen Volkes über alle Parteischranken hinweg erfasst. Dieses Ziel ist die Wiedergewinnung der deutschen Freiheit nach außen und der Stillruhe wie wirtschaftliche Wiederaufbau im Innern. Der Streit der Parteien, wenigstens der Parteien, die programmatisch auf nationalem Boden stehen, und die nicht von Moskau her oder von einer nebelhaften Internationalen ihre Befehle und ihre Marschrichtung empfangen, schweigt gegenüber diesem gemeinsamen Ziel, er entspinnt sich nur über die Frage des besten Weges zu diesem Ziel. Aber auch diese Frage ist — eigentlich fast unabhängig vom Ergebnis der Wahlen — einfach durch das Schwergewicht der Ereignisse schon weit unkomplizierter geworden, als sie es in der Zeit der absoluten Weimarer Vorherrschaft war. Der Weg kann nicht mehr und darf nicht mehr im parlamentarischen Kuhhandel gesucht, kann und muß fortan nurmehr durch Führung bestimmt werden. Von einer solchen Führung, die den Begriff und das Wesen des Staates entschlossen über den Kampf und die widerstreitenden Interessen der Parteien hinaushebt.

Am gestrigen Sonntag ist, wie ja vorauszu sehen war, noch keine klare Mehrheit der nationalen Opposition erreicht worden. Unter den 607 Mandaten hat sie einschließlich der 7 Volksparteier 275 Sitze errungen, es fehlen ihr also rund 30 Sitze zur Mehrheit. Aber das eine ist klar, daß die Entwicklung so deutlich und entschieden ins nationale Fahrwasser drängt, daß nicht anders als mit diesen Parteien regiert werden kann. So viel steht jedenfalls fest, daß die gewaltige Gegenoffensive der Linken abge schlagen worden ist. Da die kommunistische Partei für jede Art von Regierungsbildung und positive Mitarbeit ausschließt, ist die Linksfront von der Sozialdemokratie bis zum Zentrum in hoffnungslose Minderheit gedrängt. Ihr Versuch, nur die letzten sechs Wochen der Papen-Regierung zur Abstimmung zu stellen und die nationale Bewegung für deren Wirken verantwortlich zu machen, ist am gesunden Sinn der Wähler gescheitert, die bei ihrem Urteilspruch die ganze Nachkriegszeit und die Mißwirtschaft des schwarz-roten Systems im Auge behalten haben. Auf der anderen Seite war es auch den nationalen Parteien nicht möglich, gegenüber den letzten Landtagswahlen mit einem so gewaltigen Rückwärtsschritt, daß sie an Stärke die ganze Front vom Zentrum bis zu den Kommunisten überflügelt hätten.

Bemerkenswert ist, daß man bereits im Zustand einer Koalition der nationalen Opposition mit dem Zentrum ankündigt. Der Berliner Korrespondent des Londoner Daily Mail glaubt, daß die deutsche Regierung jetzt danach streben wird, die wunderbare Energie und Begeisterung der Nationalsozialisten mit dem gemäßigten und dem konservativen Sinn des Zentrums und der Traditionsstreue der Deutschnationalen zu vereinen.

Ob ein Zusammengehen mit dem Zentrum möglich sein wird, muß sich erst noch erweisen. Wenn man das Ergebnis vom Gesichtspunkt der Regierung Papen aus betrachtet, die bekanntlich nicht Partei war und sich im Wahlkampf auch nicht engagiert hat, so ist, wie die „Dresdner Nachrichten“ schreiben, festzustellen, daß sie damit zufrieden sein kann. Sie hat die Stärkung der nationalen Front erreicht, um derentwillen der Reichstag aufgelöst wurde, und sie wird andererseits auch nicht durch eine sichere Mehrheit von der einen oder anderen Seite zum Abdanken gezwungen. Von ihrer Geschicklichkeit in der Behandlung der ihr naheliegenden Parteien und deren Anpassungsfähigkeit wird es darum abhängen, wie die praktische Auswertung des Wahlergebnisses vor sich geht, ob sie glatt verläuft oder zu neuen Krisen und Konflikten führt.

Auch das Kennzeichen dieser Wahl ist die Bestätigung und Befestigung des großen Erfolges der nationalen sozialistischen Bewegung. Der vereinigte Ansturm der Gegner hat ihren Vormarsch nicht aufzuhalten vermocht. Sie ist zur weitaus stärksten Partei des neuen Parlaments geworden, — eine Partei, wie sie in dieser Größe im Reichstag überhaupt noch nicht da war, — und sie hat damit ihr Wahlziel erreicht mit der Erbringung des Beweises, daß die Hitlerbewegung so stark und so nachhaltig vom Vertrauen des Volkes getragen ist, daß ohne und gegen sie in Deutschland nicht mehr regiert werden kann. Wenn die Linke trotzdem wieder behauptet, die Nationalsozialisten seien geschlagen, weil sie die absolute Mehrheit nicht erreicht haben, so ist das natürlich eitel Spiegelscherelei zur Beschönigung der eigenen Niederlage; denn die Möglichkeit der absoluten Mehrheit ist nicht einmal von den Optimisten unter den Nationalsozialisten angenommen worden. Neben ihnen haben sich Hugenberg's Deutschnationale als einzige rechtsbürgerliche Partei in ihrem Besitzstand behauptet und ihren Einfluß bewahrt. Auch sie haben damit ihr Wahlziel insofern erreicht, als ihre Mitwirkung bei der künftigen Regierungsführung in Deutschland unentbehrlich geworden ist.

Auf der anderen Seite hat die Sozialdemokratie den Stand der letzten Reichstagswahl nicht behauptet und gegenüber den für sie verlustreichen Landtagswahlen der letzten Zeit nur wenig aufgeholt. Nach der kolossalen Propaganda, die die „Eiserne Front“ entwickelt hat und angesichts der Vorteile, die die SPD. aus der Sonnenseite der Opposition holen wollte, ist das kein Ergebnis, das sie zum Siegesjubel veranlassen dürfte. Ebenso hat neben ihr die kommunistische Partei an Stimmen bei weitem nicht das herausgeholt, was man auf Grund der „revolutionären Situation“ und der Glendentwicklung in Deutschland hätte erwarten können. Die Zunahme der SPD. gegenüber der Präsidentenwahl will nicht viel besagen, weil im April bekanntlich ein Teil der kommunistischen Wählerschaft wegen der Ausschließlichkeit der Thälmann-Kandidatur gestreift hatte. Als Dritter im Bunde der Linken hat sich auch das Zentrum um allen Erfahrungen gemäß auf seinem Stande gehalten und durch Zugzug derjenigen Linkselemente, die in der Staatspartei keinen Halt mehr sahen, darüber hinaus beschiedene Gewinne erzielt, die aber ebenfalls bei weitem nicht dem Aufschwunge entsprechen, den sich die Zentrumspartei nach Brünings gewaltiger Wobloffenensive als Ziel gesteckt hatte. Von der Staatspartei ist wenig mehr zu sagen. Ihr Zusammenbruch ist so vollständig, daß sie endgültig aus der praktischen Politik gestrichen scheint.

Alle anderen Parteien und Gruppen, die sich in so überreicher Zahl präsentiert hatten, sind von dem Schicksal der Vernichtung ereilt worden, das ihnen schon nach der Breitenwahl drohte. Die Deutsche Volkspartei hat in einer Traditionskompagnie wenigstens ihre Existenz gerettet, allerdings ohne es auf Fraktionsstärke zu bringen. Den anderen Splittergruppen der bürgerlichen Rechten kann man dagegen auf Grund des gestrigen Volkspruches schon jetzt

Rektologie schreiben. Die Wirtschaftspartei ist als Vertreterin der mittelständischen Interessen ausgeschaltet, der Christlich-soziale Volksdienst hat seine stolze Isolierung im Wahlgang mit einer Niederlage bezahlt, die ihn zur Bedeutungslosigkeit verurteilt, und die übrigen Gruppen sind überhaupt von der politischen Bildfläche verschwunden. Erst wenn das Resultat vollständig vorliegt und in Ruhe gesichtet werden kann, wird sich beurteilen lassen, was diese Splitterungen der Rechten an Mandatsverlusten gekostet haben.

Gegenüber dem verwirrenden Echo der Stimmen, die nun gewohnheitsmäßig je nach ihrer Parteieinstellung aus dem Wahlergebnis Erfolgs für sich und ihre Richtung herauslesen wollen, bleibt im ganzen als objektive Wahrheit doch festzustellen, daß die nationale Bewegung ihre Erwartungen erfüllt sieht, während die Linke für die nächste Parlamentsperiode eindeutig aus der Macht verdrängt und in Oppositionsstellung getrieben ist. Damit ist der Zweck der Reichstagsauflösung erreicht.

### Aufruf Hitlers an die SA. und SS.

München, 1. August. Adolf Hitler hat an die SA. und SS. folgenden Aufruf erlassen:  
SA. und SS.-Männer! Ein unerhörter Sieg ist erkämpft worden. Viele Kameraden haben ihn durch schmerzhafte Opfer erzielt. Die Toten sind für uns alle heilige Verpflichtung, nunmehr erst recht den Kampf für Deutschlands Freiheit weiterzuführen.

### Die ersten französischen Stimmen zur Reichstagswahl.

Paris, 1. August. (Draht.) Soweit die Blätter zum Ergebnis der Reichstagswahl sich äußern, urteilen sie, daß die innerpolitische Lage unbestimmt bleibe. Die Neuwahlen schienen also nicht die vorhanden gewesenen Schwierigkeiten zu beseitigen, so daß, wie sich das „Petit Journal“ ausdrückt, die fast unlösliche politische Krise in Deutschland nicht beendet wurde. Allgemein wird auf das besonders starke Anwachsen der kommunistischen Partei und den weiteren Zerfall der Mittelparteien hingewiesen.

Das „Echo de Paris“ erklärt, die politische Lage bleibe verworren.

Der Berliner Berichterstatter des „Matin“ vertritt die Ansicht, das Ergebnis werde der Regierung Papen-Schleicher die Feststellung erlauben, daß keine klare Mehrheit bestehe und Deutschland mehr denn je eine von den Parteien völlig unabhängige Regierung brauche.

„Petit Parisien“ äußert sich ähnlich: Die parlamentarischen Schwierigkeiten, die durch die Neuwahlen gelöst werden sollten, blieben restlos bestehen. Keines der aufgeworfenen Probleme finde eine Lösung. Das Zentrum halte wieder einmal den Schlüssel zur Lösung der Lage in der Hand,



ja nachdem es bei der Sten bleiben oder sich in irgend-einer Form der Rechten anschließen werde.

Der Sonderberichterstatter des „Journal“ nennt Reichs-wehrminister von Schleicher den wahren Triumphtor des gestrigen Tages, denn die Wahlen beträftigen die Ohnmacht des Parlaments, ja sogar den augenblicklichen Bankrott des Parlamentarismus.

Der sozialistische „Populaire“ schreibt, der neue Reichs-tag sei nicht regierungsfähig. Das habe das Kabinett ge-wünscht. Auf parlamentarischem Gebiet habe von Schleicher die Schlacht gewonnen. Werde der Kampf jetzt aufs außer-parlamentarische Gebiet hinübergetragen werden?

Auch „Ouvre“ meint, daß das Kabinett sein Ziel er-reicht habe, nämlich einen Reichstag, in dem niemand über die absolute Mehrheit verfüge.

„Quotidien“ schreibt unter der Überschrift „Adieu Bel-mar“: Der Reichstagsler erklärte am Sonnabend: Stimmt für das neue große Deutschland. Er wußte, daß er nicht ent-läuscht werden würde.

In ähnlichem Sinne äußert sich „Figaro“: Die Deut-schen haben für das größere Deutschland gestimmt. Die Re-gierung geht als Sieger aus dem Wahlkampf hervor.

### Englische Kommentare zur Reichstags-wahl.

London, 1. August. Das Ergebnis der Reichstagswahl entspricht ungefähr den Voraussetzungen, die die Berliner Korrespondenten der Morgenpresse in den letzten Tagen veröffentlicht hatten. Die Blätter nehmen noch nicht redak-tionell Stellung, sondern beschränken sich auf die Wiedergabe der Berichte ihrer Vertreter in Deutschland, von denen mehrere der Ansicht sind, daß die nationalsozialistische Be-wegung ihren Höhepunkt erreicht bzw. bereits überschritten habe.

### Note Fahne auf 10 Tage verboten.

Berlin, 31. Juli. Der Polizeipräsident hat die „Note Fahne“ einschließlich aller Kopfdäcker bis zum 10. August einschließlich verboten. Das Verbot erfolgte wegen eines am 30. Juli veröffentlichten Aufrufs des Zentralkomitees der KPD., in dem zum gewaltsamen Sturz der Verfassung und zur Errichtung einer Arbeiterdiktatur aufgefordert, zum mindesten aber angereizt wird.

## Ergebnisse der drei sächsischen Wahlkreise.

Die Vergleichsziffern beziehen sich auf die Reichstagswahl vom September 1930 sowie auf den ersten Wahlgang der Reichsprä-sidentenwahl vom April 1932.

### 28. Wahlkreis: Dresden-Bauhen

1. Sozialdem. Partei Deutschlands (1930: 389 528 — 1932: —)	361 061
2. Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei (1930: 180 530 — 1932: 342 947)	456 964
3. Komm. Partei Deutschlands (1930: 139 556 — 1932: 148 409)	165 628
4. Deutsche Zentrumspartei (1930: 15 906 — 1932: —)	24 663
5. Deutschnationale Volkspartei (1930: 55 786 — 1932: 77 410)	64 193
6. Deutsche Volkspartei (1930: 72 206 — 1932: —)	34 017
7. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) (1930: 80 227 — 1932: —)	10 712
8. Deutsche Staatspartei (1930: 81 653 — 1932: —)	19 614
10. Deutsches Landvolk (1930: 58 138 — 1932: —)	2 988
11. Christlich-sozialer Volksdienst (1930: 20 882 — 1932: —)	10 889
11a. Volksrechtspartei	2 490
17. Soz. Arbeiterpartei Deutschlands	6 332
21. Polenliste	105
24. Kampfgemeinschaft der Arbeiter u. Bauern	137
25. Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands	301
26. Gerechtigkeitsbewegung für Parteienverbot	315
28. Nationalsozialistischer Kleinrentner	511
29. Nationalsozialistischer Volksbund für Wahr-heit und Recht	401
30. Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands	400

### 29. Wahlkreis: Leipzig

1. Sozialdem. Partei Deutschlands (1930: 288 369 — 1932: —)	275 138
2. Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei (1930: 115 997 — 1932: 237 724)	300 006
3. Kommunistische Partei Deutschlands (1930: 142 261 — 1932: 144 529)	155 220
4. Deutsche Zentrumspartei (1930: 5245 — 1932: —)	9 312
5. Deutschnationale Volkspartei (1930: 30 727 — 1932: 36 685)	37 068
6. Deutsche Volkspartei (1930: 77 671 — 1932: —)	18 279
7. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) (1930: 57 883 — 1932: —)	6 431
8. Deutsche Staatspartei (1930: 26 219 — 1932: —)	14 368
10. Deutsches Landvolk (1930: 34 237 — 1932: —)	889
11. Christlich-sozialer Volksdienst (1930: 10 034 — 1932: —)	6 076
11a. Volksrechtspartei	5 852
17. Soz. Arbeiterpartei Deutschlands	1 476
19. Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtsch.	164
21. Polenliste	46
24. Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern	80
25. Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands	221
28. Nationalsozialistischer Kleinrentner	690

### 30. Wahlkreis: Chemnitz-Zwickau.

1. Sozialdem. Partei Deutschlands (1930: 314 517 — 1932: —)	261 614
2. Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei (1930: 264 854 — 1932: 487 882)	549 565
3. Kommunistische Partei Deutschlands (1930: 204 959 — 1932: 236 175)	228 656
4. Deutsche Zentrumspartei (1930: 5513 — 1932: —)	8 198
5. Deutschnationale Volkspartei (1930: 49 716 — 1932: 55 653)	44 356
6. Deutsche Volkspartei (1930: 45 906 — 1932: —)	9 395
7. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) (1930: 89 745 — 1932: —)	13 673
8. Deutsche Staatspartei (1930: 22 681 — 1932: —)	7 633
10. Deutsches Landvolk (1930: 30 626 — 1932: —)	1 355
11. Christlich-sozialer Volksdienst (1930: 46 347 — 1932: —)	26 978
17. Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands	13 734
20. Deutsche Sozialistische Kampfbewegung	126
24. Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern	139
25. Freiwirtschaftliche Bewegung für Freiland usw.	775
28. Nationalsozialistischer Kleinrentner	988
29. Nationalsoz. entlegener Mittelstand	329

### Einzelresultate aus Sachsen.

#### Wahlkreis Dresden-Bauhen.

Dresden-Stadt. In der Stadt Dresden, wo von 508 668 Stimmberechtigten 400 934 (79,6 v. H.) abstimmten, hatte die Reichstagswahl folgendes Ergebnis (in Klammern die Zahlen von der vorhergehenden Reichstagswahl): 1. Sozial-dem. P. 132 615 (135 046), 2. Natsoz. D. A. P. 149 872 (73 677), 3. Kommun. P. 53 306 (56 278), 4. Zentrum 7980 (5720), 5. Deutschnat. P. 22 541 (22 339), 6. Deutsche P. 15 303 (31 566), 7. Wirtschaftsp. 2601 (21 494), 8. Staatsp. 5572 (38 638), 10. D. Landvolk 174 (837), 11. Chr.-Soz. Volksb. 2565 (6787), 11a. Volksrechtsp. 678 (2006), 17. Soz. Arbeiterp. 946 (—).

In der Stadt Dresden war außerdem auf dem Haupt-bahnhof eine Abstimmungsstelle für Reisende mit Stimmschein eingerichtet. Die dort abgegebenen Stimmen verteilten sich wie folgt: Soz. 269, Natsoz. 629, Rom. 63, S. 67, Dnat. 188, DVP. 61, Wp. 16, Stp. 41, V. 1, SVP. 9.

Bad Schandau. SPD. 583, Natsoz. 1480, Komm. 240, Zentrum 56, Deutschnat. 288, DVP. 139, Mittelfst. 32, Staatsp. 73, Christl.-Soz. 10, Volksr. 5, Soz. Arb. 3, Son-stige 1.

Dippoldswalde, Amst. SPD. 10 070, Natsoz. 20 172, Komm. 4730, Zentrum 250, Deutschnat. 2387, DVP. 967, Mittelfst. 318, Staatsp. 663, Landv. 169, Christl.-Soz. 329, Volksr. 33, Soz. Arb. 117, Sonstige 75.

Freital. Soz. 10 450 (10 841), Natsoz. 5147 (1608), Rom. 5853 (5115), S. 266 (183), Deutschnat. 654 (505), DVP. 475 (871), Wp. 460 (2338), Stp. 281 (1005), V. 11 (102), Vd. 124 (158), Br. 13, SVP. 67.

Freiberg. Soz. 6284 (6580), Natsoz. 11 072 (5087), Komm. 1744 (1630), Zentr. 163 (138), Dnat. 1919 (2331), DVP. 578 (1579), Wp. 64 (1874), Stp. 213 (935), V. 6 (82), Vd. 138 (167), Br. 28, SVP. 11.

Großenhain-Stadt. SPD. 2759, Natsoz. 3360, Komm. 485, Zentr. 67, Deutschnat. 1095, DVP. 182, Mittelfst. 25, Staatsp. 96, Landv. 6, Christl.-Soz. 20, Volksr. 6, Soz. Arb. 2, Sonstige 4.

Pirna. Soz. 4621 (4895), Natsoz. 6394 (2887), Komm. 5024 (4476), Zentr. 380 (315), Dnat. 995 (903), DVP. 851 (1356), Wp. 171 (1419), Stp. 272 (1381), V. 30 (122), Vd. 185 (220), Br. 38, SVP. 49.

Reichen, Amst. SPD. 20 260, Natsoz. 24 451, Komm. 4378, Zentr. 364, Deutschnat. 4008, DVP. 975, Mittelfst. 457, Staatsp. 510, Landv. 178, Christl.-Soz. 290, Volksr. 130, Soz. Arb. 110, Sonstige 205.

Reichen-Stadt. SPD. 13 999, Natsoz. 9895, Komm. 2628, Zentr. 460, Deutschnat. 1541, DVP. 720, Mittelfst. 324, Staatsp. 260, Landv. 9, Christl.-Soz. 262, Volksr. 188, Soz. Arb. 56, Sonstige 41.

Rögnitz. SPD. 703, Natsoz. 1382, Komm. 411, Zentr. 43, Deutschnat. 118, DVP. 102, Mittelfst. 17, Staatsp. 55, Christl.-Soz. 13, Volksr. 1, Soz. Arb. 22, Sonstige 8.

Radeberg-Stadt. SPD. 3786, Natsoz. 3680, Komm. 1877, Zentr. 172, Deutschnat. 499, DVP. 134, Mittelfst. 69, Staatsp. 149, Landv. 66, Christl.-Soz. 53, Volksr. 14, Soz. Arb. 35, Polen 7.

Riesa. Soz. 6833 (6914), Natsoz. 5072 (2177), Komm. 2004 (2003), Zentr. 243 (191), Dnat. 967 (758), DVP. 470 (1106), Wp. 261 (1536), Stp. 172 (576), V. 9 (115), Vd. 93 (182), Br. 69, SVP. 93.

Tharand. SPD. 576, Natsoz. 1069, Komm. 419, Zentr. 24, Deutschnat. 181, DVP. 126, Mittelfst. 38, Staatsp. 39, Landv. 4, Christl.-Soz. 9, Volksr. 8.

Amst. Dippoldswalde. Soz. 10 070, Natsoz. 20 172, Komm. 4730, Zentr. 250, Dnat. 2387, DVP. 967, Wp. 318, Stp. 663, V. 169, Vd. 329, Br. 33, SVP. 117.

Amst. Dresden. Soz. 33 342, Natsoz. 35 127, Komm. 14 482, Dnat. 5388, DVP. 2875, Wp. 1228, Stp. 1389, V. 257, Vd. 621, Br. 117, SVP. 393.

Amst. Freiberg. Soz. 10 321, Natsoz. 16 057, Komm. 2942, Zentr. 88, Dnat. 1369, DVP. 458, Wp. 138, Stp. 216, V. 51, Vd. 180, Br. 33, SVP. 84.

Zweigtamt Sayda. Soz. 3728, Natsoz. 9936, Komm. 1475, Zentr. 29, Dnat. 708, DVP. 150, Wp. 51, Stp. 137, V. 22, Vd. 121, Br. 13, SVP. 14.

Amst. Großenhain. Soz. 11 826, Natsoz. 16 937, Komm. 2395, Zentr. 156, Deutschnat. 2475, DVP. 495, Wp. 229, Stp. 266, V. 186, Vd. 109, Br. 50, SVP. 271.

Amst. Pirna. Soz. 21 669, Natsoz. 32 454, Komm. 17 302, Zentr. 766, Deutschnat. 3783, DVP. 2226, Wp. 513, Stp. 1124, V. 376, Vd. 496, Br. 112, SVP. 407.

#### Wahlkreis Chemnitz-Zwickau.

Chemnitz. Soz. 57 463 (Reichstagswahl 1930: 64 188), Natsoz. 88 723 (49 423), Komm. 45 243 (40 512), Zentrum 2014 (1378), Deutschnat. 8240 (12 612), D. P. 1544 (10 668), Wirtschaftsp. 2843 (16 223), Staatsp. 1759 (4998), Landvolk 86 (590), Chr.-Soz. Volksb. 3511 (7241).

Zwickau. Soz. 14 029 (Reichstagswahl 1930: 14 372), Natsoz. 21 543 (15 971), Komm. 7128 (6779), Zentr. 791 (640), Deutschnat. 2570 (5377), D. P. 707 (2891), Wirtschaftsp. 215 (2690), Staatsp. 782 (2258), Landvolk 23 (236), Chr.-Soz. Volksb. 911 (2047).

Blumen L. P. Soz. 10 767 (Reichstagswahl 1930: 12 110), Natsoz. 34 482 (22 017), Komm. 14 651 (15 538), Zentr. 789 (664), Deutschnat. 3735 (3577), D. P. 620 (2376), Wirtschaftsp. 324 (4071), Staatsp. 422 (1259), Landvolk 30 (117), Chr.-Soz. Volksb. 1180 (3075).

Oberlungwitz. SPD. 675, Natsoz. 2177, Komm. 1857, Zentr. 25, Deutschnat. 199, DVP. 28, Mittelfst. 82, Staatsp. 41, Christl.-Soz. 11, Volksr. 166, Soz. Arb. 6.

Deutschnat. L. Erg. SPD. 2357, Natsoz. 4913, Komm. 3111, Zentr. 230, Deutschnat. 243, DVP. 47, Mittelfst. 92, Staatsp. 43, Christl.-Soz. 2, Volksr. 139, Soz. Arb. 9.

Langen, Erg. SPD. 2155, Natsoz. 2992, Komm. 1462, Zentr. 29, Deutschnat. 125, DVP. 30, Mittelfst. 41, Staatsp. 16, Christl.-Soz. 2, Volksr. 42, Soz. Arb. 4.

Hohenstein-Ernstthal. SPD. 1684, Natsoz. 4271, Kom. 2864, Zentr. 33, Deutschnat. 878, DVP. 76, Mittelfst. 131, Staatsp. 53, Christl.-Soz. 18, Volksr. 180, Soz. Arb. 8.

Mittweida-Stadt und Land. SPD. 7998, Natsoz. 11 228, Komm. 2145, Zentr. 147, Deutschnat. 772, DVP. 128, Mittelfst. 105, Staatsp. 155, Christl.-Soz. 27, Volksr. 161, Soz. Arb. 182, Bet. 106.

Wahlkreis Leipzig.

Leipzig. Soz. 149 459 (Reichstagswahl 1930: 158 603), Natsoz. 141 875 (62 858), Komm. 83 384 (83 980), Zentr. 6556 (3769), Deutschnat. 19 579 (16 748), D. P. 12 509 (59 132), Wirtschaftsp. 2688 (43 707), D. Staats. 6633 (15 291), Chr.-Soz. Volksdienst 3396 (3146), Landvolk 226 (670).

Leipzig. Soz. 1815, Natsoz. 226, Komm. 762, Zentr. 17, Deutschnat. 207, D. P. 78, Wirtschaftsp. 47, D. Staatsp. 33, Rohweil. Soz. 2400, Natsoz. 2453, Komm. 747, Zentr. 33, Deutschnat. 186, D. P. 86, Wirtschaftsp. 89, D. Staatsp. 94, Landvolk 21, Chr.-Soz. Volksdienst 39.

Rohweil-Land. SPD. 2161, Natsoz. 3326, Komm. 456, Zentr. 22, Deutschnat. 288, DVP. 77, Mittelfst. 67, Staatsp. 44, Landv. 28, Christl.-Soz. 77, Volksr. 20, Sonstige 9.

Burgen. Soz. 4330, Natsoz. 4728, Komm. 1886, Zentr. 104, Deutschnat. 492, D. P. 180, Wirtschaftsp. 95, D. Staatsp. 164, Landvolk 6, Chr.-Soz. Volksdienst 87.

### Ergebnisse aus unserem weiteren Verbreitungsgebiet und der Oberlausitz.

Coffern. SPD. 42, Natsoz. 56, Komm. 3, Deutschnat. 5, Freisch. SPD. 19, Natsoz. 51, Komm. 2, Zentr. 2, Deutschnat. 12, Mittelfst. 1, Landv. 2.

Diehmen. SPD. 74, Natsoz. 63, Komm. 17, Zentr. 2, Deutschnat. 13, DVP. 5, Landv. 4, Christl.-Soz. 2.

Elba. SPD. 134, Natsoz. 261, Komm. 22, Zentr. 1, Deutschnat. 45, DVP. 6, Staatsp. 2, Landv. 3.

Elblau. SPD. 17, Natsoz. 50, Komm. 7, Deutschnat. 2, DVP. 1, Landv. 1.

Gauhe. SPD. 122, Natsoz. 179, Komm. 56, Zentr. 13, Deutschnat. 83, DVP. 8, Mittelfst. 1, Staatsp. 6, Landv. 2, Christl.-Soz. 8, Volksr. 1.

Jauer. SPD. 3, Natsoz. 12, Komm. 5, Zentr. 50, Kerschütz. SPD. 2, Natsoz. 30, Komm. 5, Zentr. 22, Deutschnat. 4, Landv. 2.

Kandlitz. SPD. 53, Natsoz. 79, Komm. 12, DVP. 2, Landv. 3, Soz. Arb. 1, Kampfgem. 2.

Kirchhain. Soz. 303, Natsoz. 533, Komm. 461, Zentr. 74, Deutschnat. 59, D. P. 27, Wirtschaftsp. 5, Staatsp. 26, Landvolk —, Vd. 36, Br. 6, SVP. 7.

Königsberg mit Aukau. SPD. 25, Natsoz. 37, Komm. 14, Zentr. 455, Deutschnat. 3, DVP. 1, Mittelfst. 1, Natsoz. Kleinr. 2, Natsoz. Volksb. 1.

Okro. SPD. 3, Natsoz. 16, Komm. 7, Zentr. 141, Deutschnat. 2, DVP. 1, Landv. 9, Arb. und Bauernp. 1.

Sauck. SPD. 2, Natsoz. 43, Komm. 2, Zentr. 30, Deutschnat. 7, DVP. 1, Landv. 12.

Semmlitz. SPD. 33, Natsoz. 20, Komm. 15, Mittelfst. 3, Landv. 1.

Sohlitz (Spre). Soz. 1094, Natsoz. 1238, Komm. 590, Zentr. 38, Deutschnat. 147, D. P. 94, Wirtschaftsp. 15, Staatsp. 29, Landvolk 13, Vd. 14, Br. 4, SVP. 17.

Siebnitz. Soz. 336, Natsoz. 719, Komm. 286, Zentr. 9, Deutschnat. 88, D. P. 11, Wirtschaftsp. 2, Staatsp. 14, Vd. 7, Br. 2, SVP. 20.

Taufers. SPD. 144, Natsoz. 45, Komm. 103, Deutschnat. 13, DVP. 3, Mittelfst. 1, Landv. 1, Christl.-Soz. 3.

Welsa. SPD. 107, Natsoz. 203, Komm. 90, Zentr. 6, Deutschnat. 52, DVP. 10, Mittelfst. 2, Staatsp. 9, Landv. 1, Christl.-Soz. 23, Volksr. 2.

Wehrsdorf. SPD. 374, Natsoz. 246, Komm. 318, Zentr. 13, Deutschnat. 51, DVP. 17, Mittelfst. 4, Staatsp. 25, Landv. 3, Christl.-Soz. 39, Volksr. 1.

Wittgen. Soz. 563, Natsoz. 941, Komm. 475, Zentr. 32, Deutschnat. 70, D. P. 40, Wirtschaftsp. 16, Staatsp. 19, Landvolk 3, Vd. 181, Br. 7, SVP. 5.

Zwickau. SPD. 27, Natsoz. 64, Komm. 1, Deutschnat. 4, DVP. 2, Staatsp. 2, Christl.-Soz. 2.

Bauhen. Soz. 5603 (6558), Natsoz. 9654 (4834), Komm. 2627 (1633), Zentr. 1249 (894), Deutschnat. 1883 (2002), D. P. 809 (2115), Wirtschaftsp. 133 (1036), D. Staatsp. 432 (1776), Landvolk 12 (193), Vd. 443 (872), Br. 83, SVP. 33.

Amst. Bauhen. Soz. 14 093, Natsoz. 25 111, Komm. 10 277, Zentr. 3339, Deutschnat. 4964, D. P. 898, Wirtschaftsp. 265, Staatsp. 438, Landvolk 206, Vd. 809, Br. 88, SVP. 244.

Kamenz-Stadt. SPD. 1893, Natsoz. 2743, Komm. 780, Zentr. 267, Deutschnat. 265, DVP. 166, Mittelfst. 91, Staatsp. 106, Landv. 16, Christl.-Soz. 135, Volksr. 10, Soz. Arbeiterpartei 289, Sonstige 37.

Amst. Kamenz. Soz. 10 843, Natsoz. 16 253, Komm. 4237, Zentr. 2878, Deutschnat. 1605, D. P. 899, Wirtschaftsp. 336, Staatsp. 443, Landvolk 379, Vd. 339, Br. 96, SVP. 101.

Elbau. SPD. 1959, Natsoz. 3531, Komm. 611, Zentr. 165, Deutschnat. 393, DVP. 317, Mittelfst. 69, Staatsp. 158, Christl.-Soz. 210, Sonstige 104.

Elbau-Amst. SPD. 13 720, Natsoz. 21 350, Komm. 10 580, Zentr. 471, Deutschnat. 1990, DVP. 1671, Mittelfst. 701, Staatsp. 1064, Landv. 512, Christl.-Soz. 1698, Volksr. 329, Soz. Arb. 2076, Sonstige 113.

Neugersdorf. SPD. 2433, Natsoz. 2355, Komm. 1903, Zentr. 107, Deutschnat. 186, DVP. 215, Mittelfst. 262, Staatsp. 172, Landv. 4, Christl.-Soz. 142, Sonstige 235.



030: 14 872),  
 191), Birtch.  
 (236), Chr.  
 wahl 1920:  
 151 (15 588),  
 620 (2376),  
 101 20 (117),  
 1857,  
 132, Staatsp.  
 113, Romm.  
 Wirtsch. 92,  
 6, 9,  
 102, Romm.  
 Wirtsch. 41,  
 4,  
 4871, Romm.  
 Wirtsch. 131,  
 8,  
 8, Ratf.,  
 128,  
 161,  
 158 603),  
 191, 6556  
 19 (19 152),  
 Chr.-Soz.  
 192, Zentr.  
 747, Zentr.  
 174, Staatsp. 94  
 1, Romm.  
 Wirtsch. 67,  
 20, Gen-  
 1926, Zentr.  
 Staatsp.  
 1, Zentr.  
 2,  
 2,  
 1, Zentr.  
 1,  
 1, Zentr.  
 18,  
 2,  
 50,  
 22,  
 2,  
 74,  
 1, Romm.  
 1, Ratf.,  
 141,  
 1, Zentr.  
 30,  
 Wirtsch.  
 15,  
 1, Romm.  
 1, Ratf.,  
 103,  
 1, Ratf.,  
 3,  
 1, Zentr.  
 1,  
 1, Zentr.  
 32,  
 9, Land-  
 1, Ratf.,  
 4,  
 1, Romm.  
 1, Ratf.,  
 432  
 33,  
 1, Romm.  
 1, Ratf.,  
 244,  
 1, Romm.  
 1, Ratf.,  
 91,  
 10, Soz.  
 1, Romm.  
 1, Ratf.,  
 101,  
 1, Zentr.  
 158,  
 1, Romm.  
 1, Ratf.,  
 1098,  
 1, 1805,  
 1, 262,  
 15.

**Schlagwache.** SPD. 132, Ratf. 350, Romm. 132, Zentr. 193, Deutschnat. 52, DDP. 16, Mittelst. 6, Staatsp. 10, Landb. 5, Christl.-Soz. 18, Volksp. 4, Soz. Arb. 5, Kampfgem. 1, Ger. 1, Arbeiter- und Bauernp. 89.  
**Jittau.** Soz. 4089 (6110), Ratf. 8778 (4725), Romm. 3088 (1685), Zentr. 750 (489), Dnat. 877 (876), D. Sp. 920 (1189), Wirtsch. 789 (2397), Staatsp. 1227 (2050), Landvolk 15 (76), Bd. 522 (872), Br. 56, SWP. 125.  
**Wittich.** Jittau. Soz. 13 508, Ratf. 17 032, Romm. 11 129, Zentr. 2562, Deutschnat. 1271, D. Sp. 1271, Wirtsch. 906, Staatsp. 1224, Landvolk 851, Bd. 1108, Br. 243, SWP. 672.  
**Kranich.** SPD. 627, Ratf. 784, Romm. 64, Zentr. 13, Deutschnat. 69, DDP. 70, Mittelst. 19, Staatsp. 50, Landb. 1, Christl.-Soz. 17, Volksp. 1.  
**Böhmen.** SPD. 44, Ratf. 188, Romm. 56, Zentr. 1, Deutschnat. 17, DDP. 3, Mittelst. 3, Staatsp. 1.  
**Hauswache.** SPD. 165, Ratf. 292, Romm. 111, Zentr. 2, Deutschnat. 30, DDP. 17, Mittelst. 4, Staatsp. 7, Landb. 1, Christl.-Soz. 3, Arb.- und Bauernp. 2.  
**Cauerbach.** SPD. 24, Ratf. 301, Romm. 11, Zentr. 1, Deutschnat. 43, DDP. 5, Christl.-Soz. 2.  
**Siedel.** SPD. 181, Ratf. 200, Romm. 15, Deutschnat. 19, DDP. 5, Mittelst. 2, Staatsp. 5, Landb. 1, Arb.- und Bauernp. 1.

**Neustadt.** SPD. 589, Ratf. 1501, Romm. 392, Zentr. 28, Deutschnat. 303, DDP. 54, Mittelst. 41, Staatsp. 55, Landb. 3, Christl.-Soz. 37, Volksp. 11.  
**Schütz.** SPD. 1539, Ratf. 2323, Romm. 1681, Zentr. 126, Deutschnat. 378, DDP. 146, Mittelst. 183, Staatsp. 181, Landb. 6, Christl.-Soz. 51, Volksp. 2, Soz. Arb. 34, Polen-, Kampfg. 3, Freiw. 7, Ratf. Kleinr. 4, Ratf. Volksp. 1, Arb. u. Bauernp. 1.  
**Solpen.** SPD. 218, Ratf. 498, Romm. 132, Zentr. 11, Deutschnat. 79, DDP. 62, Mittelst. 3, Staatsp. 16, Christl.-Soz. 4, Volksp. 18, Soz. Arb. 3.  
**Elstra.** Soz. 251, Ratf. 582, Romm. 69, Zentr. 3, Deutschnat. 29, D. Sp. 13, Staatsp. 29, Landvolk 1, Bd. 1, Br. 1, SWP. 28.  
**Großröhrsdorf.** Soz. 1932, Ratf. 1734, Romm. 792, Zentr. 35, Deutschnat. 307, D. Sp. 245, Wirtsch. 92, Staatsp. 189, Landvolk 8, Bd. 99, Br. 39, SWP. 3.  
**Königsbrück.** Soz. 496, Ratf. 948, Romm. 312, Zentr. 24, Deutschnat. 144, D. Sp. 76, Wirtsch. 53, Staatsp. 37, Landvolk 2, Bd. 54, Br. 5, SWP. 1.  
**Pulsnitz.** Soz. 615, Ratf. 1195, Romm. 207, Zentr. 617, Deutschnat. 187, D. Sp. 140, Wirtsch. 40, Staatsp. 43, Landvolk 3, Bd. 34, Br. 20.

**Letzte Drahtmeldungen.**  
**Schwere politische Zusammenstöße in Sachsen.**  
 Großschönau (Amtsh. Jittau), 1. August. Montag morgen kam es vor dem Gewerkschaftsgebäude in Großschönau zu einer schweren Schlägerei. Wie gemeldet wird, sollen sich daran etwa 120 Reichsbannerleute und 100 Nationalsozialisten beteiligt haben. Aus den Reihen der Reichsbannerleute wurden drei Schüsse abgegeben. Der Nationalsozialist Rabus aus Halnswalde erhielt einen Schuß in die linke Augenhöhle und mußte ins Jittauer Krankenhaus eingeliefert werden. Fünf Reichsbannerleute erlitten Kopfverletzungen.  
 Golditz bei Leipzig, 1. August. Am Sonntagabend wurden 10 Nationalsozialisten, die sich auf dem Heimweg befanden, von etwa 100 Kommunisten und 40 Reichsbannerleuten überfallen. Zahlreiche Schüsse wurden gewechselt. Ein Nationalsozialist erhielt einen Steckschuß in den Kopf, ein anderer einen Armschuß, einem dritten wurde das Nasenbein zertrümmert. Ein Kommunist wurde, wie die Polizei angibt, wahrscheinlich von seinem eigenen Genossen erschossen.  
**Handgranatenschläge in Holstein.**  
 Lunden, 1. August. Gegen ein Haus in Lunden und gegen zwei Häuser in Krempe sind in der vergangenen Nacht Handgranatenschläge verübt worden. In zwei Fällen handelt es sich um Häuser, die Kommunisten gehören.

**Das Wahlergebnis im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda.**

Wahlkreis	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12a	17	21	24	25	26	29	30
Belmsdorf	9	90	65	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Burkau	252	558	79	5	138	20	—	5	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Demitz-Thumitz	509	98	9	12	93	16	6	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankenthal	142	278	183	2	71	8	9	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gehrmannsdorf	18	132	43	—	28	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Goldbach	125	174	43	1	32	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großdrebitz	55	181	54	2	19	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großharthau	249	340	73	1	122	6	5	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großhändchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
m. Deutwitz	7	94	5	—	99	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleinerebnitz	47	102	4	—	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neubitz	123	71	20	—	9	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neukirch (Wau.)	921	1614	745	19	302	45	4	28	3	68	10	12	—	—	—	—	—	—	—
Niederzankau	35	278	198	1	23	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oberpuckau	108	398	198	3	84	1	7	4	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pannwitz	5	34	—	1	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pöbla	29	97	8	—	7	2	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pottschappel-Wilkau	53	80	4	1	16	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rammenau	273	193	234	2	108	7	3	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rothnaulitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
mit Garnewitz	91	145	10	4	22	5	—	2	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ringenbach	98	251	268	3	48	9	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schönbrunn L. S.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
M. S. u. Knyisch	41	195	77	2	31	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schmüden	276	500	281	10	68	11	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stöck	59	60	8	—	67	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stittvitz	35	71	5	—	24	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Talpendorf	8	66	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Täubitz	163	132	60	—	42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Witzsch	13	119	6	1	82	4	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weichersdorf	21	79	27	1	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

**Das Wahlergebnis in Bischofswerda.**

Der gestrige Wahlsonntag verlief in unserer Stadt vollkommen ruhig. Die große Bedeutung der Wahl schlug sich in unserem Straßenbild nicht zum Ausdruck. Die Parteien hatten auf Straßenpropaganda verzichtet. Nur der lebhafteste Verkehr in der Kirchstraße und die Plakatauslagen vor den Wahllokalen in der Schule erinnerten an den Wahltag. Die Beteiligung war in den Vormittagsstunden sehr lebhaft; bis gegen Mittag waren schon etwa 3000, also fast die Hälfte der Stimmberechtigten zur Wahlurne geschritten. In den ersten Nachmittagsstunden kante die Wahlbeteiligung merklich ab, wurde aber dann in der letzten Stunde außerordentlich stark. Wie immer, gab es wieder einige, die zu spät gekommen waren. Insgesamt wurden 5624 Stimmen abgegeben, das entspricht bei 6604 Stimmberechtigten einer Wahlbeteiligung von 85 Prozent. Sehr groß war die Zahl der Stimmlosene, die an diesem Wahltag abgegeben worden waren, insgesamt 400. Diese Zahl wurde durch auswärtigen Stimmlose nicht ausgeglichen, es haben sich nur 244 auswärtige Wähler hier an der Wahl beteiligt. Bei dem diesigen Ergebnis fällt vor allem das starke Anwachsen der nationalsozialistischen Stimmen ins Auge, die fast verdreifacht sind, während das Gesamtergebnis im Reich nur eine starke Verdoppelung aufweist. Die Sozialdemokraten sind von 1508 auf 1130 Stimmen zurückgegangen, sie verlieren also 378. Die Kommunisten haben einen Zuwachs um 248 Stimmen, die Nazis verlieren also 109 Stimmen. Unter den bürgerlichen Parteien hat die Deutsche Volkspartei ihren Bestand im großen und ganzen gewahrt. Bei den Mittelparteien konnte die Deutsche Volkspartei von 380 Stimmen bei der letzten Wahl noch 102 retten, während die Christlichsozialisten und die Staatspartei zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken sind.

Das Ergebnis in unserer Stadt ist folgendes:

Partei	Reichstagswahl 1930	1932
1. Sozialdemokratische Partei	1130	1508
2. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	2291	829
3. Kommunistische Partei	1046	782
4. Deutsche Zentrumspartei	109	75
5. Christlichsozialistische Volkspartei	718	855
6. Deutsche Volkspartei	162	380
7. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes	36	496
8. Deutsche Staatspartei	65	281
10. Deutsches Landvolk	3	—
11. Christlich-sozialer Volksdienst	24	34
11a. Volksrechtspartei	4	21
17. Sozialistische Arbeiterpartei	31	—
21. Polen	—	—
24. Kampfgemeinschaft Arbeiter u. Bauern	1	—
25. Freiwirtschaftliche Partei	—	4
26. Gerechtigkeitsbewegung	2	—
28. Nationalsozialistischer Kleinrentner	2	—
29. Nationalsozialistischer Volksbund	1	—
30. Arbeiter- und Bauernpartei	1	—
Un gültige Stimmen	60	—

**Aus der Oberlausitz.**

**Bischofswerda, 1. August.**  
 —\* Großeröhrsdorf im Mitteldeutschen Rundfunk. Am 1. August 1930 Uhr übertrug der Mitteldeutsche Rundfunk einen Funkbericht aus Großeröhrsdorf, der vor allem die dort heimische Bandindustrie behandelte. Die Leitung hat Dr. Alfred Köhler, der den Funkbericht aus der Weichschule für die Bandindustrie in Großeröhrsdorf gibt.  
 —\* Gehaltszahlungen vor der Urlaubszeit gefordert. Der Sächsischer Verkehrsverband hat beim Reichsausschuß für Fremdenverkehr beantragt, die Reichsregierung zu bitten, Anweisung zu geben, daß allen Staats- und Gemeindebeamten vor Eintritt ihres Erholungsurlaubes ihr Monatsgehalt voll ausgezahlt wird.  
 —\* Städtisches Freibad. Wassermenge Montag mittag 22 1/2 Grad Celsius.  
 —\* Kammerlichtspiele. Von Dienstag bis Donnerstag wird wieder ein erstklassiges Ufa-Tonfilm-Programm zur Vorführung gebracht. Der Hauptfilm „Es wird schon wieder besser“ zeigt ein lustiges Spiel, mit dem der junge, begabte, feinerwige Humorist, Kühmann, seine Publikumsbeliebtheit und seine Erfolge wieder verstärkt und vertieft. Eine lustige, amüsante Angelegenheit, einer von den Stoffen, die im Leben wurzeln, die aus dem Leben gegriffen sind. Amüsant erdacht, glücklich geformt. Außerordentlich viel Tempo. Elegant und kurzweilig. Das Publikum kommt aus dem Lachen nicht heraus. Ernst Beres mit seiner geistlichen, nie versagenden Laune. Dolly Haas, die in ihrem Genre kaum irgendwie übertroffen werden kann. Es ist ein Film, wie ihn sich der Theaterbesucher nicht besser wünschen kann. Ein Schlager, der am Kurfürstendamm gefällt und der an der Peripherie Berlins und draußen in der Provinz fraglos noch stärkere Wirkung haben wird. Es ist ein Treffer, der gerade in dieser Zeit, wo die Theaterbesucher so sehr nach Schlagen rufen, besonders freudig begrüßt wird. — Ein sensationeller Tonfilm „Endkampf“ mit dem weltberühmten Cowboydarsteller Hoot Gibson sowie die Ufa-Tonmischschau und ein Lehrfilm vervollständigen das Programm.  
**Bautzen, 1. Aug. Die Unwetterkäden.** Vor einigen Tagen beschichtigten Vertreter des Wirtschafts- und Finanzministeriums die durch die zahlreichen Hochwasser dieses Jahres hervorgerufenen Ernte- und Feldschäden in der Gegend von Gannow, Rechem, Radel, Baruth, Buchwalde, Kleinsaubornitz und Güttau. Die Beschichtigung ergab, daß einzelne Landwirte durch das Hochwasser großen Schaden erlitten haben. So wurde festgestellt, daß die Körnerernte teilweise sehr gelitten hat und viel Kostbildung zeigt. Kartoffeln, deren Felder lange unter Wasser gestanden haben, sind vielfach stark angefaulen. Das Gleiche gilt von den Rüben. Auf zahlreichen Wiesen ist die Grummeternte vernichtet. Ob und in welchem Ausmaße der Staat bei seiner schwierigen Finanzlage Hilfe leisten kann, ist fraglich.  
 (Weitere Meldungen aus der Oberlausitz im Selbstl.)

**Täglicher Wetterbericht der sächsischen Landeswetterwarte vom 1. August, mittags 12 Uhr.**

**Witterungsaussichten:**  
 Das südliche Zentrum des Tiefs hat sich nach Nordwesten bewegt. Deutschland wird zum großen Teil von der Depression überlagert. Eine schwache südwestliche Luftströmung bedingt daselbst stark bewölktes, wenn auch niederschlagsfreies Wetter. In der Zeit von Sonntag abend und Montag früh traten verbreitete Gewitter auf, von denen auch Sachsen betroffen wurde. Die Temperaturen stiegen am Sonntag bis 31 Grad. Montag früh 8 Uhr wurden in Dresden 23 Grad gemessen. Das eingangs erwähnte Zentrum dürfte seine Bewegung fortsetzen. Wir dürften allmählich in den Bereich des hohen Druckes gelangen. Gewitterstörungen sind nicht ausgeschlossen.  
**Wetterlage:**  
 Vorwiegend heiteres bis schwach bewölktes Wetter. Gewitterneigung, sonst höchstens leichte Niederschläge. Meist schwache Winde aus Süd bis West.

**Infolge Gewitterstörung war die Fernspreerverbindung mit Dresden unterbrochen. Der Schlachtviehmarktbericht konnte daher nicht aufgenommen werden.**

**Amtliche Bekanntmachungen.**

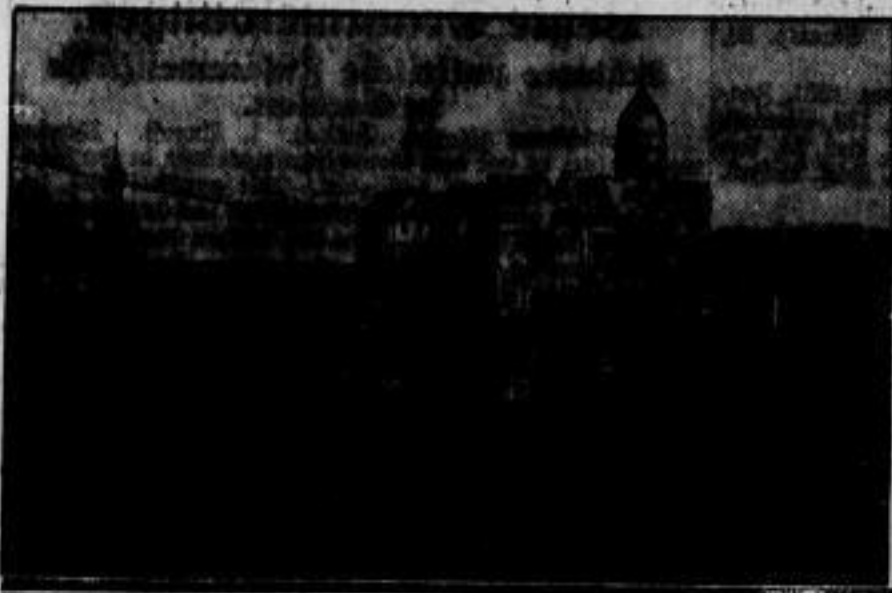
Auf Grund von §§ 3 und 4 Absatz 1 Satz 3 Kapitel IX des Zweiten Teiles der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 292) in Verbindung mit der Verordnung über Sicherung der Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 15. Juli 1931 (Gesetzbl. S. 115) wird folgender Nachtrag zur Wasserwerksordnung des Wasserwerksverbandes Spreetal und zugleich folgendes Nachtragsgesetz der Gemeinden Doberschau, Singwitz, Döberitz, Schwarznaußnitz und Röschwölde mit Kleinböhlich über den Wasserzweck erlassen, die während der Geltungsdauer von Kapitel IX Zweiter Teil der oben erwähnten Reichsverordnung vom 5. 6. 1931 nur mit Zustimmung der Staatsbehörde aufgehoben werden können.  
 § 1.  
 Der § 12 der genannten Wasserwerksordnung erhält folgende Fassung:  
 § 12.  
 Zur Zahlung des Wasserzinses ist der Eigentümer oder dinglich Nutzungsberechtigte des angeschlossenen Grundstücks verpflichtet, sofern nicht in Einzelfällen auf Grund besonderer Vereinbarungen die in Ziffer II der Gebührenordnung vom 12. April 1929 in der Fassung des I. Nachtrages vom 5. Oktober 1930 genannten Betriebe oder Garagenbesitzer Wasser beziehen.  
 Für rickständigen Wasserzins haftet der jeweilige Grundstückseigentümer oder dinglich Nutzungsberechtigte des angeschlossenen Grundstücks.  
 § 2.  
 Dieser Nachtrag tritt am Tage der Bekanntgabe in Kraft.  
 Bautzen, am 26. Juli 1932. Die Amtshauptmannschaft.

**Stadt Bischofswerda.**  
 Die städtische Mütterberatungsstunde fällt wegen Reinigungsarbeiten in der Schul-, am 3. und 10. August ds. Js. aus.  
 Bischofswerda, am 1. August 1932.  
 Der Rat der Stadt — Wohlfahrtsamt —

**Amtsgericht Schirgiswalde.**  
 Dienstag, den 2. August 1932, soll vorm. 10 Uhr in Wehrsdorf, Sammelort der Bieter „Gasth. Lusatia“ 1 Schreibmaschine meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.  
 Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Schirgiswalde.

Das heutige Blatt umfasst 12 Seiten einschließlich der Heimatbeilage und der Landwirtschaftlichen Beilage.  
 Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich Wog, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.





### Mittelalterliche Ritterburg wird Jugendherberge.

Das herrlich gelegene Schloß Rochsburg an der Mulde, eine der schönsten deutschen Burgen, deren Wankbeginn in das 12. Jahrhundert fällt, wurde jetzt als neue Jugendherberge eingeweiht.

### Halte wieder Sprechstunde Dentist Fischer

Schulplatz 1a, Telefon 306  
Zahnbehandlung f. Mitglieder sämtl. Krankenkassen

### Der Sommerfahrplan 1932

Sonderbrüde unseres Sommer-Jahrplans, enthaltend die Eisenbahn- u. Kraftwagenlinien der adriatischen und weiteren Umgebung werden zum Preise von 15 Pf. abgegeben in der

### Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“

Warum muß der Landwirt auch im Sommer die Zeitung lesen?

Es ist heute nicht mehr so wie zur Zeit des Großvaters, der im Sommer glaubte, auf das Lesen der Zeitung verzichten zu können.

Heute muß auch der Landwirt täglich die schwankenden Marktpreise, die zahlreichen Verordnungen von Reich und Ländern, die Bekanntmachungen der Behörden, die Steuertermine und so vieles andere von großer Wichtigkeit verfolgen, wenn er nicht schweren Schaden erleiden will.

Außerdem ist die Weltlage so gespannt wie noch nie! In diesen Sommermonaten muß sich das Schicksal Deutschlands entscheiden, es geht jetzt ums Ganze. Darum muß auch in den Sommermonaten die Zeitung gelesen werden! Die tägliche Ausgabe beträgt ja nur sieben und einen halben Pfennig! Sie macht sich vielfach bezahlt!

### Jederzeit

kann mit dem Bezug auf den „Sächsischen Erzähler“ begonnen werden. Bestellungen nehmen fortwährend unsere Zeitungsboten in Stadt und Land, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

### Kundent-Vortragsfolge Deutsche Welle (1932)

Deutsche Welle: Gleichbleibende Wertungs-Vortragsfolge: 5.45: Wetter für die Landwirtschaft. 8: Gemeinnützig. 8.15: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Frühkonzert. 10: Aktuelle Nachrichten. 12: Wetter für den Landwirt. — anchl.: Konzert. — Wiederholung des Wetterberichts. 12.55: Ravenser Zeit. 13.35: Nachrichten. 14: Konzert. 15.30: Wetter. 16.55: Wetter für die Landwirtschaft.

### Deutsche Welle: Dienstag, 2. August

15.00: Alice Berend: Vortragsfolge eigener Reise- und Sommergeschichten.  
15.40: Paula Steiner u. Karl Thelen: Ich adoptiere ein Kind.  
16.05: Dr. Dauter: Ein Tag bei den Waldschützern an der argentinischen Küste.  
16.30: Heilige: Nachmittagskonzert.  
17.30: Dr. Trautvetter: Der Verkehr der Zukunft.  
18.00: Dr. Wagner: Der Kaiser und das Kaiserthum.  
18.30: Prof. Dr. Hirth: Arsenvergiftung und Arsenbefämpfung im Ausland.  
19.00: Joppo: Lobengrin. Oper von Richard Wagner. 1. Akt.  
20.20: Dr. Müller: Der Mensch und die Kräfte.  
20.50: Stuttgart: Unterhaltungskonzert. Leitung: E. Rabn.  
22.00: Dr. Müller: Politische Zeitungschau.  
Anchl. Wetter, Tages- und Sportnachrichten.  
22.45: Hamburg: Spätkonzert des Notoorchesters. Leitung: Carl.

### Kundent-Vortragsfolge Leipzig (1932)

Gleichbleibende Wertungs-Vortragsfolge: 6: Turnkunde. 6.20: Frühkonzert. 7.45: Nachrichten. 8.15: Was die Zeitung bringt (Wo. 10). 10: Wirtschaftsnachrichten (Wo. 9.45). 10.45: Wetter, Wasserstand, Verkehr, Tagesprogramm (Wo. 9.50). 11: Berdenachrichten. 12: Konzert. 13: Nachrichten, Wetter, Zeit, Olympiameldungen. 13.15: Konzert. — anchl.: Welterberichte. 15.35 und 17.50: Wirtschaftsnachrichten (So. nur 10 und 15.45). 17.30: Wetter. Zeit. ca. 22-22.30: Nachrichten.

### Dienstag, 2. August

10.45: Dipl.-Gartenbauingenieur Schmidt: Gartenrundschau.  
14.00: Aus der Welt des Erntebrosens.  
16.00: Dr. Müller: Die erste kamerale Operation.  
16.30: Letzte Kultur. Ausl. Reichsleiter Sinfonieorchester. Dirigent: Th. Blumer.  
18.20: Dr. Schiller: Otto Erler und sein Werk.  
18.50: Wir geben Auskunft.  
19.00: Dr. Bus: Zum 100. Geburtstag Razi Jullis.  
19.30: Schallplattenkonzert.  
20.00: Gesang vom Meer. Dichtung und Musik. Ein Programm von Carl Knoll.  
21.00: Tagesfragen der Wirtschaft.  
21.10: Orchesterkonzert des Sinfonieorchesters. Dirigent: Th. Blumer.  
Anchl. Holinfonaten. Ausl.: Riba Examer. Am Hölzel: Friedbert Sammler.  
23.30: Olympiameldungen.

### Wer in die Ferien reist

kann sich den „Sächsischen Erzähler“

täglich nachsenden lassen!

Wir bitten um genaue Angabe der Adresse u. der Aufenthaltsdauer!

### Warnungsplakate

für Obstpächter zu haben bei Friedrich May, G.m.b.H.

### Verloren

wurde am Sonntag in Demitz von Hauptstraße nach dem Bad eine Brosche (altes Andenken). Abzugeben gegen Belohnung in der Bäckerei Michalz.

### Büchlinge

Perle von Kiel Georg Hilbenz Nachf.

### Simbeeren

läuft Clemens Neumann, Neukirch (Rauß) 1, Siebelerstraße 37.

### Chauffeur

29 Jhr., verb., staatl. abgebl., gel. Schloffer, fäh. Fahrer, perf. in Rep. Kl. 1. 2 u. 3b, gut. Zeugn. verb., sucht Stellg. als Fabr. od. Chauff. für jet. od. später. Off. u. „G.“ an die Geschf. bis. Bl.

### Bursche

14 bis 15 Jahre alt, in Landwirtschaft sofort gesucht in Lauterbach Nr. 37

### 2 Küchen

7tätig, 140 und 240 Mark, stehen zum Verkauf bei Anton Mülle Tischlerei, Rammenau.

### Fahrräder

mit Garantie (auch Bekan), Knaben u. Mädchen-Räder 25, 35, 40, 45, 50, 55, 58 ZM, 3. verb. Dresden-Neustadt, Oppelstraße 19 I. Etage, Kungel.

### Sommer-Sprossen

werden unt. Garantie durch VENUS (Stärke B) beseitigt. Preis 1.160.

275. Gegen Misse, Ritzlerstraße A. Bischofswärde. Sanitäts-Drog. Albertstr. 2. Demitz-Th. Drog. Weineck. Neukirch: Kreuz-Drog. Hoeder

### Gardinen

Weiße Raffinerie, Seil, Kattun Schnapphaken, bis 10 u. gut. Ida Wäcker geb. Erler, Saugon Cae Neuhäuser Lausstraße 10.

### Photoarbeiten werden erledigt:

(Entwickeln und Kopieren) Eing. 10 Uhr, Abfertigung 14 Uhr 14 Uhr, 16 Uhr 17 Uhr, 18 Uhr

### Strauß & Kolde

Beachten Sie unseren Einwurf an der Hausür.

### Johannis- u. Stachelbeeren

empfehlen zum billigen Tagespreis Gärtnerei Kaufste.

### Saison-Schlaf-Bettlauf

bis 50% Preisermäßigung! Matras, Kissen, Feder, Gelber, Stareschwarz, bunte Wolle Parquifett, mob. Verhängstoffe Patentroll. Ingr. Ausm., f. billig

### Kurt Erler

Raum, Markt 11.



Schon 1 von diesen 8 hat manchen Hühneraugen weggebracht. Götteraugen-Löscher, Nacht (8 Pfennig) od. 1/2, in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Spezial-Drog. Schmidt, Wilschstraße 2, in Reitzstr. Drog. B. Schöner.

### KAMMER-LICHTSPIELE

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag Täglich 1/8 Uhr

Ein Tonfilm-Lustspiel der Ufa ... ist immer ein Erfolg! Dolly Haas - Heinz Rühmann in Es wird schon wieder besser ...

mit Paul Otto, Fritz Grünbaum, L. Vorels, Oskar Sima, P. Westermeyer.

Eine der vergnüglichsten Geschichten, die je für die Leinwand erfunden wurden. Jeder wird Dolly Haas, dieses famos, frische Mädel, liebhaben. Es ist rührend, wenn sie singt, mitreißend, wenn sie sticht, und herzerquickend, sie verliebt zu sehen. Dazu der pittoreske Heinz Rühmann und der unwiderstehlich komische Fritz Grünbaum. Das bedeutet für Sie: Heiterkeit ohne Ende.

### Endkampf

Ein Reiterfilm aus dem Wilden Westen mit M. Gibson. Wochenschau und Lehrfilm.

### Achtung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Tröbigen und Umg. zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die Mühle von Herrn Kirschner ab 1. August pachtweise übernommen habe. Mein eilrigstes Bestreben wird es sein, die mich beehrende Kundschaft mit guten Waren zu angemessenen Preisen zu bedienen und bitte deshalb um gütige Unterstützung. Hochachtungsvoll Karl Schütz Tröbigen, den 1. August 1932.

### Geschäfts-Uebernahme

Einer geehrten Einwohnerschaft von Weickersdorf und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich die Henkersche Mühle und Sägewerk Weickersdorf 35 pachtweise übernommen habe. Ich werde stets bemüht sein, meine geehrte Kundschaft gut und reell zu bedienen und bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll Willy Hentschel Weickersdorf, den 1. August 1932.

### Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben

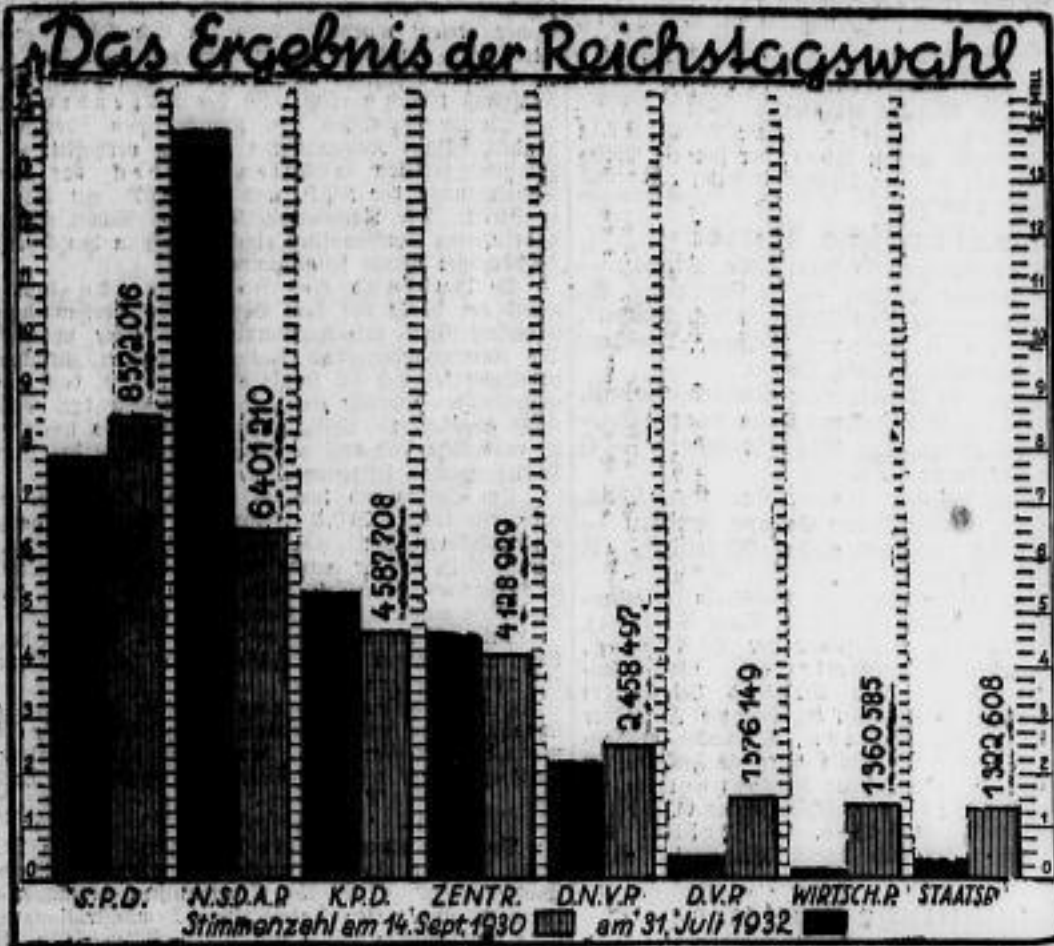
Freimaurer-Institut Dresden-A. 21 Oberrealschule mit Internat. Erziehung zur Selbständigkeit, Pflicht, Gehorsam. Betreuung in Erzieherfamilien, Pflege der Leibesübungen. Eig. Landheim im Erzgeb. Prospekt 2. Wunsch durch d. Direktor. Auch Söhne v. Nichtfreimaurern sind Aufnahme.

### Die nächste Wahl

hat die Hausfrau zu treffen, sie wählt den Kohlenhändler, der sie zuvorkommend und einwandfrei bedient. Sie geht deshalb zuerst einmal zu Max Göbler, Ruf 335 Hermannstraße. Holz - Kohlen - Koks. Lieferung frei Haus oder Keller.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer treusorgenden, unvergeßlichen Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Emma Fanny Karsch verw. gew. Rietzschel, geb. Oswald ist es uns Herzensbedürfnis, allen Lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns durch Tat, Wort und Schrift sowie herrlichen Blumenschmuck und ehren- des Grabgeleit zuteil geworden sind, herzlichst zu danken. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Müller für seine tröstenden Worte am Grabe und in der Kirche, Herrn Lehrer Kühnert für den mit seinen Schülern dargebrachten Trauergesang, dem Militärverein für das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte und herzlichen Dank dem Christlichen Frauenverein Gellmannsdorf für die letzte Ehrung. Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in dein kühles Grab nach. Du warst so gut, du starbst so früh, Wer dich gekannt, vergißt dich nie. In tiefstem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen. Gellmannsdorf, den 1. August 1932.





**Ergebnisse der Wahlkreise.**

Zahlen in vollen Tausenden.

**1. Ostpreußen.**

Soz. 224 (222), Natf. 536 (237), Kom. 147 (124), 3. 88 (83), Deutschnat. 108 (206), D.Bp. 9 (57), Wp. 1 (18), Stp. 6 (27), Lp. 1 (15), Bd. 12 (46), Polen 3 (4).

**2. Berlin.**

Soz. 519 (346), Natf. 280 (158), Kom. 382 (409), 3. 53 (45), Deutschnat. 76 (145), D.Bp. 4 (28), Wp. 2 (27), Stp. 14 (53), Lp. 0,2 (—), Bd. 4 (10), Br. 0,3 (1), S.W.P. 1 (—).

**4. Potsdam I**

Soz. 388 (380), Natf. 482 (216), Kom. 255 (218), 3. 33 (26), Deutschnat. 114 (159), D.Bp. 10 (39), Wp. 5 (47), Stp. 13 (40), Lp. 0,4 (28), Bd. 6 (13), Br. — (3), Sonstige 4 (—).

**5. Frankfurt a. d. O.**

Soz. 220 (240), Natf. 451 (205), Kom. 90 (84), 3. 59 (53), Deutschnat. 86 (119), D.Bp. 9 (35), Wp. 7 (32), Stp. — (27), Lp. 1 (62), Bd. 5 (21), Br. — (4).

**6. Pommern.**

Soz. 224 (242), Natf. 511 (237), Kom. 115 (86), 3. 16 (10), Deutschnat. 168 (243), D.Bp. 9 (32), Wp. 3 (32), Stp. 8 (24), Lp. 1 (31), Bd. 6 (18), Br. — (4), Sonstige 5 (—).

**8. Liegnitz.**

Soz. 191 (218), Natf. 349 (142), Kom. 56 (41), 3. 52 (53), Deutschnat. 50 (59), D.Bp. 6 (24), Wp. 4 (36), Stp. 7 (34), Lp. 1 (43), Bd. 8 (22), Br. — (2), Sonstige 9 (—).

**9. Opperln.**

Soz. 60 (62), Natf. 204 (64), Kom. 118 (111), 3. 241 (235), Deutschnat. 48 (102), D.Bp. 2 (9), Wp. 2 (14), Stp. 1,2 (7), Lp. 1 (15), Bd. 2 (5), Polen 16 (37).

**10. Magdeburg.**

Soz. 327 (365), Natf. 446 (191), Kom. 112 (98), 3. 21 (17), Deutschnat. 76 (74), D.Bp. 13 (73), Wp. 3 (46), Stp. 11 (34), Lp. 0,4 (48), Bd. 3 (6), Br. — (5), Sonstige 4 (—).

**13. Schleswig-Holstein.**

Soz. 259 (265), Natf. 506 (240), Kom. 106 (94), 3. 12 (9), Deutschnat. 65 (55), D.Bp. 14 (64), Wp. 2 (36), Stp. 14 (42), Lp. 0,4 (34), Bd. 7 (17), Br. — (3), Sonstige 7 (—).

**14. Wejer-Öms.**

Soz. 196 (197), Natf. 335 (166), Kom. 69 (51), 3. 160 (150), Deutschnat. 69 (53), D.Bp. 15 (64), Wp. 2 (22), Stp. 11 (35), Lp. 2 (12), Bd. 8 (23), Br. — (3), D.hann. — (22), Sonstige 7 (—).

**19. Hessen-Rassau.**

Soz. 331 (353), Natf. 644 (285), Kom. 155 (137), 3. 222 (193), Deutschnat. 59 (45), D.Bp. 23 (76), Wp. 5 (54), Stp. 16 (55), Lp. 4 (86), Bd. 18 (60), Br. — (8), Sonstige 7 (—).

**20. Köln-Machen.**

Soz. 180 (165), Natf. 248 (170), Kom. 216 (169), 3. 500 (425), Deutschnat. 46 (35), D.Bp. 15 (58), Wp. 10 (56), Stp. 4 (34), Lp. 2 (14), Bd. 4 (9), Br. — (18).

**21. Koblenz-Trier.**

Soz. 61 (59), Natf. 199 (94), Kom. 59 (40), 3. 314 (296), Deutschnat. 32 (29), D.Bp. 8 (24), Wp. 3 (30), Stp. 2 (10), Lp. 2 (33), Bd. 2 (—), Br. 0,7 (7), S.W.P. 0,6 (—).

**22. Düsseldorf-Ost.**

Soz. 155 (169), Natf. 400 (210), Kom. 331 (321), Kom. 331 (321), 3. 261 (230), Deutschnat. 62 (59), D.Bp. 15 (61), Wp. 8 (66), Stp. 4 (30), Lp. — (1), Bd. 17 (42), Br. 5 (28), S.W.P. 2 (—).

**23. Düsseldorf-West.**

Soz. 107 (119), Natf. 284 (169), Kom. 208 (176), 3. 358 (308), Deutschnat. 62 (59), D.Bp. 10 (44), Wp. 4 (50), Stp. 2 (16), Lp. — (10), Bd. 8 (22), Br. 2 (16), S.W.P. 1 (—), Polen 2 (—).

**24. Oberbayern-Schwaben.**

Soz. 217 (259), Natf. 382 (218), Kom. 126 (82), Dnat. 58 (31), D.Bp. 15 (17), Wp. 7 (33), Stp. 7 (22), Wp. 520 (451), Bd. 8 (10), Br. — (7), S.W.P. — (164), Sonst. 85 (—).

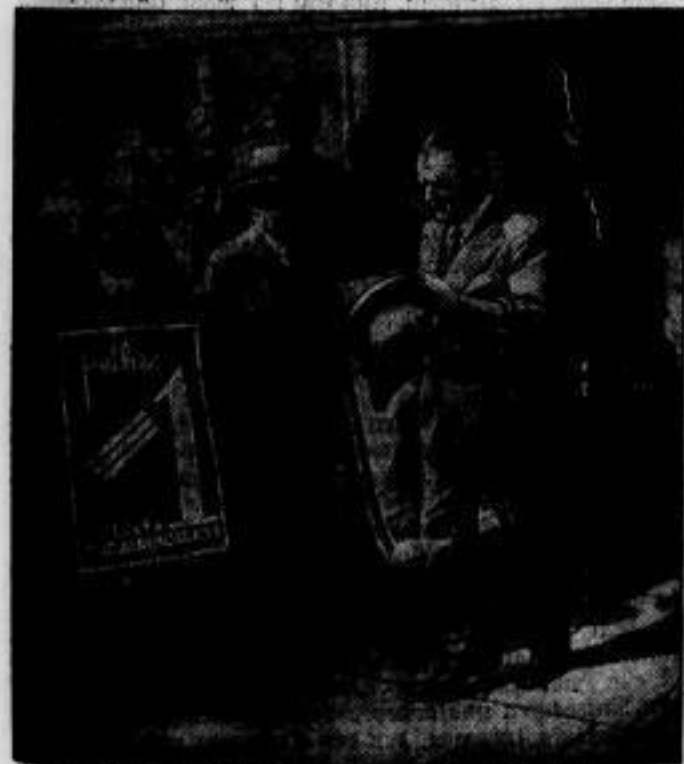
**27. Pfalz.**

Soz. 97 (195), Natf. 241 (106), Kom. 59 (49), 3. 131 (116), Deutschnat. 6 (4), D.Bp. 8 (31), Wp. 2 (16), Stp. 2 (11), Lp. 6 (11), Bd. 4 (13), Br. — (1), Sonstige 1 (—).

**Der Wahlsonntag in der Reichshauptstadt.**



Reichswehrminister von Schleicher und seine Gattin beim Verlassen des Wahllokals. — Reichskanzler von Papen verläßt nach der Wahl sein Abstimmlokal im Berliner Regierungsbüro.



Links: Der kommissarische Innenminister von Preußen Dr. Bracht vor seinem Wahllokal in Berlin.

Rechts: Das Wahllokal im Anhalter Bahnhof, wo ebenso wie in zahlreichen anderen Hauptstationen dem durch- und abreisenden Publikum Gelegenheit geboten wurde, mittels Stimmzettel der Wahlpflicht zu genügen.





# 47 sächsische Abgeordnete im neuen Reichstag

Im neuen Reichstag ist Sachsen vertreten durch

- 21 (bisher 9) Nationalsozialisten,
- 2 (2) Deutschnationalen,
- 1 (3) Volksparteier,
- 14 (16) Sozialdemokraten,
- 9 (8) Kommunisten.

Keinen Abgeordneten haben erhalten das Landvolk (bisher 2), die Wirtschaftspartei (3), der Chr.-Soz. Volksdienst (4) und die Staatspartei (2).

Die folgende Aufstellung enthält die Namen der neugewählten und der bisherigen Abgeordneten:

## Landesliste

### Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

- 1) Apotheker Gregor Straher, München. — 2) Fabrikant Martin Muffmann, Plauen. — 3) Dipl.-Ing. Gottfried Feder, Rurnau. — 4) Schuhmachermeister Arthur Hof, Plauen. — 5) Oberschlagmeister Eugen Holdinghausen, Gröbzig. — 6) Kaufmann Georg Lent, Plauen. — 7) Gutsbesitzer Hellmut Körner, Biskowitz bei Jöhren. — 8) Kapitänleutnant a. D. Manfred v. Alfinger, Dresden. — 9) Kaufmann Martin Jordan, Marktneukirchen. — 10) Arzt Dr. Ernst Wegner, Kirchberg. — 11) Werksaufseher Michael Heuschneider, Deisnig i. E. — 12) Graveurvorarbeiter Franz Pilmayer, Aue. — 13) Gutsinspektor Wilhelm Schroeder, Gröbzig bei Deisnig. — 14) Landw. Beamter Hans Keller, Wend-Paulsdorf bei Böhau. — 15) Obergeneralarzt Dr. Paul Hodelsen, München. — 16) Fabrikant Herbert Ender, Borstendorf i. E. — 17) Beamter Heinrich Schmauser, Zwickau. — 18) Stadt. Angestellter Ernst Stiebler, Chemnitz. — 19) Hauptmann a. D. Josef Seydel, München. — 20) Architekt Ewald Doff, Zwickau. — 21) Flieger Dr. Günther Jäger, Berlin.

Im alten Reichstag sahen: 1) Apotheker G. Straher, 2) Fabrikant M. Muffmann, 3) Oberschlagmeister E. Holdinghausen, 4) Dipl.-Ing. G. Feder, 5) Landwirt Dr. H. Körner, 6) Kaufmann G. Lent, 7) Studienrat Dr. R. Helbig, 8) Musterzeichner R. Horn, 9) Graveur F. Pilmayer.

### Deutschnationale Volkspartei.

Wahlkreis Dresden-Bauhen: 1) Oberfinanzrat Dr. Paul Bang, Berlin.

Wahlkreis Chemnitz-Zwickau: 1) Hof- und Domprediger D. Bruno Doebling, Berlin.

Im alten Reichstag sahen: Oberfinanzrat Dr. P. Bang (gewählt in Dresden) und Hofprediger D. Doebling (gewählt in Chemnitz-Zwickau).

### Sächsisches Landvolk.

Im alten Reichstag sahen: Gutsbesitzer U. Domsch (gewählt in Dresden) und Rittergutsbesitzer R. H. Sieber (gewählt in Leipzig).

### Deutsche Volkspartei.

Wahlkreis Dresden-Bauhen: 1) Direktor Dr. Rudolph Schneider, Dresden-Wachwitz.

Im alten Reichstag sahen: Direktor Dr. R. Schneider (gewählt in Dresden), Verbandsgeschäftsführer D. Thiel (gewählt in Leipzig) und Syndikus Dr. G. Bellmann (gewählt in Chemnitz).

### Wirtschaftspartei

Im alten Reichstag sahen: Väterobermeister F. Biener (gewählt in Dresden), Kaufmann R. Lauterbach (gewählt in Leipzig) und Oberpostinspektor Lutz (gewählt in Chemnitz).

### Christlich-Sozialer Volksdienst

hat kein Mandat erhalten. Im alten Reichstag sahen: Oberregierungsrat Dr. Karl Ehtz, Leipzig (gewählt in Chemnitz).

### Deutsche Staatspartei

hat kein Mandat erhalten. Im alten Reichstag sahen: Oberbürgermeister Dr. W. Kälig und außerdem der Journalist August Abel, der sich als Nationalist dann wieder von der Staatspartei trennte; beide waren auf einer Landesliste gewählt.

### Sozialdemokratische Partei

Wahlkreis Dresden-Bauhen: 1) Paul Ede, Breslau. — 2) Angestellte Tony Sender, Berlin. — 3) Schürat I. W. Arthur Krz. Heller, a. — 4) Schriftsteller Alfred Dobbert, Reichen. — 5) Minister a. D. Hermann Fleischer, Dresden. — 6) Textilarbeiter Hermann Krähig, Berlin.

Wahlkreis Leipzig: 1) Schriftsteller Richard Cypriot, Bennwitz bei Wurzen. — 2) Redakteur Hugo Saupé, Leipzig. — 3) Lehrer Engelbert Graf, Bad Dürrenberg. — 4) Ehefrau Margarete Starmann, Leipzig.

Wahlkreis Chemnitz-Zwickau: 1) Oberlehrer Kurt Uhlig, Chemnitz. — 2) Geschäftsführer Georg Gräpe, Zwickau. — 3) Amtshauptmann I. W. Bernhard Kubst, Chemnitz. — 4) Lehrer Erwin Hartig, Zwickau.

Im alten Reichstag sahen für den Wahlkreis Dresden-Bauhen: 1) Minister a. D. H. Fleischer, 2) Tony Sender, 3) Schriftsteller A. Dobbert, 4) Textilarbeiter H. Krähig, 5) Amtshauptmann I. W. J. Schirmer, 6) Schürat I. W. A. Krz. Heller. Für den Wahlkreis Leipzig: 1) Schriftsteller R. Cypriot, 2) Redakteur H. Saupé, 3) Lehrer E. Graf, 4) Ehefrau M. Starmann, 5) Bundesvorsitzender E. Keller. Für den Wahlkreis Chemnitz-Zwickau: 1) Schriftsteller H. Cypriot, 2) Redakteur R. Cypriot, 3) Amtshauptmann I. W. B. Kubst, 4) Geschäftsführer G. Gräpe, 5) Reichstagskommissar D. Stücken, — 6) Ströbel und 7) Sendewitz hatten sich bekanntlich der Arbeiterpartei angeschlossen.

### Kommunistische Partei.

Wahlkreis Dresden-Bauhen: 1) Zimmerer Siegfried Kädel, Pirna. — 2) Schlosser Hugo Graf, Berlin. — 3) Köchin Olga Körner, Dresden.

Wahlkreis Leipzig: 1) Parteisekretär Friedrich Selmann, Hainburg. — 2) Bankangestellter Hans Alppenberger, Berlin.

Wahlkreis Chemnitz-Zwickau: 1) Redakteur Friedrich Hedert, Berlin. — 2) Lehrer Ernst Snelker, Berlin. — 3) Angestellte Johanna Himmeler, Chemnitz. — 4) Tischler Ernst Grube, Berlin.

Im alten Reichstag sahen für den Wahlkreis Dresden-Bauhen: 1) Zimmerer S. Kädel, 2) Schlosser H. Graf. Für den Wahlkreis Leipzig: 1) Bankangestellter J. Alppenberger, 2) Textilarbeiter F. Emrich. Für den Wahlkreis Chemnitz-Zwickau: 1) Redakteur F. Hedert, 2) Lehrer E. Snelker, 3) Angestellte J. Himmeler, 4) Tischler E. Grube.

### Der Verlauf des Wahlsonntags im Reich.

Berlin, 31. Juli. Der heutige Wahlsonntag ist in Berlin im wesentlichen ruhig verlaufen. Es ist nirgends zu größeren Zusammenstößen gekommen. Offenbar haben sich die strengen Bestimmungen über den Burgfrieden bereits in dieser Hinsicht ausgewirkt. In der Zeit zwischen 8 und 17 Uhr sind in Berlin nur Verhaftungen vorgenommen worden. Eine ernsthaftige Wahlbehinderung war nirgends festzustellen, dagegen eine starke Wahlbeteiligung.

Dagegen ist es im Reich in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst vielfach zu blutigen Zusammenstößen gekommen.

In Essen-West entwickelte sich eine Schießerei, bei der der 34-jährige Kommunist Karl Damm durch einen Bauerschuss und der 30-jährige Nationalsozialist Willi Reuter durch einen Schuss durch den Kopf verletzt wurden. Auch ein Schupo-Beamter wurde durch Streifschuß am Kopf verletzt. Er erwiderte das Feuer. Dabei wurde der 18-jährige Nationalsozialist Fritz Schöda durch einen Kopfschuss tödlich verletzt. In der Kagenbruchstraße wurden die Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen und mißhandelt. Zwei Kommunisten wurden verhaftet. — Am frühen Morgen gerieten in Essen-Borbeck vor dem SA-Heim Arbeiterkolonnen der SPD und der KPD mit Nationalsozialisten in Streit. Der Nationalsozialist Hans Schott erlitt von einem unbekanntem Kommunisten einen Schuß in den Oberkörper. Ein Verhafteter wurde festgenommen.

In Ruffland bei Hagerwerda kam es am Vorabend der Wahl vor dem Beginn von Versammlungen der Nationalsozialisten und Kommunisten zu einer schweren Schießerei. Die Kommunisten, von Nationalsozialisten juristisch bedrängt, verbarrikadierten sich im Hause ihres Führers, das von den Nationalsozialisten umstellt wurde. Es wurden drei Schüsse auf das Haus abgefeuert. Polizeiträfte aus Rodbus stürmten das Haus. 29 männliche und drei weibliche Angehörige der kommunistischen Partei wurden festgenommen.

Am Sonnabend kam es in Halle/Saale zwischen Teilnehmern einer SPD-Versammlung und Nationalsozialisten zu einer schweren Schießerei, wobei auch Schüsse fielen. Der Kommunist Fritz Müller wurde durch einen Schuß getötet. Ein weiterer Kommunist erlitt einen Schuß ins Bein. Vier Nationalsozialisten wurden durch die Schüsse verletzt.

Bei Zusammenstößen in Jhago wurde der SA-Mann Peter Köhn durch drei Schüsse getötet. Einige Kommunistenführer wurden festgenommen.

In Magdeburg wurden bei einer Schießerei zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerangehörigen ein Reichsbannermann durch Messerstiche in den Rücken schwer verletzt. Ein weiterer Angehöriger des Reichsbanners trug schwere Verletzungen davon.

Am Wahltag selbst ereignete sich in Düsseldorf gegen 14 Uhr ein Zusammenstoß zwischen Polizeibeamten und Kommunisten. Etwa 150 Kommunisten versuchten unter Vorantreiben einer roten Fahne einen Demonstrationzug zu bilden. Eine Polizeitruppe wollte den Zug auflösen. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Degenstich und ein zweiter durch einen Speerhieb über den Kopf verletzt. Die Täter wurden verhaftet.

In Breslau kam es verschiedentlich zu Zusammenstößen. Am Weidenburgplatz stieß in den Nachmittagsstunden ein mit rot geflaggter Nationalsozialisten belegter Demonstrationzug auf eine Kommunistenversammlung. Ein Nationalsozialist gab zwei Schüsse ab, durch die ein Straßenbahnkassierer schwer verletzt wurde. 30 Nationalsozialisten wurden festgenommen. Weiter kam es zu schweren Zusammenstößen vor einem Wahllokal in Ostfalen. Dort hatten Kommunisten ein Wahllokal der NSDAP abgerissen. Die Nationalsozialisten erhielten aus Breslau Verstärkung, rissen eine rote Fahne der Kommunisten ab und vertriehen die Fahnenträger leicht. Polizei zwang die Nationalsozialisten zur Rückfahrt nach Breslau. Hierbei nahmen sie zwei schwerverletzte und einen leichtverletzten SA-Mann mit. Verhaftungen wurden vorgenommen.

In Königsberg wurden nationalsozialistische Verbindungsausträger von Kommunisten überfallen. Ein Kommunist durchschlug einem Nationalsozialisten die Kehle, der in kurzer Zeit verblutete. Drei Kommunisten wurden von der SA heftig verprügelt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

In Hainichen kam es zu einem Überfall von Reichsbannerleuten auf Nationalsozialisten, bei dem drei Nationalsozialisten durch Hieb- und Stichwunden schwer verletzt wurden.

Nach einer Meldung aus Rosenberg (Bayern) kam es in Riesenbürg zu schweren politischen Zusammenstößen. Zwei Reichsbannerleute wurden durch Schüsse getötet.

In Schneeberg kam es nach Schluß zweier Versammlungen der SA zusammen mit der KPD und der NSDAP.

Dasjenige, was sich nicht durch eigene Kraft erhalten kann, hat auch kein Recht zu existieren.

## Das Mädchen von Nuffee

Eine Geschichte aus verflungenen Tagen nach A. Mühlbachschen Motiven frei bearbeitet von Pantraz Schul.

3. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und wie sie so beleinanderstanden, die Hände des einen in denen des anderen, ihre Blicke vereint und wohl auch eins im Schlags der Herzen, da fühlten sie etwas, für das ihnen zur Stunde alle Worte fehlten.

Und dann legten sie sich auf dem Felsblock zusammen und weiter ging ihre Rede, herzlich und ungezwungen, als ob sie weiß Gott wie alte Bekannte gewesen wären.

„Dirnlein“, fragte plötzlich der fremde Mensch, „warum sagst du immer ‚herr‘ zu mir? Bin ja doch nur ein einfacher Jägermann.“

„Wirklich?“ jubelte es von Annerls Lippen. Dann aber meinte sie misstrauisch: „Ihr seid ein vornehmer Herr und den Jägerrock habt Ihr wohl nur im Spaß angelegt. Und da schilt sich nit, daß ich Euch anders als mit ‚herr‘ anred.“

„Weit gefehlt, Dirnlein“, erwiderte er, „ich bin ganz gewiß ein feierlicher Jägermann.“

Annerl war noch immer nicht überzeugt. „Ein Jäger wohl! Ob aber auch ein Steirer? Da dürft' eine kleine Zug dabei sein.“ Und ihn durchdringend anblickend: „Ihr gehört gewiß zum Gefolge des herrn Erzherzogs Johann, der morgen zu uns nach Nuffee kommt?“

„Fehlgeschossen!“ lachte der andere. „Ich gehör' nicht zum Gefolge des herrn Erzherzogs. Und morgen soll er nach Nuffee kommen? Was du da nicht sagst!“

„Ja, morgen soll er zu uns kommen und die Nuffeer wollen ihm ein Fest geben,“ vertraute sie ihm an. „Ganz Nuffee freut sich schon auf den Erzherzog. Könnt es mir glauben, herr.“

„Und du freust dich auch, Dirnlein?“

„Freilich... freilich, von ganzem Herzen freu' ich mich, wenn mir auch ein wenig bang' zumut' ist. Ihr müßet wissen, herr, ich und noch zwei Dirnlein sollen vor dem herrn Erzherzog singen. Und ich bleib' wahr und wirklich stecken und... und er wird mich auslachen, der herr Erzherzog und...“

Sie machte ein desponiertes Gesichtlein, als ihr die Worte wie ein Wasserfall aus dem Munde stürzten.

„Dirnlein, es wird schon gehen,“ suchte er sie zu ermutigen. „Und brauchst keine Angst zu haben, daß dich der Erzherzog auslacht. Ueberhaupt, kennst du den Erzherzog?“

„Ich kenn' ihn nit und ich kenn' ihn doch,“ erwiderte das Mädchen. „Freilich hab ich ihn von Angesicht zu Angesicht noch nie gesehnt, aber so viel Schönes und Gutes hab' ich schon von ihm gehört, und deswegen kenn' ich ihn.“

„Da muß ja der Erzherzog sehr glücklich sein, wenn ihm die Leute da so viel Schönes und Gutes nachreden?“

„Er soll aber nit glücklich sein, der herr Erzherzog,“ und Annerl schüttelte ihr Köpfchen. „Alle Steirer haben ihn gern und verehren ihn, aber trotzdem soll er nit glücklich sein. Der herr Kaiser, so reden die Leute, kann es ihm nit verzeihn, daß er die ganze weite Schöpfung und die einfachen Menschen viel, viel lieber hat als die ganze Pracht der Kaiserburg zu Wien und die Menschen dort. Er soll, so hab' ich reden hören, in Wien seines Lebens gar nimmer froh werden.“

„Es ist wahr,“ sagte sinnend der Fremde. „Wie ich erfahren hab', Dirnlein, soll der Erzherzog vom kaiserlichen Hof in Wien verbannt sein.“

„Das wär' geseit, wenn es wahr wär'. Da mücht' der liebe gute herr recht lange bei uns in unseren Bergen bleiben und gerad' weil er vom Kaiserhof verbannt ist, mücht' wir ihn noch um so lieber haben.“

„Aber ihr müchtet euch mit eurer Liebe kein schönes Bild in Wien einlegen.“

„Das geht Wien und die Menschen dort gar nichts an, herr! Das wär' noch schöner, daß wir uns vielleicht vorschreiben ließen, wen wir liebhaben dürfen oder nit! Wir werden den herrn Erzherzog Johann liebhaben, und diese Lieb' wird ihn trösten, wenn wir ihn auch nit glücklich machen können.“

„Ihr könnt ihn aber glücklich machen,“ fiel ihr Erzherzog Johann, denn er war es gewesen, rasch in die Rede, „gewiß, ihr könnt es...“

„Was könnt' wir denn machen, herr, daß der herr Erzherzog bei uns recht glücklich wird?“ Sie blickte ihn fragend an. „Sagt es, herr, wir würden es ganz gewiß tun.“

„Ich kann das nicht so recht sagen, Dirnlein,“ meinte der Prinz. „Aber um ein's beneid' ich den herrn schon heute.“

„Um was?“

„Daß du, Dirnlein, vor ihm singen willst.“

„Wein, darum brauchst ihr ihn nit zu beneiden, herr!“ Sie lachte laut und fröhlich auf. „Ihr könnt ja morgen zuhören, wenn es Euch freut. Ueberhaupt: macht mir die Freud' und seid morgen unfer Gast. Ich mücht' sehr gern meinem lieben Vater und meinen fünf Kindern meinen Lebensretter vorstellen, daß auch sie ihm dafür danken könnten.“

„Deinen fünf Kindern, Dirnlein?“ fragte er lachend.

„Nit lachen, herr,“ sagte Annerl ernst. „seitdem unser Mutter gestorben ist, sind meine Geschwister meine Kinder. Aber nit wahr, herr, Ihr macht uns die Freud' und seid morgen unfer Gast? Hand drauf, daß Ihr kommt!“

Sie streckte ihm ihre Hand entgegen, er faßte sie mit seinen beiden Händen und drückte sie fest und innig und schaute in ihre Rehaugen, tief und lang.

„Ich komme ganz bestimmt, Dirnlein, und versprech' mir jetzt schon, daß du mich morgen noch freundlich willkommen heißen willst.“

„Das brauch' ich nit erst zu versprechen, das ist ja doch selbstverständlich,“ rief sie freudig aus.

Da entzog sie ihm lächelnd die Hand und erhob lauschend ihr Köpfchen.

„Mir scheint, der Vater kommt! Wie freu' ich mich, ihm meinen Lebensretter zu zeigen!“

„Will keinen Dank,“ sagte der Erzherzog rasch. „Ich muß jetzt fort, kann nicht länger bleiben.“

„Ihr wollt fort, herr?“ erstaunte das Mädchen. „Wollt auf meinen Vater nit warten? Er ist ein braver, ehrenwerter Mann, der Posthalter Blochl von Nuffee, und alle Menschen haben ihn gern.“

„Ich kann heute wirklich nimmer warten, Dirnlein. Morgen komm' ich ja wieder und da magst du mir dann deinen Vater vorstellen. Und noch eins: Wird morgen auch getanzt?“

„Ei, ja, freilich, was wär' denn das für ein Fest, wenn nit getanzt werden mücht'.“

„Dann bist' ich dich, Dirnlein, um den ersten Tanz.“

„Den will ich Euch von ganzem Herzen gewöhnen, herr.“

„Ich dank' dir, Dirnlein. Und jetzt leb' wohl! Und morgen auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehn!“

Und das Mädchen sah ihm nach, wie er jetzt mit hastigen Schritten, die Büchse unterm Arm, dem Badrand zu-eilte. Sie winkte ihm zu, wie er lächelnd über die Schulter umwandte und ihr mit der Hand die letzten Grüße darbrachte. Und er war schon längst hinter einer Wegbiegung verschwunden und sie stand noch immer und sann vor sich hin und lauschte auf das Gelächter, das tausend Klöden in ihrem Herzen läuteten und ihr von einem unfaßbaren Glück Kunde brachten.

Es war am nächsten Morgen. Der Tag war gekommen, an dem der Erzherzog Johann dem alten Städtel Nuffee am Grundsee gesessen, einen Besuch zu machen versprochen hatte.

In allen Gassen, in allen Häusern herrschte ein reges freudiges Treiben. Ueberall war man damit beschäftigt, die Hausfronten mit frischen Keilsgewinden zu schmücken u. bunte Fahnen bei den Dachkanten herauszustrecken. Erwartungsvoll mochte das junge Gevölke über den Marktplatz und in den Straßen, die zu den einzelnen Loren führten, und dort und da standen schöne Frauen und Mädchen in der Bandertracht schon an den Türen und Fenstern und warteten neugierig dem Ereignis entgegen, das die Nuffeer schon seit Wochen mit der größten Freude erfüllte.

Beim Hallstätter Tor aber harrte der Ortsvorsteher mit einigen Ratsherren und anderen Honoratioren des Städtles des Augenblicks entgegen, der den Erzherzog und sein Gefolge heranbringen sollte.

(Fortsetzung folgt.)



in verschiedenen Straßen der Stadt zu schweren politischen Schlägereien. Dabei wurden zwölf Personen verletzt, davon zwei ein Kommunist und ein Nationalsozialist (Schwer. Auch ein Polizeibeamter wurde verletzt.

In Aue unternahm 60 Kommunisten einen planmäßigen Angriff gegen das Restaurant Stadtbrauerei, in dem 60 Nationalsozialisten untergebracht waren. Von kommunistischer Seite wurden vier Schüsse abgegeben, durch die ein Kommunist verletzt wurde.

Nach sonst ist es noch vielfach zu Kämpfen, hier und da auch zu größeren Zusammenstößen gekommen. In den meisten deutschen Städten und Dörfern ging es jedoch am Wobltage ohne Zwischenfälle ab.

### Aus Sachsen.

#### Die agrarpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung.

Stellung der Sächsischen Landwirtschaftskammer.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer begrüßt es, daß rechtzeitig Maßnahmen ergriffen worden sind, die Bewertung der diesjährigen Ernte in geordnete Bahnen zu lenken. Es kann auch angenommen werden, daß es gelingt, den Preisdruck unmittelbar nach der Ernte zu mildern und eine Stabilisierung der Preise während des ganzen Erntejahres zu erreichen. Jedoch bleibt die ernste Befürchtung bestehen, daß das Preisniveau den berechtigten Forderungen der Landwirtschaft nicht gerecht wird. — Solange der Index für Industrielle Fertigwaren sich auf 117,7, der Index für Agrarprodukte jedoch nur auf 92,1 berechnet, kann von einer Wiederherstellung der Rentabilität und damit von einer Gesundung der Landwirtschaft keine Rede sein. Das ganze Augenmerk muß infolgedessen auf die Befestigung dieses Mißverhältnisses gerichtet werden. Man sollte deshalb gegebenenfalls nicht davor zurückbleiben, durch Einführung eines Getreidemonopols angemessene Preise festzusetzen. — Der Vorstand der Landwirtschaftskammer vertritt immer noch durchgreifende Maßnahmen auf dem Gebiete der Preispolitik. Unter keinen Umständen darf eine Erleichterung der Buttereinfuhr zugestanden werden. Er muß im Gegenteil dringend fordern, die beachtlichsten Zollmaßnahmen durch eine Kontingentierung der Einfuhr zur vollen Wirksamkeit zu bringen, gleichzeitig einen Verbandszwang für Feite sowie eine Besteuerung der Rarogarine einzuführen bei entsprechender Herabsetzung der Zuckersteuer, um sowohl den Rüben- als auch den Obstbau (Kartoffel- und Obstbau) wirksam zu fördern. — Döhlische, Kinschling, Stützungsaktion für die landwirtschaftlichen Genossenschaften haben erst dann Sinn, wenn der Landwirt in den Stand gesetzt wird, rentabel zu wirtschaften und ohne neue Kredite auszukommen.

Dresden, 1. August. Es war kein Flugblattpaket. Anlässlich einer politischen Versammlung am 28. v. M. in der Radrennbahn in Dresden-Reid sollte ein Mann angeblich durch ein von einem Flugzeug abgeworfenes Paket Flugblätter verletzt worden sein. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen ist diese Darstellung des Sachverhalts unrichtig. Der Flieger, aus dessen Flugzeug das Paket abgeworfen sein sollte, ist bereits eine halbe Stunde vor dem Unfall, auf dem Flugplatz gelandet. Der Verletzte hat selbst erklärt, daß er kein Flugzeug gesehen habe, daß er aber kurz vorher in eine Schlägerei verwickelt gewesen und dann an den Folgen in der Radrennbahn demütig zusammengebrochen sei. Die Person, die die falsche Meldung verbreitet hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

Dresden, 1. Aug. Der ungetreue Kassierer verhaftet. Wie gemeldet, waren bei der Sektion des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins größere Unterschlagungen aufgedeckt worden, die sich der Kassierer, der Kaufmann Emil Anlauf aus Dresden, hatte zuschulden kommen lassen. Anlauf, der seit einiger Zeit flüchtig war, konnte in der Nacht zum Sonntag in Dresden ermittelt und festgenommen werden.

Mitau, 1. Aug. Fingerringraub. In Eschdorf wurde in der Nacht zum Freitag von unbekanntem Täter ein Karapentel abgelesen. Die Diebe erbeuteten etwa 60 zwei- bis dreifarbene Karpen.

Leipzig, 1. Aug. Verhafteter Raubüberfall auf einen Landwirt. Am Sonnabendabend kurz nach 1/11 Uhr wurde ein 29jähriger Landwirt, als er sich mit seiner Ehefrau auf dem Nachhausewege von seiner Arbeitsstelle an der Süßstraße befand, Ecke Eifen- und Wiedebachstraße von einem unbekanntem Mann überfallen und mit beiden Händen am Nacken gefaßt. Als der Landwirt sich zur Wehr setzte, streute der Täter ihm Pfeffer ins Gesicht und stürzte in die anliegenden Anlagen. „Halt auf!“ rufe des Ueberfallenen sind zwar von jungen Burschen gehört, aber nicht beachtet worden, so daß der Räuber entkam. Vermutlich hatte er es auf die Tageseinnahmen des Landwirts abgesehen.

Chemnitz, 1. August. Glöckspieletzraza. Freitag früh wurde von einem Polizeiaufgebot auf dem Spielplatz im Zelligswald eine Razzia auf Glöckspieler durchgeführt. 24 Personen wurden dem Kriminalamt zugeführt, von denen 14 bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gelangen. Der größte Teil von ihnen ist arbeitslos und bezieht öffentliche Unterstützung.

Chemnitz, 1. Aug. Seine Rentenz mit dem Tode geknüpft. In der Nacht zum Sonntag kam es vor dem Gasthaus „Deutsches Haus“ zwischen Zivilpersonen zu Streitigkeiten, in deren Verlauf ein Zivilist von der Polizei die Namensfeststellung einer anderen Zivilperson verlangte. Der Betreffende weigerte sich, seinen Namen feststellen zu lassen oder mit zur Wache zu gehen. Schließlich leistete er den wiederholten Aufforderungen doch Folge, schlug aber auf dem Wege auf einen Polizeibeamten ein und stürzte. Da auch die anderen anwesenden Zivilisten gegen die Beamten Stellung nahmen, versuchten sich die Beamten zunächst mit dem Gummiknüppel zu wehren, mußten aber schließlich von der Schusswaffe Gebrauch machen, wobei der den Beamten Entkommene angeschossen und so schwer verletzt wurde, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus an den Folgen seiner Verletzung starb. Es handelt sich, soweit bisher festgestellt wurde, nicht um eine politische Angelegenheit.

Zwickau, 1. Aug. Zur Waffenbeschlagnahme. Zu der Angelegenheit der Waffenbeschlagnahme beim Zwickauer Reichsbanner teilt die Polizeidirektion Zwickau mit: Bei Durchsuchungen wurden Postanweisungen im Wert von 3000 Mark vorgefunden, die der Reichsbannerführer Beck an die thüringischen Waffenschleier geschickt

hatte. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß er mindestens 500 Pistolen und 25 000 Schuß Munition — die genaue Zahl wird sich kaum feststellen lassen — von ihnen erhalten haben muß. Weiter wurden Unterlagen darüber entdeckt, an wen er einen Teil dieser Pistolen weitergegeben hat. Die Empfänger, sämtlich führende Mitglieder des Reichsbanners oder der SPD, im Regierungsbezirk Zwickau und Chemnitz, wurden schlagartig festgenommen. Sie leugneten zunächst. Dem die Ermittlungen leitenden Staatsanwalt gelang es aber, unter der Wucht der gesammelten Beweismittel einen Teil von ihnen zum Geständnis und insbesondere zur Angabe darüber zu bewegen, an wen die Pistolen abgeliefert wurden. Auch diese Personen wurden zwangsgewaltig. Soweit sie und die obengenannten Persönlichkeiten die Waffen abliefern, lehnten die zuständigen Amtsgerichte mangels Verdunkelungsgefahr den Erlass von Haftbefehlen ab. In den übrigen Fällen ergingen Haftbefehle. Im ganzen sind 31 Personen festgenommen worden. Haftbefehle sind gegen 14 Personen erlassen worden. Bisher sind 78 Pistolen und 5000 Schuß Munition beschlagnahmt worden. Die Zahl steigt von Tag zu Tag.

Zwickau, 1. Aug. Sächsischer Verkehrsstag in Zwickau. Der Sächsische Verkehrs-Verband hält seinen diesjährigen Sächsischen Verkehrsstag am 3. und 4. September in Zwickau ab. Reichsminister a. D. Dr. Hamm, der Präsident des Reichsausschusses für Fremdenverkehr, wird voraussichtlich den Hauptvortrag halten.

### Segler als Schulschiffe.

Zum Untergang des Segelschulschiffs der Reichsmarine.

Von Korvettenkapitän a. D. Fritz Otto Busch, Berlin.

Ein neues Schiff, 1913 als Viermastschoner gebaut, 1922 für die Ausbildungszwecke der Marine zum Segelschulschiff für Offizier- und Unteroffizieranwärter umgebaut, ist durch eine Gewittersturm innerhalb weniger Minuten vernichtet worden. Es ist etwas Sinnloses, Unfassbares, Geheimnisvolles um solch ein Unglück, das über hoffnungsreiche, begabteste Jugend hereinbricht. Begeistert für ihren schönen, männlichen Beruf, ist sie an Bord gekommen, vor wenigen Wochen, nun geht's zum ersten Male hinaus, stolz und voller Freude steht sie die Hügel der holländischen Küste, die buchtenbestandenen Höhen, die niedere Küste Fehmarns vorübergleiten, Leuchttürme steilen gen Himmel, Marienleuchte, das Hauptfeuer der Insel. Der Navigationsoffizier läßt es peilen, lehrhaft stehen die Jungen am Kompass, handhaben Jirrel und Dreieck, tragen stolz die Kurse zum ersten Male selbst ein, verfolgen den Weg des Schiffes, ihres Schiffes, und suchen mit scharfen Blicken die Rinnel ab nach den Fahrwasserzeichen und Tonnen, blicken hinüber nach den schmalen Streifen der dänischen Inseln: das erste fremde Land für viele! Jugend ist an Bord, für die jeder Sonnenaufgang noch eine Offenbarung, jede wandernde Wolke ein Ereignis, jeder aufkommende Dampfer ein Erlebnis wird. Und wie stolz sind sie auf ihr Schiff! Weiß und schlank ist es, eine Pracht betraute, schlank ragen die Masten in den Sommerhimmel, braun sind die Rahen, weiß leuchten die schneeigen Buwen der Segel, und weiß schäumt das Kielwasser hinter dem schwingenden Heck, über dem die Röhren kreischen und die Reichsfarben im Winde wehen. —

Immer war es besonders schmerzhaft, wenn tatenfrohe Jugend hingerafft wurde in scheinbar sinnlosem Geschehen. Die „Gneisenau“ taucht auf, die alte Segelforlette, die an jenem 16. Dezember 1900 vor Malaga antrieb. Auch ein Segelschulschiff. Wie war es doch damals, als 100 Mann, darunter der Kommandant und der Erste Offizier ihr Leben lassen mußten? Es briste auf, urplötzlich, Riffel und Maschine werden kargemacht, der Kommandant will hinaus, hinweg von der gefährlichen Nähe der Felsen in der Einfahrt, ein Befehl wird im Sturmeswehen mißverstanden, zu früh schlüpft man die Ankerketten, das Schiff treibt, da die Masten noch nicht gehen können und ein Segelsetzen völlig unmöglich ist, halloos auf die Felsen nahe der langen Hafennole. Es zerschellt und nimmt 100 Mann mit sich, Opfer des Orkans und der tobenden Brandung. —

Eine Schiffsjungenbrügg segelt, von Stagen kommend, an der dänischen Westküste entlang, unsichtig ist die Luft, Sturm zeigt das Barometer. Schwere Brandung erscheint in der Rinnel, der Kommandant versucht vergebens sich freizukreuzen, unermüdblich arbeitet die Besatzung, es hilft nichts, die Brügg, es ist die „Undine“, treibt rettungslos über eine Sandbank hinweg der nahen Küste zu, Strom und Wind sind zu stark. Beide Anker donnern in den Grund, vielleicht gelingt es in letzter Minute, das Schiff zu halten, vorm Schlimmsten zu bewahren. Die schwere Grundsee schlägt über dem Deck zusammen, man muß, da die Ketten ohnehin nicht mehr halten und das Schiff vor Unter abzusinken droht, die Ketten schluppen. Eine See saßt den Schiffskörper, hebt ihn über die zweite Sandbank hinweg und wirft ihn auf den Strand. Ein Matrose springt in die tochende Brän-

Schleissau, 1. August. 100 Kinder an Masern erkrankt. Hier hat ein unerwünschter Gast seinen Einzug gehalten, die Masern. Bisher sind über 100 Kinder erkrankt.

Adorf i. V., 1. August. An seinem Geburtstag schwer verunglückt. Der Sohn des Geschäftsinhabers Alfred Thümmler hier, der bei seinen Großeltern in Ebnath zu Besuch weilte, bestieg in einem Augenblick des Unbewachtseins einen Hochspannungsmast. Er berührte die Leitung und stürzte aus einer Höhe von etwa 10 Metern ab. Er erlitt schwere Brandwunden an Armen und Beinen. Der Unfall ist um so tragischer, als er sich am 12. Geburtstag des Jungen ereignete.

Plauen, 1. Aug. Zwei Mädchen angeschossen. Am Freitagvormittag schoß ein in der Karolastraße wohnhafter Handlungsgehilfe von einem Fenster seiner Wohnung nach Spanien und traf hierbei mehrmals zwei Geschäftsmädchen, die sich in der Nähe befanden. Das eine erhielt Schüsse in den Rücken, in die rechte Hüfte und die linke Wade, das andere einen Schuß in die rechte Hüfte.

### Neues aus aller Welt.

#### Riesige Ueberschwemmung in China.

London, 1. August. Aus Hongkong wird berichtet: In Kanton kam es am Sonnabend infolge starker Wolkenbrüche

die Verbindung mit Land her. Vängit hat man die Strandung bemerkt, aus dem nahen Agger ist die Rettungsmannschaft mit dem Raketenapparat erschienen und in mühevoller Arbeit wird die ganze Besatzung Mann für Mann mit Hilfe der Hofenboje gerettet; nur das Schiff selbst ging in jener Sturmnacht des 27. Oktober 1885 verloren. —

Vor wenigen Jahren verschwand das dänische Schulschiff „Köbenhavn“ mit Mann und Maus. Es ging von Buenos Aires in Order nach Australien. Nie hat eines Menschen Seele wieder etwas von dem Segler vernommen: die See hat ihr Opfer behalten. —

Der Laie wird fragen: Warum bildet man denn den wertvollen Nachwuchs auf diesen Seglern aus? Warum nimmt man nicht Kreuzer, Linien- und Schulschiffe? Nun, wir haben in der deutschen Kriegsmarine vor dem Kriege die Segelschulschiffe getrichen und Kreuzer als Schiffsjungen- und Seefadetten- (Schulschiffe) verwandt. Die Nachteile dieser Methode traten bald zu Tage: richtige, wetterfeste, entscheidungsträchtige, jeder noch so schwierigen Lage gewachsene Seeleute erzieht man nur an Bord segelnder Schulschiffe. Und Seemannschaft ist und wird für die seemannischen Angehörigen der Marine immer die wichtigste Grundlage jeden Könnens sein. Trotz aller Spezialausbildung in Waffenlehre, Navigation und wie die anderen Fächer alle heißen. Der echte, wetterfeste, gefahrensgewohnte, instinktivere Seemann wird nur auf den Planken eines Seglers geboren. Das hat man früh genug erkannt, und als man wieder daran ging, den Nachwuchs planmäßig zu schulen, ihm zuerst eine Ausbildung im vornehmsten Fach, nämlich der Seemannschaft zu geben, da baute man den Viermastschoner um und schuf das Segelschulschiff „Niobe“. Auch die Handelsmarine hat für ihren Offiziersnachwuchs nur Segelschiffe in Dienst. Alle Kriegsmarinern sind reumütig zu dieser anerkannt besten Art der Ausbildung zurückgekehrt. Engländer, Schweden, Dänen, Italiener besitzen Segelschulschiffe, noch vor kurzem besuchten die schwedischen Segler „Rajaden“ und „Jarramas“ den Kieler Hafen, und es ist noch nicht allzu lange her, daß die wundervollen, alten Schiffe nachgebildeten italienischen Schulschiffe Kiel anliefen, alle Segel gesetzt, mit den prachtvoll geschwungenen Linien ihrer aufgemalten Stützportien. Seefahrt ist not, gerade unserem Lande, und zur Seefahrt gehört die Kriegsmarine, zur Kriegsmarine das Segelschulschiff als Grundlage, als erster Lehrmeister unserer angehenden Unteroffiziere und Offiziere. Graufam und widersinnig erscheint das Unglück der „Niobe“, ein Faustschlag mitten ins frühliche Antlitz tatenfroher Jugend. Und doch: es ist ein Opfer, ein Opfer, wie es jeder Beruf bringen muß, hart, aber nicht sinnlos, ein Ansporn, nun gerade weiter zu arbeiten auf der einmal als richtig erkannten Bahn, nicht müde zu werden, jenen Männern nachzueifern, jenen Jungen, die in hingebender Begeisterung auch in der Stunde der Gefahr dem unentrinnbaren Schicksal mutig die Stirn boten. In eiserner Pflichterfüllung, in hingebender Liebe zu ihrem Beruf, ohne Rücksicht auf sich selbst, furchtlos vor Naturgewalten, nur das eine Ziel vor Augen, alle Kräfte einzusetzen im Dienste ihres Volkes, ihres Vaterlandes.

„Mag die Flagge wehen — wenn der Mann auch fällt.“

### Dem Gedenken der Toten der Niobe.

Der Tranergottesdienst am Strand von Sölund, den die dortige Marinekation unter Teilnahme von vielen Tausenden von Sölungern abhielt. Zu gleicher Stunde gebachten alle deutschen Marine- und Armee-Darstellungen der 69 Seeleute, die bei der Niobe-Katastrophe den Tod fanden.





zu großen Ueberschwemmungen. Schätzungsweise sind 200 Personen ertrunken, darunter 80 Personen eines Altersbeimes.

### Ein Wahlpropagandaflugzeug abgestürzt.

Reichsgeneralsekretär der Zentrumsparlei Ziganke getötet.

Berlin, 31. Juli. Ein schweres Flugzeugunglück, das ein Todesopfer forderte, ereignete sich über dem Zentralflughof Tempelhofer Feld. Ein Wahlpropagandaflugzeug der Zentrumsparlei, eine zweiflügelige englische „Motta“ mit der Erlennungsnummer D 2298, die von dem Besitzer, dem jungen Sportflieger Berthold Rohls, gesteuert wurde, stürzte wenige Minuten nach dem Start an der Südseite des Flugplatzes an der S-Bahn Tempelhof-Neukölln in einer Kurve anscheinend wegen Ueberschneidens der Maschine ab. Das Flugzeug wurde zertrümmert, und während der Pilot glücklicherweise nur eine leichte Gehirnerschütterung davontrug, wurde der vorliegende einzige Insasse der Maschine, der etwa 28jährige Reichsgeneralsekretär der Deutschen Zentrumsparlei, Gerhard Ziganke, bei dem Absturz gegen das Motorgehäuse geschleudert und trug einen schweren Schädelbruch davon, an dessen Folgen er auf dem Transport zum St. Joseph-Krankenhaus starb.

Der tödlich verunglückte Reichsgeneralsekretär der Zentrumsparlei, Gerhard Ziganke, bekleidete auch den Posten eines Geschäftsführers der katholischen Windhorstbände und war der Mitarbeiter des Reichstagsabgeordneten Krone, des Vorsitzenden dieser Organisation. Gerade im Wahlkampf hatte Gerhard Ziganke eine außerordentliche Tätigkeit entfaltet, er zeichnete für zahlreiche Flugblätter der Partei verantwortlich und hatte auch bei Wahlkundgebungen des Reichstagslers a. D. Dr. Brüning organisatorisch mitgewirkt.

### Grubenunglück in Oberhausen. — Bisher 2 Tote, mehrere Schwerverletzte.

Oberhausen, 31. Juli. Auf der Zeche Concordia, Schacht IV/V, ging gestern auf der 6. Sohle die C-Kutsche zu Bruch. Bisher wurden 2 Tote und eine Anzahl Schwerverletzte geborgen.

### Schweres Kraftwagenunglück bei Wien

Wien, 31. Juli. Ein mit etwa 50 Nationalsozialisten besetzter Kraftwagen stürzte bei Drosendorf eine Böschung hinab. Zwei Wiener Nationalsozialisten büßten dabei ihr Leben ein, 20 wurden schwer und 28 leicht verletzt.

### Der Tod in den Bergen.

Paris, 31. Juli. Bei der Besteigung des Mont Blanc führten 7 Personen ab, darunter 4 junge Italiener und der in Alpinistenkreisen wohlbekannte Bergsteiger Charrel.

— In den Flammen umgekommen. Einen furchtbaren Tod erlitt der 32 Jahre alte Georg Dieke im Weinberge bei Liebenwerda. Dort war in der Frühe des Sonntags in einem landwirtschaftlichen Anwesen ein Schuppenbrand ausgebrochen. Dieke, der zur freiwilligen Feuerwehr des Ortes gehörte, war bei den Löscharbeiten auf das Dach des Gebäudes gestiegen, um von dort aus Wasser an die Brandstelle zu geben. Dabei gab das Dach nach und Dieke stürzte in das Flammenmeer. Da die Türen und Fenster des Gebäudes fest verschlossen waren, dauerte es geraume Zeit, bis die Feuerwehr in der Lage war, dem Unglücklichen zu Hilfe zu kommen. Er wurde schließlich geborgen, hatte aber so schwere Brandwunden davongetragen, daß er im Verlaufe des Sonntags im Krankenhaus Lauchhammer gestorben ist.

### Aus der Oberlausitz.

#### Neukirch (Lausitz) und Umgegend.

Neukirch (Lausitz), 1. August. Sommerfest. Das am Sonntag herrschende prächtige Sommerwetter war der Abhaltung von Sommerfesten überaus günstig. In der Wald-ecke hinter der Bushmühle hielt der Radfahrverein „Sturm- vogel“ sein bekanntes Sturmvogel-Waldfest mit Buntkutschchen, Kinderbelustigungen, Tanzdielen usw. ab, und im Garten des „Hofgerichts“ der Militärverein zu Neukirch 1 sein Sommerfest mit Preisfischen, Kinderbelustigungen usw. Auf beiden Festen konzertierte die hiesige „Arionkapelle“ in bekannter Weise.

Steingutwiesendorf, 1. August. Der erste Tag des bis zum 2. August dauernden Schützenfestes der hiesigen uniformierten Schützengesellschaft war am Sonntagmorgen mit dem besten Festwetter begünstigt. Nachmittags 1/2 Uhr zog die Schützengesellschaft mit den Jungschützen unter floter Musik in Stärke von etwa 80 Mann vom Festplatz durch den Rittergutspark und sodann durch die mit Girlanden und Fahnen geschmückten Straßen zur Abhaltung des Wappschalles, Herrn Zimmermann Karl Weiler, und seines Sohnes, des Herrn Bädermeister Karl Weiler, welcher die Königswürde innehatte. Am Sonntag früh leitete bereits ein Weckruf das Fest ein. Der Eingang zum Festplatz hinter dem Erbgericht war mit einer Ehrenparade geschmückt, und Fahnenkranz trug auch die Schützenhalle, auch war zum ersten Male ein modernes Tanzdielenzelt aufgebaut worden. Der Festplatz selbst war mit Karussellen, Schaukeln, Schießbuden, Lebens- und Genussmittelständen, Schanzelten usw. reich besetzt. Später begann das Bannschießen nach der Scheibe und dem großen Adler. Am heutigen Montag ist Schützenauszug und Fortsetzung des öffentlichen Wappschalles, und am Dienstagabend wird nach Eintritt der Dunkelheit ein großes Brillant-Feuerwerk abgebrannt werden. Nächsten auch die folgenden Tage des Schützenfestes vom Wettergott begünstigt sein!

Jittau, 1. Aug. 25 Jahre Jittauer Blumenuhr. Die weitbekannte Jittauer Blumenuhr, ein Schmuckstück der Stadt Jittau, besteht am 1. August d. J. 25 Jahre. Aus diesem Anlaß wird am Abend des 1. August von der Stadt eine kleine Feyer veranstaltet werden, an der die Jittauer Stadtkapelle sowie die Jittauer vereinigten Gesangvereine mitwirken werden.

Großschönau, 1. August. Erschossen aufgefunden. In einem Weizenfeld am Pflanzberg entdeckten zwei Warnsdorfer Einwohner eine menschliche Leiche, die als der seit zwei Wochen vermißte Großschönauer Buchbinder und Papier-

warenhändler Alfred Schreiber identifiziert werden konnte. Der im 50. Lebensjahre stehende Mann dürfte durch wirtschaftl. Schwierigkeiten in den Tod getrieben worden sein. Da die Leiche bereits stark in Verwesung übergegangen war, wurde sie von der Polizei zur sofortigen Bestattung freigegeben.

Bernsdorf, 1. August. Schwerer Raubüberfall. In der Nacht zum Donnerstag wurde hier der Mechanikermeister Wenzel von zwei Unbekannten aus dem Schlafe geweckt, die angaben, daß sie für ihr Auto einen Ersatzteil benötigten. Als sich Wenzel in seinen Laden begab, traten zwei Männer in den Laden. Einer von ihnen hielt Wenzel einen Revolver vor die Brust, während sich der andere in die Wohnung Wenzels begab und zwei Gewehre sowie etwa 200 Patronen an sich nahm. Hierauf führten sie mit ihrem Auto davon. Man nimmt an, daß sie es nur auf Waffen abgesehen hatten. Von den Räubern hat man noch keine Spur.

Pulsnik, 1. August. Ermittelter Motorrad Diebstahl. Das am 17. Juli anlässlich des Oberlausitzer Bundeschießens gestohlene Motorrad konnte von der hiesigen Gendarmerie wieder herbeigeführt werden. Der Täter ist ein Niedersteinaer Einwohner, welcher das Motorrad vollkommen zerlegt und mit anderen Motorrad-Teilen vertauscht hatte. Das Motorrad konnte dem Eigentümer wieder zugestellt werden.

Stolpen, 1. Aug. Eine Gemeinheit. Mit welcher Unvorsichtigkeit oft fragwürdige Leute ihre Mitmenschen schädigen, zeigt folgender Vorfall: Dieser Lage befielen vier junge Burschen bei ärmeren Familien in Langenwolmsdorf um Brot, von dem sie auch reichlich erhielten. Mit dem Brote lockte dieses freche Gesindel dann die auf dem Dorfteich schwimmenden Enten ans Ufer, fing sie ein und riß ihnen die Köpfe ab und flüchtete unter Mitnahme ihrer Beute in den Wald. Die sofort von Motorradfahrern aufgenommene Verfolgung blieb leider ohne Erfolg.

### Turnen, Spiel und Sport. Gaujugendschwimmfest des Gaues Lausitz, Kreis X. Deutscher Schwimmverband.

Bei herrlichem Wetter, gutem Wasser fand gestern vor 600 Zuschauern das vom Schwimmverein Bischofswerda durchgeführte Gaujugendschwimmfest in der Staffeltampen statt. Gegenüber dem Vorjahre wurden teilweise beachtliche Zeitverbesserungen festgestellt, insbesondere bei Knaben und Mädchen. Die reichlichen Wettkämpfe bei diesen sollten den Gauen zu bedeuten geben, daß man den Kindern mehr Startgelegenheit gibt. Teilweise gab es ganz harte Kämpfe, so daß mitunter nur der Anschlag entschied. War es unseren heimischen erwachsenen Schwimmern nicht vergönnt, Siege zu buchen, so liegt es daran, daß in den Staffeltampen nur Vereine mit Winterbad starteten, die um eine Klasse besser sind. Um so mehr darf der Schwimmverein Bischofswerda stolz sein auf seinen Nachwuchs, ist es ihm doch gelungen, den Gaumeister bei den Knaben das 3. Jahr erfolgreich zu verteidigen und dazu neu die Gaumeisterin bei den Mädchen zu erringen. Das darf für die Zukunft als gutes Omen bezeichnet werden, noch dazu für den drittgrößten Verein unter 18 Vereinen im Gau.

Der Vorsitzende des hiesigen Schwimmvereins, Herr Fritz Grafe, eröffnete die Veranstaltung mit herzlichem Begrüßungswort. Man bezeichnet den Schwimmsport mit Recht als die Krone der Leibesübungen. Herr Grafe bat besonders die Eltern, ihre Kinder das Schwimmen lernen zu lassen, und richtete ferner an alle Schwimmer die Bitte, auch das Rettungsschwimmen zu lernen. Jeder Deutscher ein Schwimmer und jeder Schwimmer ein Retter, müsse die Lösung sein!

Nach der Eröffnungsansprache begannen die schwimmsportlichen Darbietungen, die überaus spannenden Sport boten. Wir bringen nachstehend die Ergebnisse:

Herren-Gaueisstaffel 3x100 Meter. 1. Reptun-Jittau 4:13,2, 2. Reptun-Baugen 4:14,8, 3. Blau-Geb.-Baugen 4:18, 4. Schwimmverein Bischofswerda 4:52,1, 5. Großhörnsee (Nicht angetreten).

Damen-Jugend-Brustschwimmen 100 Meter. 1. S. Thomas-Reiter-Steinigwiesendorf in der Zeit 1:45,8, 2. E. Schmaus-Damen-Schwimmverein Baugen 1:48,4, 3. M. Werner-Schwimmklub-Neugersdorf 1:49,8.

Herren-Jugend-Brustschwimmen 100 Meter. 1. S. Henstl-SC. Neugersdorf 1:32,4, 2. G. Koppisch-Wasserkub Ramenz 1:33,2, 3. und 4. im toten Rennen M. Zimmer-Blau-Geb. Baugen 1:35,1 und S. Gieseler-WR. Ramenz 1:35,1.

Mädchen-Brustschwimmen 50 Meter. 1. Christa Nagel, Schwimmverein Bischofswerda 0:46,5; 2. A. Kunath-Undine-Sohlbad Spree 0:49,2; 3. S. Richter, Undine-Sohlbad Spree 0:55,1 4. N. Ulrich, SC. Neugersdorf 0:56,1. Die übrigen Bischofswerdaer belegten folgende Plätze: 7. Friede Bauffsch 0:57,5; 8. Friede Kleines 0:57,6; 12. Inge Kurze 1:06,3; 13. Ursula Köhler 1:07.

Knaben-Brustschwimmen 50 Meter. 1. W. Bolzer, Reptun-Baugen 0:43,8 2. Manfred Schreier, Schwimmverein Bischofswerda 0:44; 3. S. Nagel, SC. Neugersdorf 0:48; 4. J. Händsch, Blau-Geb.-Baugen 0:48,1; 5. W. Weiler, SC. Neugersdorf 0:48,8; 6. Hans Joachim Müller, Schwimmverein Bischofswerda 0:49 und S. Heintze, SC. Neugersdorf 0:49; der 8. Preis mußte zweimal verliehen werden, da die letzten beiden im toten Rennen fielen. Die übrigen Bischofswerdaer belegten folgende Plätze: 9. Fritz Bauer 0:50,6; 14. Alfred Richter 0:55; 15. Wilfried Schreier 1:01,5; 16. Heinz Krüger 1:11,6.

Herren-Jugendstapfen: 1. F. Heilner, Reptun-Baugen 26,70 Punkte, 2. R. Paul, Helios-Bau 25,50 Punkte, 3. Otto Rische, Schwimmverein Bischofswerda 22,16 Punkte.

Herren-Bruststaffel 3x100 Meter. 1. Reptun-Baugen 4:29,2, 2. Blau-Geb.-Baugen 4:46,1; 3. Schwimmverein Bischofswerda 5:27,1.

Herren-Jugendrudenschwimmen 100 Meter. 1. G. Siega, Reptun-Baugen 1:37,2; 2. Michel, Reptun-Jittau 1:39,3.

Knaben-Brustschwimmen 50 Meter. 1. Manfred Schreier, Schwimmverein Bischofswerda 0:41; 2. S. Bauer, SC. Neugersdorf 0:41; 3. S. Nagel, SC. Neugersdorf 0:41,4. Die übrigen Bischofswerdaer belegten folgende Plätze: 8. Wilfried Schreier 0:46,3 und 10. Fritz Bauer 0:52. Hier ist eine bedeutende Zeitverbesserung eingetreten. Der Zweite schwamm voriges Jahr nur 0:49,1. Fritz Bauer wäre beim Brustschwimmen unter den Siegern zu erwarten gewesen, wenn ihm nicht infolge Fußverletzung 14 Tage Training gefehlt hätten.

Herren-Jugendtraulschwimmen 100 Meter. 1. M. Zimmer, Blau-Geb.-Baugen 1:25; 2. M. Ritter, Reptun-Jittau 1:32,9.

Herren-Bruststaffel 3x100 Meter. 1. Blau-Geb.-Baugen 3:35,2; 2. Reptun-Baugen 3:43,9; 3. Reptun-Jittau 3:51,2.

Das anschließende Wasserballspiel zwischen zwei Gaumannschaften (Ramenz Neugersdorf, Reptun-Baugen, Schwimmverein Bischofswerda, Reptun-Jittau) ergab ein Endergebnis für die Mannschaft mit weißer Kappe 5 : 3. Die Siegerverkündung fand anschließend im Bade statt. Am Abend vereinigte sich ein Teil der Schwimmer zum gemütlichen Beisammensitzen im Schützenhaus.

Fußball im Gau Oberlausitz im Jahre 1932. SC. Reichenau gegen Jittauer Fußballklub 1 : 2. BfV. Kirchau gegen BfV. Abbau 6 : 2.

### Volanturnier in Gaußig.

Bei herrlichem Wetter und gutem Spiel ging das Volanturnier glatt vonstatten. Im ersten Vorrundenkampf trafen SC. Reichenau I und SC. Gaußig I zusammen. Die Reichenauer mußten den Kampf mit nur 10 Mann bestreiten und gewannen nur gegen Ueberschlagung glatt mit 5 : 2 (3 : 0). Im weiteren Vorrundenkampf gewann SC. Großpostwitz I gegen SC. Baugen Reichenau, knapp 3 : 2, obwohl erst die Baugner mit 2 : 0 in Führung lagen. Nachmittags trafen nun in der Trostrunde SC. Gaußig I und SC. Baugen Reichenau zusammen. Hier sah man die Reichenauer in großer Fahrt und mit nicht weniger als 7 : 2 wurde die Spiel- Baugen geschlagen. Die Ueberschlagung des Tages war nun das Endspiel um den Pokal. SC. Reichenau I — SC. Großpostwitz I waren die Mannschaften, die um den Pokal zu spielen hatten. In diesem Kampfe erkannte man die Reichenauer, nachdem sie normittags so glänzend gespielt hatten, fast nicht mehr. Die Stürmerreihe verstand sich nicht, redete untereinander viel und gerief. Die strigen Großpostwitzer hatten die nötige Energie und auch Härte und so legten sie bis zur Halbzeit 2 Tore vor. In diesem Ergebnisse änderte sich nun bis zum Schluß nichts mehr; Großpostwitz hatte mit 2 : 0 den Pokal gewonnen. — Sportklub 1920 Neukirch (Lausitz); SC. Reichenau Tgd. — SC. Bischofswerda 2. Jugend 2 : 2.

### Fußball 02.

To. „Jahn“ I — S. D. 08. Schützenklub 1 : 3 (1 : 1) Eden 1 : 6. Beide Mannschaften trafen sich am Sonntag auf der Kampfbahn. Das Spiel verlief in der ersten Hälfte völlig ausgeglichen, nur waren die Sportler technisch weit besser. In der 15. Min. verlor die Mannschaft des Turners die Führung, es blieb gleichzeitig ihr einziges Tor. 10 Min. später folgte der Ausgleich. Ein hart geschossener Ball prallte vom Pfosten ab, Wille hatte dann leichtes Eintrudeln. Unentschieden geht es in die Halbzeit. Nach Wiederbeginn hat „Jahn“ stark nach. Die Ober werden schließlich überlegen. Auf beiden Seiten werden verschiedentlich Nähe geschossen. Aus einem Gehänge schießt dann Halbins zum 2 : 1 für die Sportler. Ein weiteres Tor legt derselbe Spieler durch Scharfschuß vor. Herr Schulz, Frankenthal, tritt rett bis zum Abpfiff.

To. „Jahn“ II — To. Großhörnsee 1 : 3. „Jahn“ führte lange Zeit 3 : 1, mußte aber trotzdem nach dem Sieg den Gästen lassen. — To. „Jahn“ Knaben — To. Frankenthal Knaben 0 : 2.

### Hoher Sieg des Dresdner Sport-Clubs

Bei einem großen Erfolg kam der Dresdner Sport-Club in seinem ersten Spiel nach der Sommerpause am Sonntag in Kiel gegen die bekannte Mannschaft von Holstein. Die Dresdner spielten ihren Gegner in Grund und Boden und legten mit nicht weniger als 8 : 0 (4 : 0).

Bayern-München — Tennis-Borussia Berlin 7 : 1 (5 : 0). Das Ersehen von Bayern-München bei Tennis-Borussia hatte etwa 12000 Zuschauer nach dem Herbst-Weg gelockt. Die Münchner sind glänzend über die Sommerpause gekommen, sie befinden sich noch wie vor in Hochform, so daß die Borussia gegen sie auch nicht die geringste Chance hatten. So war es nicht verwunderlich, daß Bayern mit nicht weniger als 7 : 1 (5 : 0) Torens siegreich blieb.

### Steuer- u. Rechtsschau.

Deliktähnliche Kreditgewährung — ein Grund zur freistellen Entlassung. Wenn der Geschäftsführer einer G. m. b. H. leichtfertig in der Abwicklung seiner Obliegenheiten verfährt und vor allem in der Kreditgewährung ohne die erforderliche Verantwortlichkeit operiert, so ist dies nach einer Entscheidung des Reichs-arbeitsgerichts vom 25. Mai 1932 (RAG 70/32) als Grund zur freistellen Entlassung anzuerkennen. Die Fortsetzung eines Arbeitsverhältnisses mit einem solchen Geschäftsführer kann einer Gesellschaft nicht zugemutet werden.

Betriebsbeschränkung als Basis für den Anspruch auf Erleichterung bei der Hausinspektion. Wenn ein Steuerpflichtiger den Nachweis erbringt, daß die geringere Ausnutzung seines gewerblichen Raumes erheblich und die Folge einer Betriebsbeschränkung eines ungünstigen Geschäftsganges ist, hat er Anspruch auf Erleichterung beim Stundung der Hausinspektion. Was ist nun erheblich geringere Ausnutzung? Nach dem Bundesrat des Preussischen Finanzministers vom 16. August 1926 ist eine erheblich geringere Ausnutzung dann anzunehmen, wenn sie um mindestens 25 Prozent hinter der normalen Ausnutzung zurückbleibt und bereits 3 Monate bestanden hat. Reicht sich „unbillige Härte“ nachweisen, so ist die Niedererschlagung beim Stundung leichter zu erzielen. Eine unbillige Härte ist immer dann anzunehmen, wenn im letzten Geschäftsjahr kein Gewinn erzielt worden ist und im laufenden Geschäftsjahr gleiche Verhältnisse bestehen.

Übermäßig hohe Bezüge von Gesellschaftern und Angestellten als verdeckte Gemeinnützigkeit. Auffallend hohe Bezüge von Gesellschaftern einer Aktiengesellschaft oder G. m. b. H. werden vom Reichsfinanzhof seit langem als verdeckte Gemeinnützigkeiten betrachtet. Rummel ist dieser Grundgedanke auch auf der Gesellschaft nachstehende Angestellte, die keine Gesellschaftler sind, ausgedehnt worden. „Auffallend“ oder „unbillig“ hoch sind derartige Bezüge insofern, als sie die Summe übersteigen, welche bei verständiger Berücksichtigung aller den Einzelnen berührenden Sonderverhältnisse noch als eine angemessene Gegenleistung angesehen werden kann.

Wenn man dem Bäderrevor nicht auf die Finger sieht: Steuerhinterziehung. Wie das Reichsgericht in einer Entscheidung vom 14. Januar 1932 (R 1218/31) erklärte, kann eine Steuerhinterziehung dann angenommen werden, wenn ein Gewerbetreibender seine gesamte Buchführung einem Bäderrevor überläßt, ohne dessen Korrektheit und Fähigkeit zu prüfen, und wenn auf diese Weise eine unrichtige Steuererklärung zustande kommt. Darin, daß der Steuerpflichtige das Abrechnungsverhältnis seiner Lebenshaltung und dem Ergebnis der Steuererklärung bestehen läßt, ist eine Verletzung seiner Pflicht der Steuerbehörde gegenüber zu erblicken.

Erstattung von Renovierungskosten entfällt bei vorbehaltlosem Auszug. Wenn ein Vermieter seinen Mieter ohne Vorbehalt ausziehen läßt, so verliert er damit den Anspruch auf Erstattung von Renovierungskosten, die er kurz nach dem Auszug des Mieters vorgenommen hat. Im vorliegenden Falle hatte der Hausverwalter die Wohnung des Mieters kurz vor dessen Auszug in Augenschein genommen und festgestellt, daß sie sich in ordnungsmäßigem Zustand befand. Später mußte er sich aber dem neuen Mieter gegenüber verpflichten, Renovierungen vorzunehmen zu lassen. Erst einige Wochen nach dem Auszug forderte der Hausigentümer den früheren Mieter zur Renovierung der Wohnung auf. Wie das Landgericht I in Berlin in seiner Entscheidung vom 1. Juni 1932 (225 S 2792/32) erklärte, konnte und brauchte der Mieter vor Verlaß dieses Zeitraumes nicht mehr damit zu rechnen, daß er von der Mieterin auf Renovierung in Anspruch genommen werden würde.







Leber, Königlicher Kurpfalz, Roter Strumpf und Weißer Krapfen besonders widerstandsfähig gegen die Krankheit gezeigt haben.

Als Vorbedingung für eine erfolgreiche Bekämpfung der Krankheit können folgende Kulturmaßnahmen gelten: Auflockerung des Bodens, gute und ausreichende Düngung, vor allem Thomasmehlgaben, nicht zu enge Pflanzung, Auslichten der Baumkronen und Abkräften der Rinde, besonders das Auslichten der Äste darf nicht vergessen werden, da in dichten Kronen oft Feuchtheitsverhältnisse entstehen, die der Entwicklung des Pilzes besonders günstig sind. Nach Erfüllung dieser Maßnahmen greife man zu den chemischen Bekämpfungsmitteln, zur Kupferkalk- oder Schwefelkalkbrühe. Im Winter spritze man reichlich mit einer 2- bis 3prozentigen Konzentration der ersten oder mit einer 1/2 bis 1prozentigen Konzentration der zweiten Brühe, nach Knospenausbruch dagegen nur mit einer 1/2 bis 1prozentigen Konzentration der ersten oder einer 1/2 bis 1prozentigen Konzentration der zweiten Brühe. Diese vor der Blüte erfolgende Spritzung wiederhole man nach der Blüte und etwa drei Wochen darauf. Bei Schorfgefahr empfehlen sich für wertvolle Sorten zwei nachmalige Spritzungen im Abstand von vierzehn Tagen. Wie in einem anderen Aufsatz gesagt, können die drei ersten Frühjahrsprüzungen mit Arsen zur Bekämpfung der Obstmaden und anderer schädlicher Käupen vermischt werden. Fertige Arsenkupferkalkmittel stellen fast alle Pflanzenschutzmittelstrecken her, ebenso auch fertige Kupferkalkpräparate, die nur aufgelöst werden brauchen. Die Frühjahrs- und Sommerprüzungen werden übrigens mit Nebelwässern ausgeführt. Ausführliche Angaben über die Schorfkrankheit findet man im Flugblatt 1, und über die Herstellung von Spritzbrühen in den Flugblättern 46 und 74 der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Strasse 19.

Eine weitere wichtige Krankheit, die ansteigend in immer größerer Ausbreitung begriffen ist und ebenso wie die Glas- und Reblaus ein Gift aus Nordamerika an Europa ist, stellt der durch den Pilz *Podospaera leucotricha* hervorgerufene Apfelmehltau dar. Der Pilz überwinteret in Form kleiner Sprosse (Hyphen) innerhalb der Knospen und beginnt sich sofort nach ihrem Ausbruch im Frühjahr an den jungen Blättern auszubreiten. Ganze Triebe sehen bald wie weißbeudert aus. Die befallenen Blätter rollen sich zusammen, bräunen sich, vertrocknen und fallen in kurzer Zeit ab. Die befallenen Triebe reifen nicht aus und erkranken im Winter sehr leicht. Auch Blüten und Früchte werden von dem Pilz befallen. Abgesehen von dem Schaden an den Ästen und Blüten bedeutet bei starkem Befall der Ausfall zahlreicher Blätter bei der Nahrungsbeschaffung aus der Luft eine empfindliche Schwächung des Baumes, die sich unter anderem in mangelhaftem Fruchtansatz aus-

wirken kann. Was über die Anfälligkeit der einzelnen Sorten der Schorfkrankheit gegenüber gesagt wurde, gilt in erhöhtem Maße für diese Krankheit. Nach allem mir vorliegenden wirdungen kann man nur wenige Sorten als widerstandsfähig in allen Gegenden Deutschlands nennen, u. a. Ostwin, Cox Pomona, Danziger Krapfen, Geheimnis Oldenburg, Goldreife u. Blenheim, Jakob Edel, Lane's Prinz Albert, Danabrücker Renette, Rote Sternreife, Spätblühender Krapfenapfel, Weiße Wachreife und Rheinischer Winterrebour. Wegen der Überwinterung des Pilzes in den Knospen hat eine Winterbekämpfung der Krankheit überhaupt keinen Wert. Da Sekundärfunktionen beim Apfelmehltau selten vorkommen, ist auch die Sommerbekämpfung mittels chemischer Mittel selten von Erfolg begleitet. In gewissen Fällen sollen einige Schwefelmittel, u. a. kohlhaltiger Schwefel, Schwefelstaub und das Mittel Sotbar gelöst haben. Das beste Mittel, das allerdings mit dem Verlust von jungen Trieben verbunden ist, ist das sofortige Abschneiden der befallenen Triebspitzen bis ins gesunde Holz hinein, sobald sich ein Befall zeigt. Ist das bei hohen Bäumen unmöglich, kann man beim Winterschnitt noch die als mehltaubefallen gut erkennbaren Triebe abschneiden. Die abgeschnittenen Triebe werden gesammelt und sofort verbrannt oder auch tief untergegraben.

Eine Krankheit, die am Baum und im Obstlager zahlreiche Früchte vernichtet, ist die Monilia-Fäule, die hervorgerufen wird von dem Pilz *Sclerotinia (Monilia) fructigena*. Jeder kennt die am Baum hängenden Früchte, an denen zunächst eine Stelle sich bräunt, auf der sich ein Ring von gelblich kleinen Pusteln bildet, dem sich im weiteren Verlauf der Krankheit immer neue Ringe in kleinen Abständen anlagern, der eine immer mehr um sich greifende Veräumerung vorantreibt. Schneidet man einen solchen Apfel durch, dann erweist sich auch das Fleisch unterhalb der Veräumerung als erweicht und gebraunt. Nach kurzer Zeit ist der Apfel verborben und fällt vom Baum oder er schrumpft zusammen, vertrocknet und bleibt als sogenannte Mumie hängen. In den gelben Ringpusteln entstehen die Fortpflanzungskörper des Pilzes, die für seine Weiterverbreitung sorgen. In den Mumien bilden sich erst nach zwei Jahren andere Vermehrungsprodukte, die natürlich ebenso gefährlich sind wie die eben genannten. Auf dem Obstlager dreht sich der Pilz oft in den Äpfeln nur nach innen aus. Die so verfaulten Früchte sehen blauschwarz aus. Man bezeichnet diese auf den gleichen Pilz zurückgehende Krankheit als Schmarzfaule. Als Bekämpfungsmaßnahme kommt nur sorgfältiges Aufhängen und Abpfücken der befallenen Früchte in Frage, die nicht kompostiert werden dürfen, sondern am besten so tief als möglich zu vergraben sind.

sonnen Reites in Frage. Frucht, die besonders unter Schimmel und Brand gelitten hat, muß vor dem Verfall gut gewaschen und dann getrocknet oder gebrannt werden, da sonst starke gesundheitliche Schäden bei den Tieren verursacht werden können.

Über das Abblättern von Rankenkräutern und Kartoffeln. In vielen landwirtschaftlichen, besonders aber kleingärtnerischen Betrieben, ist das Abblättern von Kartoffelranken, insbesondere aber Rankenkräutern, in der zweiten Sommerhälfte noch immer an der Tagesordnung. In weniger futtermässiger Zeit, besonders im August und in der ersten Septemberhälfte, sieht man doch oft Frauen und Kinder mit Äxten und Schaufeln auf die Felder hinausziehen, um Rankenkräuter und Kartoffelblätter abzuräumen und zu sammeln, die dann hauptsächlich als Schweinefutter dienen. Doch dieser Unfug des Abnehmens dieser Pflanzenteile ist sehr schädlich auf das Wachstum der betreffenden Pflanzen einzuwirken, kann nicht oft genug betont werden. Die meisten Landwirte meinen nämlich, dies schade den Wäben und Reizstoffen nichts, denn die Blätter werden schließlich ja sowieso gelb oder braun und sterben ab. Diese Ansicht ist zwar richtig, aber fragen wir uns einmal, welchen Zweck eigentlich hier die Blätter haben. Durch den Vorgang der sogenannten Assimilation werden mit Hilfe des Sonnenlichtes und der Kohlensäure der Luft in dem Wäben Zucker bzw. Stärke gebildet, die dann während der Nacht abgewandert und von den Wäben in die Wäben bzw. Knollen als Reservestoffe eingelagert werden; bei diesem Vorgang, der nur am Tage stattfindet, scheiden die Blätter Sauerstoff aus. — Werden nun Blätter gewaltsam entfernt, so wird die Assimilation mehr oder weniger unterbrochen und die Pflanzen bringen dann nur Wäben oder Knollen von geringer Größe und schlechter Qualität hervor. Neben der Assimilation der Blätter kommt diesen Organen noch die Aufgabe der Atmung zu. Die umgekehrt wie vorher verläuft. Hier haben die Sauerstoffaufnahme und Kohlendstoffabgabe, ein Vorgang, der Tag und Nacht verläuft und dem Menschen, Tier und auch der Pflanze lebensnotwendig ist. — Bei starker Überlegung merkt es dem Lesern werden, welche wichtige Aufgabe den Blättern zukommt und daß das Entfernen dieser Blätter erhebliche Funktionsstörungen der Pflanzen nach sich ziehen muß.

Sortenwahl im Garten. Zur Rabatten- oder Gruppenpflanzung soll man nicht Topfhorreien verwenden, welche auch über Winter an Ort und Stelle bleiben. Man kann allerdings Topfhorreien in der Weiss zur Gruppenpflanzung verwenden, wenn dieselben im Frühjahr, in Äpfeln stehend, auf Rabatten eingesenkt werden, um dieselben im Herbst wieder aus der Erde herauszunehmen und in einen kühlen oder frostfreien Raum zu bringen, wo sie bis ungefähr Februar bleiben und dann wieder ans Licht stellt. Hat man nun nicht gerne das Entfernen und Herausnehmen der Horreien, so ist es weit empfehlerwerter, wenn man sich für Gruppen die richtigen Freilandhorreien anschafft. So nenne die wunderbare Freilandhorreie *Hydrangea arborescens* oder auch *Hydrangea paniculata grandiflora*. Diese beiden Sorten sind sehr wertvoll, besonders die letztgenannte Sorte mit ihren pyramidenförmigen Blütenrispen, welche erst weiß sind und dann ins Rosa übergehen, bilden eine herrliche Gartenzier. Die Blütezeit ist August/September. Vor der Pflanzung nimm man von der Gruppenerde mit reichlich guter Komposterde und, wenn möglich, wenig man derselben ebenfalls noch einen Teil Kalkfladen bei. Durch diese Erdoberbesserung wird man dauernd sichtbar einen reichlichen, vollkommenen Blütenfluß haben. Wenn Topfhorreien, in Freiland ausgepflanzt, nicht blühen, so liegt dieses an Nährstoffmangel und andererseits auch daran, daß dieselben eben nicht für Freilandkultur geeignet sind und über Winter aus der Erde genommen werden

müssen. So man... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality)

Das Mangel an... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality)

Ein mit... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality)

Bestimmte... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality)

Bestimmte... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality)

### Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

**Behandlung feucht eingebrachten Getreides.** Getreide, das durch die Umfalten der Bitterung während der Ernte stark gelitten hat und feucht unter Deck und Dach gebrannt wurde, bedarf besonderer Aufmerksamkeit, um den Schaden nicht noch größer zu machen. Wo Feldscheunen vorhanden sind, ziehe man diese den gewöhnlichen Scheunen, die weniger luftig sind, vor. Vor allen Dingen muß darauf geachtet werden, daß feucht eingebrachten Getreide zeitig ausgedroschen wird. Das Stroh ist baldmöglichst zu verwenden, die Körner selbst sind auf dem Speicher sach auszubreiten und müssen oft umgehäufelt werden. Zweckmäßiger noch ist es, wenn man die Körner stetig mit Luft in Berührung bringt, indem man sie des öfteren über die Windfesse laufen läßt, wobei außerdem noch leichte und angeheimte Körner neben Unkrautmassen gelichter Art entfernt werden. Die Speicherfenster sind möglichst nur bei trockener Außenluft zu öffnen, auch ist

dann möglichst für viel Zugluft zu sorgen. Gut bewahrt hat sich fernerhin das Aufstellen von ungelagertem Kalk in alten Körben auf dem Speicherdach. Da diese Kalkform sehr hygroskopisch, d. h. wasseranziehend, ist, wird die Luft auf dem Speicher und damit auch das aufgeschüttete Getreide getrocknet. Der spärliche sich selbst löschende Kalk wird dann auf das Feld oder den Komposthaufen gebracht. — Auch feinpulverisierte Holzkohle kann mit Erfolg angewendet werden. Diese wird mit dem Getreide gut vermischt und sieht in verhältnismäßig kurzer Zeit den dämpfen Geruch der Körner an sich. Die Holzkohle wird dann später einfach durch die Windfesse entfernt. Ist man sich über die Keimfähigkeit der Körner für die kommende Saat nicht im klaren, entscheidet nur der Keimversuch, den man mit einfachsten Mitteln selbst anstellen kann. Bei schlechter Keimfähigkeit kommt nur ein Verfütteln, weniger ein Verböden des ge-

### Frage und Antwort

**Frage:** Kohlrabipflanzen stehen unter Wiltbefall. Die Pflanzen sind aus meinem Gemüsegarten. An der eingesandten Pflanze erkenne Sie, daß die Pflanze diese Wiltkrankheit vollkommen in sich trägt. Es sind mehrere Beete in dieser Art schon mehrere Jahre hindurch damit befallen. Unter allen Gemüsen macht nur die Bohne eine Ausnahme. Sie hat diese Krankheit nicht. Gedüngt wird mit Mist, Jauche und künstlichem Dünger. Was kann ich tun, damit dieser Wiltbefall verschwindet? S. M. in G.

**Antwort:** Die eingesandte Kohlrabipflanze war von dem Pilz *Oidium brassicae* befallen. Die anderen Gemüsepflanzen sind wahrscheinlich von Pilzen, die eine ähnliche Wirkung hervorruhen, befallen. Zur Bekämpfung dieser Krankheiten sind die Sauchedüngungen ganz einzustellen. Der Stallmist ist im Herbst unterzugraden und auch nur für solche Pflanzen, die denselben ohne Schaden aufnehmen, wie Kohl, Kartoffeln, Gurken und Tomaten. Alles übrige erhält Kunstdünger. Vor allem ist der Boden im Herbst zu kalten, für schweren Boden Ueakalk, für leichten kohlen-sauren Kalk, je Quadratmeter 250 bis 500 Gramm. Ferner ist für weiten Stand der Pflanzen im Freien und im Saatbeet zu sorgen. Zweckmäßig ist es, wenn die Saatbeete mit Aspulver desinfiziert werden, die Gebrauchsanweisung liegt jeder Packung bei. Beim Gießen muß darauf geachtet werden, daß die Pflanzen nicht ohgä oft, aber reich durchdringend gegossen werden, so daß die oberen

### Ein Ratgeber für jedermann

**Frage:** Kohlrabipflanzen stehen unter Wiltbefall. Die Pflanzen sind aus meinem Gemüsegarten. An der eingesandten Pflanze erkenne Sie, daß die Pflanze diese Wiltkrankheit vollkommen in sich trägt. Es sind mehrere Beete in dieser Art schon mehrere Jahre hindurch damit befallen. Unter allen Gemüsen macht nur die Bohne eine Ausnahme. Sie hat diese Krankheit nicht. Gedüngt wird mit Mist, Jauche und künstlichem Dünger. Was kann ich tun, damit dieser Wiltbefall verschwindet? S. M. in G.

**Antwort:** Die eingesandte Kohlrabipflanze war von dem Pilz *Oidium brassicae* befallen. Die anderen Gemüsepflanzen sind wahrscheinlich von Pilzen, die eine ähnliche Wirkung hervorruhen, befallen. Zur Bekämpfung dieser Krankheiten sind die Sauchedüngungen ganz einzustellen. Der Stallmist ist im Herbst unterzugraden und auch nur für solche Pflanzen, die denselben ohne Schaden aufnehmen, wie Kohl, Kartoffeln, Gurken und Tomaten. Alles übrige erhält Kunstdünger. Vor allem ist der Boden im Herbst zu kalten, für schweren Boden Ueakalk, für leichten kohlen-sauren Kalk, je Quadratmeter 250 bis 500 Gramm. Ferner ist für weiten Stand der Pflanzen im Freien und im Saatbeet zu sorgen. Zweckmäßig ist es, wenn die Saatbeete mit Aspulver desinfiziert werden, die Gebrauchsanweisung liegt jeder Packung bei. Beim Gießen muß darauf geachtet werden, daß die Pflanzen nicht ohgä oft, aber reich durchdringend gegossen werden, so daß die oberen

**Frage:** Die eingesandten Blätter waren von Rosenrot befallen. Besonders die Rosenantrosen werden hieron befallen, während Tee- und Polyantheen fast gar nicht darunter leiden. Zur Bekämpfung ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Die Triebe sind im Herbst im Frühjahr kurz zu schneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im jetzigen Frühjahr, bevor die Knospen scheitern, ist die ganze Pflanze mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach dem Austrieb ist in Wäblchen von zwei bis vier Wochen, bis in den Sommer hinein, mit einprozentiger Brühe zu spritzen. Außerdem ist der Boden gut zu kalten, je Quadratmeter 250 bis 500 g Düngelack und 40 g Doppelmehlkalk und 60 bis 80 g Thomasmehl und Superphosphat. Diese Dünger sind im Herbst im Winter zu pressen, im

**Frage:** Die eingesandten Blätter waren von Rosenrot befallen. Besonders die Rosenantrosen werden hieron befallen, während Tee- und Polyantheen fast gar nicht darunter leiden. Zur Bekämpfung ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Die Triebe sind im Herbst im Frühjahr kurz zu schneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im jetzigen Frühjahr, bevor die Knospen scheitern, ist die ganze Pflanze mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach dem Austrieb ist in Wäblchen von zwei bis vier Wochen, bis in den Sommer hinein, mit einprozentiger Brühe zu spritzen. Außerdem ist der Boden gut zu kalten, je Quadratmeter 250 bis 500 g Düngelack und 40 g Doppelmehlkalk und 60 bis 80 g Thomasmehl und Superphosphat. Diese Dünger sind im Herbst im Winter zu pressen, im

**Frage:** Die eingesandten Blätter waren von Rosenrot befallen. Besonders die Rosenantrosen werden hieron befallen, während Tee- und Polyantheen fast gar nicht darunter leiden. Zur Bekämpfung ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Die Triebe sind im Herbst im Frühjahr kurz zu schneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im jetzigen Frühjahr, bevor die Knospen scheitern, ist die ganze Pflanze mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach dem Austrieb ist in Wäblchen von zwei bis vier Wochen, bis in den Sommer hinein, mit einprozentiger Brühe zu spritzen. Außerdem ist der Boden gut zu kalten, je Quadratmeter 250 bis 500 g Düngelack und 40 g Doppelmehlkalk und 60 bis 80 g Thomasmehl und Superphosphat. Diese Dünger sind im Herbst im Winter zu pressen, im

**Frage:** Die eingesandten Blätter waren von Rosenrot befallen. Besonders die Rosenantrosen werden hieron befallen, während Tee- und Polyantheen fast gar nicht darunter leiden. Zur Bekämpfung ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Die Triebe sind im Herbst im Frühjahr kurz zu schneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im jetzigen Frühjahr, bevor die Knospen scheitern, ist die ganze Pflanze mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach dem Austrieb ist in Wäblchen von zwei bis vier Wochen, bis in den Sommer hinein, mit einprozentiger Brühe zu spritzen. Außerdem ist der Boden gut zu kalten, je Quadratmeter 250 bis 500 g Düngelack und 40 g Doppelmehlkalk und 60 bis 80 g Thomasmehl und Superphosphat. Diese Dünger sind im Herbst im Winter zu pressen, im

**Frage:** Die eingesandten Blätter waren von Rosenrot befallen. Besonders die Rosenantrosen werden hieron befallen, während Tee- und Polyantheen fast gar nicht darunter leiden. Zur Bekämpfung ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Die Triebe sind im Herbst im Frühjahr kurz zu schneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im jetzigen Frühjahr, bevor die Knospen scheitern, ist die ganze Pflanze mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach dem Austrieb ist in Wäblchen von zwei bis vier Wochen, bis in den Sommer hinein, mit einprozentiger Brühe zu spritzen. Außerdem ist der Boden gut zu kalten, je Quadratmeter 250 bis 500 g Düngelack und 40 g Doppelmehlkalk und 60 bis 80 g Thomasmehl und Superphosphat. Diese Dünger sind im Herbst im Winter zu pressen, im

**Frage:** Die eingesandten Blätter waren von Rosenrot befallen. Besonders die Rosenantrosen werden hieron befallen, während Tee- und Polyantheen fast gar nicht darunter leiden. Zur Bekämpfung ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Die Triebe sind im Herbst im Frühjahr kurz zu schneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im jetzigen Frühjahr, bevor die Knospen scheitern, ist die ganze Pflanze mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach dem Austrieb ist in Wäblchen von zwei bis vier Wochen, bis in den Sommer hinein, mit einprozentiger Brühe zu spritzen. Außerdem ist der Boden gut zu kalten, je Quadratmeter 250 bis 500 g Düngelack und 40 g Doppelmehlkalk und 60 bis 80 g Thomasmehl und Superphosphat. Diese Dünger sind im Herbst im Winter zu pressen, im

**Frage:** Die eingesandten Blätter waren von Rosenrot befallen. Besonders die Rosenantrosen werden hieron befallen, während Tee- und Polyantheen fast gar nicht darunter leiden. Zur Bekämpfung ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Die Triebe sind im Herbst im Frühjahr kurz zu schneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im jetzigen Frühjahr, bevor die Knospen scheitern, ist die ganze Pflanze mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach dem Austrieb ist in Wäblchen von zwei bis vier Wochen, bis in den Sommer hinein, mit einprozentiger Brühe zu spritzen. Außerdem ist der Boden gut zu kalten, je Quadratmeter 250 bis 500 g Düngelack und 40 g Doppelmehlkalk und 60 bis 80 g Thomasmehl und Superphosphat. Diese Dünger sind im Herbst im Winter zu pressen, im

**Frage:** Die eingesandten Blätter waren von Rosenrot befallen. Besonders die Rosenantrosen werden hieron befallen, während Tee- und Polyantheen fast gar nicht darunter leiden. Zur Bekämpfung ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Die Triebe sind im Herbst im Frühjahr kurz zu schneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im jetzigen Frühjahr, bevor die Knospen scheitern, ist die ganze Pflanze mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach dem Austrieb ist in Wäblchen von zwei bis vier Wochen, bis in den Sommer hinein, mit einprozentiger Brühe zu spritzen. Außerdem ist der Boden gut zu kalten, je Quadratmeter 250 bis 500 g Düngelack und 40 g Doppelmehlkalk und 60 bis 80 g Thomasmehl und Superphosphat. Diese Dünger sind im Herbst im Winter zu pressen, im

**Frage:** Die eingesandten Blätter waren von Rosenrot befallen. Besonders die Rosenantrosen werden hieron befallen, während Tee- und Polyantheen fast gar nicht darunter leiden. Zur Bekämpfung ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Die Triebe sind im Herbst im Frühjahr kurz zu schneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im jetzigen Frühjahr, bevor die Knospen scheitern, ist die ganze Pflanze mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach dem Austrieb ist in Wäblchen von zwei bis vier Wochen, bis in den Sommer hinein, mit einprozentiger Brühe zu spritzen. Außerdem ist der Boden gut zu kalten, je Quadratmeter 250 bis 500 g Düngelack und 40 g Doppelmehlkalk und 60 bis 80 g Thomasmehl und Superphosphat. Diese Dünger sind im Herbst im Winter zu pressen, im

**Frage:** Die eingesandten Blätter waren von Rosenrot befallen. Besonders die Rosenantrosen werden hieron befallen, während Tee- und Polyantheen fast gar nicht darunter leiden. Zur Bekämpfung ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Die Triebe sind im Herbst im Frühjahr kurz zu schneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im jetzigen Frühjahr, bevor die Knospen scheitern, ist die ganze Pflanze mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach dem Austrieb ist in Wäblchen von zwei bis vier Wochen, bis in den Sommer hinein, mit einprozentiger Brühe zu spritzen. Außerdem ist der Boden gut zu kalten, je Quadratmeter 250 bis 500 g Düngelack und 40 g Doppelmehlkalk und 60 bis 80 g Thomasmehl und Superphosphat. Diese Dünger sind im Herbst im Winter zu pressen, im

**Frage:** Die eingesandten Blätter waren von Rosenrot befallen. Besonders die Rosenantrosen werden hieron befallen, während Tee- und Polyantheen fast gar nicht darunter leiden. Zur Bekämpfung ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Die Triebe sind im Herbst im Frühjahr kurz zu schneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im jetzigen Frühjahr, bevor die Knospen scheitern, ist die ganze Pflanze mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach dem Austrieb ist in Wäblchen von zwei bis vier Wochen, bis in den Sommer hinein, mit einprozentiger Brühe zu spritzen. Außerdem ist der Boden gut zu kalten, je Quadratmeter 250 bis 500 g Düngelack und 40 g Doppelmehlkalk und 60 bis 80 g Thomasmehl und Superphosphat. Diese Dünger sind im Herbst im Winter zu pressen, im

**Frage:** Die eingesandten Blätter waren von Rosenrot befallen. Besonders die Rosenantrosen werden hieron befallen, während Tee- und Polyantheen fast gar nicht darunter leiden. Zur Bekämpfung ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Die Triebe sind im Herbst im Frühjahr kurz zu schneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im jetzigen Frühjahr, bevor die Knospen scheitern, ist die ganze Pflanze mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach dem Austrieb ist in Wäblchen von zwei bis vier Wochen, bis in den Sommer hinein, mit einprozentiger Brühe zu spritzen. Außerdem ist der Boden gut zu kalten, je Quadratmeter 250 bis 500 g Düngelack und 40 g Doppelmehlkalk und 60 bis 80 g Thomasmehl und Superphosphat. Diese Dünger sind im Herbst im Winter zu pressen, im

**Frage:** Die eingesandten Blätter waren von Rosenrot befallen. Besonders die Rosenantrosen werden hieron befallen, während Tee- und Polyantheen fast gar nicht darunter leiden. Zur Bekämpfung ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Die Triebe sind im Herbst im Frühjahr kurz zu schneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im jetzigen Frühjahr, bevor die Knospen scheitern, ist die ganze Pflanze mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach dem Austrieb ist in Wäblchen von zwei bis vier Wochen, bis in den Sommer hinein, mit einprozentiger Brühe zu spritzen. Außerdem ist der Boden gut zu kalten, je Quadratmeter 250 bis 500 g Düngelack und 40 g Doppelmehlkalk und 60 bis 80 g Thomasmehl und Superphosphat. Diese Dünger sind im Herbst im Winter zu pressen, im

**Frage:** Die eingesandten Blätter waren von Rosenrot befallen. Besonders die Rosenantrosen werden hieron befallen, während Tee- und Polyantheen fast gar nicht darunter leiden. Zur Bekämpfung ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Die Triebe sind im Herbst im Frühjahr kurz zu schneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im jetzigen Frühjahr, bevor die Knospen scheitern, ist die ganze Pflanze mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach dem Austrieb ist in Wäblchen von zwei bis vier Wochen, bis in den Sommer hinein, mit einprozentiger Brühe zu spritzen. Außerdem ist der Boden gut zu kalten, je Quadratmeter 250 bis 500 g Düngelack und 40 g Doppelmehlkalk und 60 bis 80 g Thomasmehl und Superphosphat. Diese Dünger sind im Herbst im Winter zu pressen, im

**Frage:** Die eingesandten Blätter waren von Rosenrot befallen. Besonders die Rosenantrosen werden hieron befallen, während Tee- und Polyantheen fast gar nicht darunter leiden. Zur Bekämpfung ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Die Triebe sind im Herbst im Frühjahr kurz zu schneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im jetzigen Frühjahr, bevor die Knospen scheitern, ist die ganze Pflanze mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach dem Austrieb ist in Wäblchen von zwei bis vier Wochen, bis in den Sommer hinein, mit einprozentiger Brühe zu spritzen. Außerdem ist der Boden gut zu kalten, je Quadratmeter 250 bis 500 g Düngelack und 40 g Doppelmehlkalk und 60 bis 80 g Thomasmehl und Superphosphat. Diese Dünger sind im Herbst im Winter zu pressen, im

**Frage:** Die eingesandten Blätter waren von Rosenrot befallen. Besonders die Rosenantrosen werden hieron befallen, während Tee- und Polyantheen fast gar nicht darunter leiden. Zur Bekämpfung ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Die Triebe sind im Herbst im Frühjahr kurz zu schneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im jetzigen Frühjahr, bevor die Knospen scheitern, ist die ganze Pflanze mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach dem Austrieb ist in Wäblchen von zwei bis vier Wochen, bis in den Sommer hinein, mit einprozentiger Brühe zu spritzen. Außerdem ist der Boden gut zu kalten, je Quadratmeter 250 bis 500 g Düngelack und 40 g Doppelmehlkalk und 60 bis 80 g Thomasmehl und Superphosphat. Diese Dünger sind im Herbst im Winter zu pressen, im

Schulmutter und Bäckerin. Im zweiten Teil von... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality)





Nr. 31 1. August 1932

# Unsere Heimat

## Sonntags-Beilage zum

### Sächsischen Erzähler



## Die Stadt in Asche.

Eine Erzählung vom großen Brande Stolpens vor 300 Jahren am 1. August 1632.

Von Otto Flössel.

Man schrieb das Jahr 1632. Es war ein heißer Julitag. Die Sonne brannte vom wolkenlosen Himmel. Vom Saigerturm der Feste Stolpen schlug es die vierte Stunde. Der Posten am Riedertor saß auf der Bank vor der Wachtstube. Die Rüstete hatte er neben sich an die Mauer gelehnt. Er blinzelte ins Land hinein, das sich unten in Sommerbräune dehnte. Ueber Feldern, Wiesen und Wäldern zitterte der feine Glanz des Sommers. Kein Laut war ringsum zu hören. Die Stadt lag wie ausgestorben. Die Beute waren in der Ernte. Prächtiges Wetter dazu! Man konnte sich nicht bekümmern, jemals gleiches gehabt zu haben, alle die Jahre vorher.

Der Posten dröselte vor sich hin. Er hatte Mühe, sich munter zu halten. Er durfte nicht schlafen. Die Zeiten waren unsicher. Ueberall schlich der Feind umher. Da hieß es, wachsam sein. Schließlich ertappte er sich doch dabei, wie sein Kopf im Einnicken langsam niederging. Erschreckt fuhr er in die Höhe.

„Verdammt!“ brummte er. Er atmete tief auf und sah sich forschend um. „Nun aber gleich 'nen Wecker aufgespannt!“ Er zog aus dem Schöfel eine Flasche hervor und tat zwei, drei kräftige Züge daraus. Die Bewegung brachte wieder Leben in ihn. Wie er dann aber, den Kopf vor sich in die Hände gestützt, wieder in den stillen Tag hineindämmerte, schlummerte er schließlich doch ein. Die Schwalben strichen zwitschernd an ihm vorbei. Er schlief. Vom Turme schlug es fünf. Er schlief.

„Wer da?“ fuhr er laut auf, das Gewehr an sich reißend. Das Köhchen, das im Rinnstein sich sonnte, sprang erschreckt in großen Sätzen über die Straße. Es war noch immer alles still ringsum und kein Mensch zu sehen. Den feindlichen Ueberfall hatte er geträumt.

„Verfluchtes Kroatenpad! Gar im Schlafe hat man nicht Ruhe vor ihm“, brummte er, ärgerlich über sich selbst, daß es ihn im Traume genasführt hatte. Er stellte die Rüstete an den alten Ort, griff nach dem Schöfel und holte die Flasche hervor. Eine ganze Weile betrachtete er sie mit wohlgefälligem Schmunzeln, indem er sie gegen das Licht hielt, dann rieb er den Kork am Glase, daß es quietschte: „Eins auf den Schreck!“ Er tat einen langen Zug. „Eins zum Munterbleiben!“ Noch einmal sehte er an. Zuletzt strich er sich mit den Rockärmeln repütiertlich den vollen Schnauzbart.

Wirklich hatte er die Müdigkeit nun überwunden. Er sehte sich und pukte den Lauf seines Gewehrs. Als er einmal dabei auffah, gewahrte er Reiter die Straße heraufkommen. Er stuchte, warf die Walle beiseite und zog die Waffe unwillkürlich fester an sich. Soldaten waren es nicht, soviel konnte er erkennen. Auch kamen sie gemächlich heran, sie ließen die Zügel hängen und die Säule langsam gehen. Feinde? Nein, sie trugen deutsche Wämser, nach Bauernart. Stolpener waren es freilich auch nicht. Sie waren herangekommen. Der Posten wollte eben sein „Wer da?“ rufen und ihnen entgegentreten, als sie auch schon abfahen.

„Ist kein Schmied daheim?“ fragte ihn einer von den Fünfen.

„Seht selber zu!“ sagte der Posten zu ihnen. „Wir haben deren drei in der Stadt. Wird aber schwer sein, einen auszufinden. 's ist Erntezeit, da wird ein jeder bei der Feldarbeit gebraucht.“

„Wir wollen nicht erst in die Stadt hinein“, entgegneten sie, „haben Eile, können nicht verweilen, 's ist auch der Rede nicht wert. Der Braune da verliert ein Eisen, wollten ihn neu beschlagen lassen.“ Einer wies auf einen Hengst. „Vielleicht geht Ihr, Freund, und ruft den Meister vors Tor.“

„Ich darf den Posten nicht verlassen, ist auch sonst kein Bote da“, entgegnete der Wächter. „Doch seht, da kommt der Brückenschmied. So redet selbst mit ihm.“

Andreas Helm kam eben mit einem Fuder Garben heim. Die Reiter gingen ihn an und brachten ihr Anliegen vor. Er forderte sie auf mitzukommen, doch lehnten sie auch diesmal ab. Vor dem Tore sei es sicherer als in den Mauern, meinten sie. Die beiden Stolpener suchten, weil so etwas ganz gegen die Gewohnheit war.

„Ein jedes flieht, Schutz suchend in die Stadt, wenn Feinde kommen“, sagten sie.

„Und oft nützt ihnen dies auch nichts“, antworteten jene.

Helm trieb seine Pferde an und fuhr durchs Tor. Er wollte Eisen und Handwerkszeug mitbringen, wenn er zurückkäme, gab er zum Bescheid, er müsse noch einmal aufs Feld fahren. Bis er zurückkam, tummelten die Reiter sich vor dem Tore, einige schlenderten die Stadtmauer entlang. Dabei lugten sie scharf umher, als suchten sie etwas, vermieden es aber gestissentlich, es auffällig zu tun. Ihre Pferde ließen sie am Strahlenbaum im Grase weiden. Einer zog inzwischen den Posten ins Gespräch. „Ihr seid recht sicher Eures Städtchens“, redete er. „Habt wohl tüchtige Besatzung auf der Burg?“

„Das eben nicht“, erwiderte der Wächter redselig. „Sie ist vor Monaten schon vor den Feind gerückt.“ Der Fremde machte eine rasche Kopfbewegung zu dem Redenden hin, der — als habe er Unrechtes geplaudert — sogleich hinzufügte: „Doch tun die Bürger wacker ihre Pflicht in Waffen.“ Der Reiter war ihm verdächtig geworden. Er musterte ihn unauffällig von der Seite. Entdecken konnte er nichts, das Argwohn erregte. Gleichwohl man mußte vorsichtig sein, es waren immerhin Fremde. Vielleicht hatte er schon zuviel gesagt. Er wollte seine Junge hüten. Jener konnte fragen, was er wollte, er gab ihm kaum mehr Bescheid, antwortete kurz und brummig, und als jener immer weiter in ihn drang, gab er vor, er müsse drinnen nach dem Rechten sehen, und machte sich in der Wachtstube zu schaffen. Nun konnte der Reiter mit sich selber schwagen.

Helm kam mit leerem Wagen zurück. Auch ihm waren die Fremden die ganze Zeit über durch den Kopf gegangen. Er hätte nichts Genaueres sagen können, aber geheimer kamen sie ihm nicht vor. Er suchte es sich selbst auszureden und schalt sich wegen seiner Furcht. In so unruhigen Zeiten sieht man überall Gespenster, in dem harmlosen Wandersmann vermutet man einen Halunken, nur weil er einem fremd ist. Und trotzdem konnte er seinen Verdacht nicht loswerden.

„Die Arbeit kommt mir ungelegen“, sagte er, während er Hammer und Kaspel vom Wagen langte.

„Bekommt doch Euer Lohn dafür“, versetzte der Reiter. „Denn um ein „Dank auch!“ werdet Ihr — meine nicht — nicht tun.“



„Wenn schon die Ernte muß herein. Die schönen Tage werden nicht von Dauer sein. Und dann: Ich habe das Korn gern begehrt in der Scheune, dem Kroaten ist nicht zu trauen, er holt es sich vom Halme herunter.“

Der wird es in der Scheune auch zu finden wissen,“ versetzte der Reiter mit boshaftem Lachen. Der Schmied ließ erschrocken den Huf des Pferdes, den er gebückt gehalten hatte, auf die Erde niedergleiten, richtete sich auf und sah den Sprecher groß an. Der klopfte ihm auf die Schulter.

„Na na! Euch schließt die Angst ja förmlich in die Augen. Warum nicht gar!“ lachte er einzulachen. „Ich mein nur so. Euch kann so leicht doch nichts geschehen. Ihr Bürger tut ja weder eure Pflicht in Waffen, wie dort der gute Freund es mir vertraute.“ Er zeigte auf den Posten, der ein Stück die Straße hinausgegangen war, um die anderen besser beobachten zu können, die immer auffallender um die Außenwerke herumstrichen.

„Mit so etwas spricht man nicht,“ sagte der Schmied ärgerlich, sich wieder an die Arbeit machend. Die Zeiten sind zu ernst dazu, der Feind tangert im Lande herum. Wer weiß: vielleicht hat er einen morgen schon beim Kroaten.“

„Welleicht“ sagte der Reiter spitz, jede Silbe betonend. Er blinzelte lässig mit den Augen dazu. Aber der Schmied sah es nicht, weil er gebückt hantierte.

Die Kaiserlichen sollen bei Jittau ein festes Lager haben, unter dem Obersten Colonel,“ redete dieser dabei. „Anschließend erzählt man sich von ihm. Ein Blauhund muß er sein und mit dem Schwefel der Hölle im Bunde. Er hat auch Kroaten unter seinen Fahnen marschieren, die schweifen durch die Gegenden entlang der Grenze. Sagt Ihr keine unterwegs?“

„Wir nahmen unseren Weg nicht über Jittau,“ antwortete der Reiter.

„Wo kommt Ihr her?“

„Von der Elbe. Ist alles ruhig ringsum. Nicht ein einziger feindlicher Federbusch ist weit und breit. Wir gaben scharfe Obacht, das könnt Ihr glauben.“

Der Schmied hatte das Eisen gelöst. Ein Schred fuhr ihm durch alle Glieder. Kerkengerade richtete er sich auf, sah bald das Eisen, bald den Reiter an.

„Nun, nun?“ fragte der. „Ihr macht ja Augen, als sei das Eisen von des Teufels Fuße.“

„Es ist ein troalisch Eisen!“ sagte der Schmied, noch immer wie gelähmt.

„Nog sein!“ suchte ihn der andre zu belisten. Dergleichen Dinge liegen heutiger Zeit überall herum. Ich fand es unterwegs im Felde. Wegwerfen? dachte ich, dazu ist es zu schade. Es war noch wohl erhalten. In sauern Zeiten muß man mit allem sparen, und weans mit einem Eisen ist. Auch sagt man, so etwas bringt Glück. Glaube gar, Ihr haltet uns für welche von den Feinden.“ Er lachte aus vollem Halbe. „Rein, Bruder, nein. Da hätte Ihr eure Fuhre nicht so frank davongebracht.“ Er drehte sich auf drei Abfüßen ein paarmal hin und her. Der Schmied ließ sich beruhigen. Ganz los konnte er aber seine Zweifel trotzdem nicht werden. Immer wieder sah er zwischen den Hammerschlägen forschend auf den Fremden. Gesprochen hat er kein Wort mehr. Rasch brachte er seine Arbeit zu Ende. Es war ihm, als brannte sie ihm in den Händen. Der Reiter besah sie sich von allen Seiten, lobte den Schmied und gab ihm den Lohn. Mit einem gellenden Pfiff rief er die andern zurück. Sie sahen auf. Im Vorbeireiten beugte er sich vom Pferde herab noch einmal zu dem Posten nieder und sagte: „Bater, wenn wir morgen wiederkommen, werdet Ihr uns ja nicht aufhalten.“ Ehe sich der Posten noch besann, gaben sie den Tieren die Sporen und stoben davon. Eine Staubwolke hüllte sie ein. Die beiden sahen ihnen mit starren Augen nach. Sie standen wie festgewurzelt. Dann sahen sie einander an. Keiner wußte etwas zu sagen. Der Schmied fand zuerst die Rede wieder:

„Entweder es waren Narren, die trotz Kriegsnot das Possenspielen nicht verlernt haben, oder —.“ Er wagte das Wort „Kroaten“ nicht auszusprechen. Schon der Gedanke daran lähmte ihm die Zunge. Er sah zweifelnd das Eisen an, das er noch immer fest in der Hand hielt.

„Den Kleibern nach waren es friedsame deutsche Bauern“, antwortete der Posten. Er sagte es aber mehr, um sich Trost zuzusprechen; denn auch er glaubte nicht recht daran.

„Wenn es nur dieses ist!“ entgegnete jener. „Auch der Leibhaftige erscheint zuweilen im schlichten Bürgerkleid.“ Er zog die Zügel an und fuhr davon. Die Reiter gingen ihm nicht aus dem Sinn. „Wenn es wahr wäre! Wenn es wahr wäre!“ sagte er zu sich selbst. Und doch wollte er es sich nicht eingestehen.

Am selben Tage traf spät am Abend ein Leutnant in Stolpen ein. Die Wache trat unters Gewehr, als er durchs Tor ging. Er freute sich über die Sorgfalt, mit der man die Lore gesichert hatte. In letzter Zeit waren in der Stadt die Nachtwachen verstärkt worden. Es war ungewisse Kunde hergedrungen, daß der Feind etwas gegen das Reihner Land im Schilde führte. Nur hatte man etwas Gewisses darüber nicht in Erfahrung bringen können. Auch in Dresden hatte man davon gehört. Um endlich Sicherheit zu haben, hatte die Dresdner Garnison den Offizier nach Stolpen entsandt. Er sollte retognoszieren, ob in der hiesigen Gegend

etwas vom Feinde zu sehen sei, wo er hielt und was von ihm zu fürchten sei.

Zwei Schützen geleiteten ihn zur Burg, wo er vom Amtschreiber Johann Grohmann freudig empfangen wurde.

„Bravo! Bravo!“ rief dieser. „So hat der Kurfürst sein Stolpen doch noch nicht vergessen.“

„Wo wird er denn!“ sagte der Leutnant lächelnd. „Euer Schicksal ist das unsere, und unser Schicksal ist eng an das eure geknüpft.“ Die beiden Männer reichten einander die Hand. Der Offizier brachte seinen Auftrag vor und fügte hinzu, daß es Eile damit habe. Der Schöpfer gab sogleich Befehl nach der Stadt hinunter, es möchten dreißig zuverlässige Bürger aufs Schloß kommen. Sie erschienen auch alsbald, wurden mit Waffen versehen und erhielten Pferde. In Kriegzeiten war jeder Bürger der Stadt Soldat. In den vielen Jahren, die nun der Krieg schon dauerte, waren sie im Kriegshandwerk geübt, und sie verstanden es kaum minder gut als die Truppen selbst. Der Leutnant unterrichtete sie kurz darüber, warum er sie so spät noch zusammengerufen habe, vor allem, daß zunächst nichts zu befürchten sei. Denn die plötzliche Ankunft des Offiziers sowie der nächtliche Alarm hatten die Stadt in Unruhe gebracht. In den Gassen, die schon in Abendfrieden gelegen hatten, wurde es lebendig. Die Bewohner, die bereits zur Nachtruhe gerüstet hatten, strömten auf dem Markte zusammen. Es wurde lebhaft gestillert und laut gesprochen. Hier! Gerüchte schwirrten umher. Ein Angriff der Feinde sche unmitttelbar bevor, meinten die einen, Frieden sei geschlossen worden, die anderen. Helm, der Schmied, erzählte jedermann, der es wissen wollte, sein Erlebnis mit den Reitern, und jezt mußte er es auch ganz genau, daß es Kroaten waren, und daß der Leutnant nur ihrewegen gekommen sei. Allen, die es hörten, war es klar, daß es etwas geben mußte. Der Offizier beruhigte sie. Er ließ ihnen sagen, sie könnten ganz ohne Sorge sein, es sei fürs erste keine Gefahr zu fürchten. Als er mit seinen dreißig Reitern über den Markt ritt, wurden sie von den Leuten stürmisch jubelt, und als sie durchs Tor hinaus ritten, winkte man ihnen mit Händen und Lächern noch lange nach.

Das Abendrot, das hinter Radeberg den Himmel hellte, verglomm schon, während die Reiter die Straße nach Fischbach hinab ritten. Als sie am „Fuchs“ vorüberkamen, war es schon dunkel. Ortharthau lag in tiefem Schummer. Die Hufe der Rosse klangen heil zwischen den schlafenden Häusern wider. Leute fuhren erschreckt vom Pagar in die Höhe. Aber sie legten sich bald wieder getrost nieder, als sie merkten, daß es nichts auf sich hatte. Der nächtliche Bärm war vorbeigezogen wie ein Spul.

Von der Marienkirche in Bischofswerda hatte die Uhr eben die Ritternacht verkündet, als es wuchtig ans Dresdner Tor schlug. Die Wache fuhr auf. Es wurde lebendig hinter dem Tore. Man hörte Bärmen. Männerstimmen sprachen durcheinander. Tritte hallten wider. Gewehre wurden aufgerafft.

„Wer da?“ donnerte die Wache. Auf Augenblicke wurde es totenstill.

„Leutnant Kraußhaar von Dresden mit dreißig Stolpener Bürgern“, kam die Antwort zurück.

„Wir kennen keinen Leutnant Kraußhaar, ist auch keiner angemeldet.“ Die Reiter vorm Tore berieten, was zu tun wäre. Wenn es das Best wollte, wurden sie nicht einmal eingelassen. Sie suchten mit der Wache auf alle Arten zu verhandeln, aber sie blieb standhaft, sie öffnete nicht. Und sie tat recht daran. Konnte man wissen, ob nicht der Feind draußen hielt und durch List sich Einlaß zu verschaffen suchte? Es wäre nicht das erstemal.

Die Kunde von dem mitternächtigen Bärm war in die Stadt gedrungen. In den Häusern wurde Licht. Türen wurden aufgeschloßen. Die Leute drängten fragend auf die Straßen. Alles befürchtete einen feindlichen Ueberfall. Sorge stand in allen Gesichtern zu lesen. Man bestürmte die Wachen mit Fragen. Doch konnten diese auch keine Auskunft geben. Man verhandelte noch immer mit den draußen Stehenden. Schon war ein Teil des Kommandos geneigt, zu öffnen: man höre doch, daß es Freunde und nicht Feinde wären. Doch lehnte der andere Teil entschieden ab. Sie möchten morgen wiederkommen, rief man hinaus, am Tage würde man ihnen den Einmarsch nicht verwehren. Es fehlte nicht viel, so mußten jene wieder abziehen, sofern sie es nicht vorzogen, bis zum Morgen vorm Tore zu warten. Da versuchte man es auf eine letzte Art. Unter den Reitern befand sich auch der Amtschreiber Sebastian Rotte. Er rief seinen Namen durchs Tor, berief sich auf sein Amt und setzte hinzu, daß ihn in Bischofswerda ein jeder kenne und daß er, wie sie wohl wüßten, doch alle Schreiben nach Bischofswerda abfertige. Er schrieb auf einen Zettel, daß sie sich auf einem Retognoszierungsritt des Feindes wegen befänden und daß man sie endlich und getrost einlassen sollte. Auch setzte er seinen Namen darunter. Das Schreiben wurde an einen Stein gebunden und so übers Tor geworfen. Dort wurde es entrollt, fünf, sechs Köpfe drängten sich darum und suchten es beim Fackelschein zu entziffern. Nun konnte man unbesorgt öffnen, meinte einer. Der Kommandant jedoch, ein gewissenhafter Soldat, schickte das Handschreiben vorerst aufs Rathaus. Dort mußte der Ratschreiber bekunden, daß laut Schriftvergleichung die Züge die nämlichen



des Amtschreibers von Stolpen seien. Dann erst wurden die Reiter eingelassen.

Es war aber kein sonderlich herzlicher Empfang, den man ihnen bereite. Man war verärgert darüber, daß sie die Stadt in so später Stunde in Angst und Sorge veretzt hätten, zumal kein zwingender Grund dazu vorlag. Am Tage wäre auch noch Zeit dazu gewesen, urteilte man. In Bischofswerda sei nichts vom Feinde zu sehen gewesen in letzter Zeit, und also wäre der Mitt auch am nächsten Tage noch zurecht gekommen. Die Stolpener sagten, es freue sie, daß Bischofswerda unbedroht sei, sie könnten von Stolpen das gleiche berichten. Trotzdem müsse man auf der Hut sein, der Feind käme meist dann, wenn man sich sicher vor ihm wähne. Es sei nichts für ungut zu nehmen, man habe nur das Wohl aller im Auge gehabt, wenn man trotzdem nächstherweile gekommen sei.

Man verabreichte ihnen auf dem Markte den üblichen Trunk. Sie verweilten nicht lange. Zwei Stunden später trabten sie schon wieder auf der Straße nach Hartau. Die Finten im Borwert jubelten ihr Lied in den frischen Morgen hinein, als sie in Stolpen wieder zum Tore einritten. In den Häusern und um die Scheunen herrschte schon reges Leben. Die Bewohner wollten die Ernte bergen. Der klare Morgen versprach einen schönen Tag.

Man müsse auf der Hut sein, der Feind käme meist dann, wenn man sich sicher vor ihm fühle. So hatte es in der Nacht auf dem Bischofswerdaer Markte geheißt. Eher als sie es ahnten, sollten sie's erfahren, beide, die Bischofswerdaer wie die Stolpener. Die Bischofswerdaer; denn kaum waren die Reiter von Dönnen gewesen, kaum hatten sich die Bewohner wieder zur Ruhe begeben, da hatte es wieder ans Tor gepöcht, nur ungestümer. Diesmal war es tatsächlich der Feind gewesen. Er hatte die Nacht über in Puhlau gelegen und war mit dem ersten Morgengrauen auf Bischofswerda marschiert. Er ließ nicht lange mit sich handeln, sondern erzwang sich den Einmarsch in die Stadt mit Gewalt.

Und die Stolpener?

Es mochte gegen 9 Uhr vormittags sein. Da zeigten sich die ersten feindlichen Reiter vor der Stadt. Sie wurden zunächst nicht beobachtet. Die Stadt lag menschenleer. Sogar die Lore waren heute unbewacht. Weil der nächtliche Erdbebenritt ergeben hatte, daß keine feindlichen Truppen in der Nähe zu finden waren, gab der Amtschöffer den Befehl, daß alle Männer, die noch unter Waffen standen, zu entlassen seien, zumal sie in der Arbeit dringend gebraucht wurden. So waren alle froh bei der Arbeit draußen auf dem Felde. Daher konnten sich immer mehr Feinde ungehindert der Stadt nähern. Sie kamen von Lauterbach her, wo sie im Grunde bei Georg Müller sich während der Nacht verborgen gehalten hatten.

Hartmanns Knecht hatte sie zuerst gesichtet. Er hatte Bindeleile aus der Stadt geholt. Als er damit unterwegs nach dem Felde war, sah er einige kroatische Reiter, die auf den Röhren hin und her ritten. Sie ließen sich Zeit. Es schien, als erwarteten sie ihrer noch mehr. Der Knecht ließ vor Schreck seine Last auf die Straße fallen und raste wie besessen davon. Ganz erschöpft kam er bei seinen Leuten an. Er konnte kaum hervorbringen, was er beobachtet hatte. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde unter den Bauern. Angst und Schrecken erfaßte sie alle. Sie ließen alles stehen und liegen, wie es eben war, und rannten der Stadt zu, um wenigstens ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Halb beladene Erntewagen wurden zurückgelassen. Von voll beladenen, die schon unterwegs zur Scheuer waren, wurden die Pferde abgespannt, im Galopp ging es mit ihnen heim. Frauen liefen barfuß über die Stoppeln, schreiende Kinder im Arm. Männer eilten, mit lauten Rufen Knechte und Mägde antreibend, davon. Alles war auf der Flucht. Es war, als wenn der Leibhaftige hinter ihnen her wäre. Die feindlichen Reiter sahen ihnen von ferne zu. Sie hinderten sie nicht einmal daran. Die Arme untergestützt, saßen sie auf ihren Säulen und beobachteten das wilde Durcheinander. Sie weideten sich an dem Schauspiel für sie. Sie lachten vor der Angst der erschreckten Einwohner. Einer legte das Rohr an. Er wollte in einen Haufen der Flüchtenden hinein-schießen, es machte ihm Spaß so. Sein Nachbar legte ihm die Hand auf den Hahn: „Wozu schießen, Kamerad? Schade ums Blei. Sie sind uns sicher, alleamt.“

„Die Hasen rennen in die Falle“, rief ein Dritter, „wir werden sie rüchern.“

Wieder ein anderer setzte einer Magd nach, die fast als lehte angelaufen kam, weil sie weit draußen gearbeitet hatte. Er galoppierte sein Pferd bis dicht heran und blieb dann in knappen Abstand immer hinter ihr her. Er wollte sie nicht einholen, es machte ihm Vergnügen, die zu Tode Geängstigte zu hehen.

An den Stadttoren ballten sich die Menschen zu dichtem Knäuel zusammen. Alles drängte wild hinein. Entsetzlich war das Geschrei der Kinder, die in Gefahr waren, erdrückt zu werden, erschütternd das Kreischen der Weiber. Arme arbeiteten sich rücksichtslos Bahn durch den schiebenden Haufen. Männerhäufe sausten auf die Köpfe nieder. Leute, die eben noch freundlichbarisch miteinander bei den Garben gearbeitet hatte, bligten einander aus wildblodernen Augen an, als seien sie auf dem Wege Todfeinde geworden. Frauen fielen ohnmächtig nieder. Der Hause

schob die willenlosen Körper weiter, bis sie zu Boden saßen. Ohne Erbarmen ging es über sie hinweg.

Die Reiter, deren Zahl inzwischen auf sechshundert angewachsen war, waren in einigem Abstand langsam gefolgt. Nun blieben sie in kurzer Entfernung und ergöhten sich an den traurigen Bildern, die sich an den Toren boten. Wütlich schrien sie zum Sturm an. Im Nu waren die Tore geschlossen. Wohl liefen noch Bauern über die Felder herbei, sie hatten die Stadt trotz aller Eile nicht erreichen können. Als sie erkannten, daß sie durch die feindlichen Reihen von ihren Häusern abgeschnitten waren, kehrten sie um, verzweifelt die Hände ringend, und irrten planlos in den Fluren umher.

Die Tore hatten in der Eile, mit der alles geschehen mußte, kaum besetzt werden können. Das Oberloz wurde sogleich eingeklemmt. Um das Niederloz entspann sich ein kurzer Kampf, bald war auch dieses gesprengt. Die schnell gebildete Wache, die nur aus wenigen Mann bestand, wurde rasch überwunden und niedergemacht. Eben holte einer der Kroaten mit seinem Säbel zum Streiche aus, als er in dem, dem der Hieb gelten sollte, den Posten von gestern erkannte.

„Nun, Alter, sagte ich nicht, daß Ihr uns heute nicht aufhalten werdet?“ lachte er grimmig und streckte ihn nieder.

Die Bewohner hatten, da sie die Gefahr erkannten und sahen, daß die Stadt Widerstand nicht leisten konnte, ihr Hab und Gut im Stich gelassen und waren, so wie sie vom Felde kamen, nach der Burg geeilt. Die Feinde fanden die Straßen ausgehoben. Was ist das für eine Gestalt, die sich dort ängstlich in der Lorfahrt des „Löwen“ niederdrückt. Sie späht sparsam umher, dann springt sie eng an den Häusern hin bis zum nächsten Tor. Sie scheint etwas unter dem fest zusammengerafften Mantel zu bergen. Sie scheint von den Feinden unbemerkt zu bleiben. Bis zur Apotheke hinauf hat sie sich fortgebracht. Nun noch über den Markt zur Schlossgasse hinüber. Es ist ein weites Stück. Sie versucht es, immer tiefer an den Boden gebückt. Vor der Tür des Rathhauses hält ein Reiter, gewahrt den ängstlich fliehenden, legt an — puff! — da sinkt er getroffen nieder, Krämer Schindler. Er war, mitten im Haufen der fliehenden, auf dem Wege zur Burg noch einmal umgekehrt. Sein Geld hatte er nicht im Stiche lassen wollen. Als die Feinde den Toten fanden, hielt er den vollen Beutel trampfhaft noch in den starren Händen.

Die Kroaten drangen in die verlassenen Häuser ein. Sie kehrten das Unterste zuoberst, suchten in Kellern und Böden, erbrachen Schränke und Truhen, durchwühlten Kisten und Betten und trugen fort, was sie noch fanden, das Brot aus dem Spind, das Vieh aus dem Stalle, das Geld aus dem Stroh. Es war nicht allzu viel; denn nicht das erstemal wurde Stolpen vom Feinde geplündert. Sie waren ungeführt bei ihrem Raubhandwerk. Ab und zu wurde wohl einmal ein Stück auf der Burg abgefeuert, aber das kümmerte sie nicht. An eine erfolgreiche Beschließung konnte oben nicht gedacht werden. Die Burg war seit Monaten schon von Soldaten entblößt. In aller Eile wurden die Männer mit Gewehren versehen. Auch die Bergleute, welche seit einigen Jahren mit dem Graben des Brunnens beschäftigt waren, griffen zu den Waffen. Alle Mann standen auf der Mauer. Gar der Geistliche der Stadt, Pastor Sperling, hatte den Talar mit dem Kriegskleid vertauscht und lugte, die Brustete im Anschlag, hinter der Schießscharte hervor. Doch wollte sich keiner von den Feinden auf der Straße zeigen. Fast friedlich lag das Städtchen unten im hellen Licht der Mittagssonne. Schauriger Friede!

Da horch! Trompetensignal. Aus allen Häusern stürzen die Soldaten heraus. Sammeln auf dem Markte. Von der Burg knattern Salven hinab. Zwei, drei sinken getroffen von den Pferden. Die andern stürmen im Galopp herauf. Jetzt wollen auch die Weiber nicht länger zurückstehen. Beherzte greifen selbst zu den Waffen. Andere schleppen Pulver herbei. Die einen tragen in Pfannen siedendes Pech heran, die andern schütten Steine und Fässer kochenden Wassers auf die Andringenden herab. Die Kinder sind in den Türmen in Sicherheit gebracht. Der Kampf um die Tore ist kurz, die drei unteren sind rasch genommen. Die Feinde bemächtigen sich des Kornbodens, in dem die Ställe liegen. Aber die oben verzagen nicht. Noch ist nichts verloren. Die Zugbrücke gebietet den Vordringenden Halt. Alle Versuche, sie zu nehmen, scheitern. Ihr Führer, der Rittmeister Romhoff, erprobt eine List. Eine Stunde Waffenruhe bietet er den Eingeschlossenen an. Sie gehen darauf ein: inzwischen können sie die Verschanzungen ausbessern, die Bestückung ergänzen und sich mit Munition versehen. Der Rittmeister bittet den Kommandanten ans Tor. Er unterhandelt mit ihm. Freien Abzug will er den Bürgern gewähren, sofern sie das Schloß übergeben, auch soll ihnen kein Groschen gestohlen werden; alles, was man vor der Stadt an geraubtem Gut zusammengetragen hat, sollen sie zurückerhalten. Der Kommandant gibt den Vorschlag den Verteidigern bekannt.

„Kein Verrat an dem Kurfürsten!“ kommt es wie aus einem Munde. „Die Feste wird gehalten! Wir stehen für sie mit Weib und Kind.“

Der Kommandant bringt die Antwort dem an der Brücke Harrenden. Der knirscht die Zähne, als er sie hört, stampft mit dem Fuße auf und flucht Stolpen in Grund und Boden.



„So soll Euer Rest der Erde gleichgemacht werden, samt der Burg. Kein Mann kommt lebendig heraus. Wir wollen Eure Kläder an die Lore nageln, Festscheiben für unsere Blüthen, und Eure Weiber sollen zusehen, ob wir zu treffen verstehen. Nun wählt, welches von beiden Euch besser gefällt.“

Auch diese Kunde bringt der Kommandierende den Tapferen. „Kein Verrat an dem Kurfürsten!“ schallt es wieder, und dieses Mal noch kräftiger.

Dem Saigerturm schlägt es zwei. Die Stunde ist um. Alle Nerven angespannt, harren die Verteidiger des Angriffs. Aber was ist das? Der Feind stürmt nicht? Er macht lehr? Verläßt die Burg. Trabt über den Markt. Zum Lore hinaus?

„Des sei Gott gelobt!“ dringt es aus den Reihen aller. „Gerettet!“ Einige sinken im Gebet auf die Knie. Andere fallen einander in die Arme. Freudentränen stehen ihnen in den Augen. Frauen drücken ihre Kinder an die Brust, eilen auf die Wehrgänge und zeigen mit ausgestreckten Armen auf den abziehenden Feind. „Gerettet!“

Aus der Löpferei steigt ein feiner Rauch in die klare Sommerluft. Es ist nicht eben mehr, als wenn auf dem Ofen das Mittagsmahl bereitet wird. Doch wächst es schnell, wird schwarz, und nun bricht es breit zum Dache heraus.

„Feuer!“ ruft einer auf der Burg. „Feuer!“ gibt ein anderer zurück.

Jetzt kommt auch im Borwerk am Niedertor Qualm heraus. „Feuer!“ Die Scheunen stehen in Flammen. Prasselnd vernichtet das gefräßige Element die eben geborgene Ernte. Im Nu frißt es sich weiter, Haus um Haus, Straße um Straße. Die Leute stehen auf den Mauern und schauen entsetzt in das rote Meer. Jeder sucht sein Haus, sieht, wie sich die Lohe heranschleicht, es ersaft und verzehrt. Jeder schlägt die Hände vors Gesicht, das Ende seiner Habe nicht sehen zu müssen, wehklagt und jammert.

Die ganze Stadt ist ein einziger brennender Haufe. Kein Haus ist schon mehr darin zu erkennen. Die Leute müssen von den Mauern zurück. Die Glut fengt ihnen Kleider und Haar. Sie werfen sich auf den kühlenden Boden. Da! Nicht neben dem Kapitalkurm steigt jach eine Feuersäule in die Höhe. Der Kirchturm brennt! Gleich einer Riesensackel leuchtet er zur Burg herein. Ein Windstoß fährt über die brennende Stadt. Feuergerben steigen durch die Luft. Ein dichter Funkenregen fällt auf die entsetzten Einwohner nieder. Kinder schreien.

Ein Schrei der Verzweiflung geht durch die Luft: der Siebenpikturm steht in Flammen! Von der Kirche ist der Brand über die Mauer gesprungen. Die Burg brennt! Soll Stadt und Burg verderben? Sollen wir Feuers sterben? Wo ist Rettung?

Die Feinde haben die Hügel um die Stadt besetzt und betrachten ihr Werk, weisen einander grinsend den Weg des Elements. „Alle sollt Ihr Feuers sterben, alle,“ denken sie in teuflischem Wunsche.

Die Männer auf der Burg eilen hin und her. Sie suchen den Brand zu löschen. Die Frauen liegen auf den Knien. Sie bitten Gott um Gnade und Erbarmen.

Stunden des Todesbangens sind vergangen. Am westlichen Himmel ziehen dunkle Wolken auf. Ein heißer Sommertag neigt sich zu Ende. Wie herrlich brach er an, wie gräßlich endet er. „Es kann vor Nacht leicht anders werden als es am frühen Morgen war.“ Die Wolken werden schwärzer. Sie kommen näher. Ein Blitzstrahl zuckt nieder. Die ersten schweren Tropfen fallen. Regen! Er wird stärker und stärker. Nun gießt er in die Flammen hinein. Der Himmel hilft löschen. Die Gefahr ist abgewendet.

Mit einbrechender Nacht zieht der Feind ab, ergrimmt darüber, daß ihm sein Plan nicht zu Ende gelungen ist. Nicht nur der Stadt, auch der Feste Stolpen hatte sein Zorn gegolten, auch sie sollte im Feuer aufgehen.

Dieserigen der Bewohner, die im Freien umhergeirrt waren und das fürchtbare Brandunglück von ferne hatten mit ansehen müssen, näherten sich jetzt der Brandstätte. Auch von der Burg versuchten einige, trotzdem sie die andern zurückhalten wollten, hinzuzugehen. Aber sie konnten nicht hingelangen. Noch wütheten die Flammen. Wer es gleichwohl erzwang, der mußte es mit dem Leben bezahlen. Männer, die noch zu retten suchten, kamen in den Flammen um, wurden von glühendem Gebälk, von niederbrechenden Siebeln begraben. Frauen erstikten im schwelenden Qualm.

Die übrigen verbrachten die Nacht in der Burg und auf den Feldern. Es war eine Nacht der Trübsal und des Elends. Taghell brannte es noch immer hier und dort, und wo man es schon verlöschen glaubte, brach es immer wieder von neuem hervor. Erst am anderen Tage durften sie wagen, in die Stadt zu gehen. Stadt? Es war nichts mehr übrig von ihr. Wo gestern noch Straßen gestanden hatten, da lagen nun wüste Trümmerhaufen. Wo sie ihre Häuser suchten, da fanden sie nichts als Schutt und Asche. Ueber allem aber ragte das Kreuz des Erlösers auf, das auf dem Friedhof stand und mitten im fürchtbaren Brande unverfehrt geblieben war wie durch ein Wunder. Es war ein Zeichen des Trostes in harter Not, ein Zeichen des Heils, sich an ihm aufzurichten, trotz der schweren Heimsuchung, welche die Stadt und ihre Bewohner betroffen hatte.

Oslo Fiskel.

## Schulmusik und Sädung.

Im zweiten Teil von Bescheds „Geschichte von Zittau“ finden wir eine Schilderung der Sädung, durch die Kindermörderinnen und Ehebrecherinnen bestraft wurden. Es heißt dort: „Die Sädung ward in einer Reihlache (Säd-lache) unweit des Galgens auf der Seite der Papiermühle und zwar so vollzogen, daß die Verbrecherinnen in einen schwarzen Sack gesteckt wurden, wovon auch, nach altem Gebrauche, einige Tiere (Hund, Katze, Hahn, Schlange, letztere hier 1683 nur im Bilde oder ausgestopft, oder Ratter, 1712) kamen. Sechs Stunden lang mußte der Sack unter Wasser bleiben. Währenddessen sang der Schulchor Lieder, z. B. „Aus tiefer Noth schrei' ich zu Dir“ usw. Dann wurde die nun Tote herausgebracht und nebst den Tieren eingescharrt.“

## Brandfest des Zittauer Gärtnervereins.

Ein geschichtlicher Gedenktag an die Beschießung Zittaus im Siebenjährigen Kriege.

Der Zittauer Gärtnerverein, der seit 52 Jahren besteht und 215 Berufskollegen zu seinen Mitgliedern zählt, beging am Sonnabend zum Gedächtnis an die vor 175 Jahren erfolgte Beschießung der Stadt Zittau durch die Oesterreicher sein alljährlich gefeiertes „Brandfest“ als einen wichtigen historischen Gedenktag. Am 23. Juli 1757, ebenfalls an einem Sonnabend, gerade vor 175 Jahren, wurde die Stadt Zittau in Trümmer geschossen. Die Stürme des Siebenjährigen Krieges wütheten durch die Lausitz. Zittau war von preussischen Truppen besetzt worden, die in der Stadt ihre Mehlvorräte verborgen hatten. Die Zittauer Bevölkerung ahnte nichts Schlimmes, da sie doch selbst zu den Oesterreichern hielt. Trotzdem mußte sie eine furchtbare Katastrophe über sich ergehen lassen. Um 10 Uhr vormittags wurde das Feuer aus 32 Geschützen auf die Stadt eröffnet, nachdem sie schon am Tage vorher ohne besondere Wirkung beschossen worden war. Ein Hagel von Granaten, unter denen sich viele glühend gemachte befanden, ergoß sich über die wehrlose Stadt. In kurzer Zeit brannte es an allen Ecken und Enden und die wichtigsten Gebäude stürzten zusammen. Johanniskirche, Rathaus, Hospital St. Jakob, Waisenhaus und 447 Wohnhäuser fielen den Flammen und Geschossen zum Opfer, dabei gingen viele wertvolle Schätze, die Silbermannorgel, das große Glockengeläut, viele wertvolle Bibliotheken und Urkunden usw. verloren. Nur 138 Häuser blieben unversehrt. Von den 7000 Einwohnern, die Zittau damals zählte, starben im Jahre der Beschießung 1002, in den folgenden Jahren starben noch 1600 Personen mehr als geboren wurden.

Dieses traurige Ereignis ist Anlaß zu einem Feste geworden, das die Zittauer Gemüsegärtner schon seit ertlichen Zeiten feiern, offenbar in dankbarer Erinnerung daran, daß sie selbst, da sie meist außerhalb der Stadt wohnten, verschont geblieben waren. Die 175. Wiederkehr jenes denkwürdigen Tages wurde zu einer besonderen Feier benutzt. Man zog nachmittags unter Vorantritt der Fahne und der Stadtkapelle nach dem Dybin, wo der Vorsitzende, Herr Stadtverordneter Jschirnt, in der alten Kirchruine eine Gedächtnisanrede hielt, in der er der Bevölkerung diese schreckliche Zeit in die Erinnerung zurückzurufen versuchte. Nachdem das Lutherlied „Ein feste Burg . . .“ verklungen war, zogen die zahlreichen Teilnehmer mit Frauen und Kindern nach dem Kretscham Dybin, wo sie ein geselliges Beisammensein noch längere Zeit vereinte; denn das „Brandfest“ ist heute kein Tag wehmütigen Bedenkens mehr, sondern ein fröhliches Fest in Erinnerung an überstandene Not.

## Ein städtischer Haushaltplan vor 300 Jahren.

In einer Sitzung der Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz am 21. Juni legte Prof. Dr. Neumann den Baugener städtischen Haushaltplan vor 300 Jahren vor. Aus den Kammerbüchern und Ratsprotokollen jener vielbewegten Zeit im dreißigjährigen Kriege hatte Prof. Dr. Neumann die Einnahmen des Gemeinwesens zusammengestellt, die sowohl deutlich die Vielgestaltigkeit der städtischen Wirtschaft wie auch im Vergleich mit früheren Jahren die Not jener Tage erkennen ließen. Aus den Ausführungen des Forschers ergaben sich fesselnde kulturgeschichtliche Aufschlüsse.

## Die Posaune als Lebensretterin.

In einer alten schlesischen Chronik wird erzählt, im Jahre 1729 sei die Reize plötzlich aus ihren Ufern getreten und der Posaunist Renatus im Schlafe von der Ueberschwemmung überrascht worden. Er wurde erst munter, berichtet der Chronist, als sein Bett vom Wasser schon bis an die Decke des Zimmers gehoben worden war. Hoch oben an der Wand hing seine Posaune, die er gerade noch erreichen konnte. In seiner Angst nahm er sie und blies einige grelle schreiende Töne darauf. Ein Leutnant Fischer, der gerade in einem Kahn vorbeifuhr, hörte die seltsamen Töne und forschte ihnen nach. Er fand schließlich den armen Musiker und konnte ihn aus seiner bedrängten Lage glücklich befreien.